



EDK | CDIP | CDPE | CDEP |

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica

OBLIGATORISCHE SCHULE: SCHULEINTRITT UND ERSTE JAHRE

Zusammenstellung von Studien, Projekten und Instrumenten in
den Kantonen zur Flexibilisierung und Individualisierung sowie
zur Sprachförderung und Sozialisation/Integration

31. März 2014

Sandra Hutterli
Franziska Vogt

In Zusammenarbeit mit
Max Mangold
Leonia Menegalli
Heidi Simoni
Catherine Walter
Evelyne Wannack
Brigitte Wiederkehr

Generalsekretariat | Secrétariat général

Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach 660, CH-3000 Bern 7 | T: +41 (0)31 309 51 11, F: +41 (0)31 309 51 50, www.edk.ch, edk@edk.ch

IDES Informationszentrum | Centre d'information | T: +41 (0)31 309 51 00, F: +41 (0)31 309 51 10, ides@edk.ch

Inhalt

1 Einleitung	3
1.1 Ausgangslage	3
1.2 Zielsetzung und Inhalte	4
1.3 Aufbau	6
2 Begriffsdefinitionen.....	7
Teil 1 Entwicklungen und Erkenntnisse.....	9
3 Flexibilisierung und Individualisierung der ersten Schuljahre	10
3.1 Hintergründe und Entwicklungen.....	10
3.2 Einschulung	12
3.3 Organisationsformen und Zielsetzungen der ersten Schuljahre.....	14
3.4 Grundausbildung der Lehrpersonen	21
3.5 Übergang von der frühen Förderung zum Eintritt in die obligatorische Schule	22
4 Sprachförderung, Sozialisation und Integration	28
4.1 Hintergründe und Entwicklungen.....	28
4.2 Gesamtkonzepte	33
4.3 Angebote für Eltern.....	34
4.4 Angebote für Kinder.....	35
4.5 Angebote für Fachpersonen	37
5 Tendenzen und Herausforderungen.....	37
Teil 2 Übersicht über kantonale Angebote, Projekte und Instrumente	39
6 Studien, Projekte und Instrumente zur frühen Förderung im Hinblick auf den Eintritt in die obligatorische Schule	40
6.1 Konzepte, Leitlinien und Strategien.....	40
6.2 Projekte	44
6.3 Instrumente.....	48
7 Sprachförderung, Sozialisation und Integration	51
7.1 Konzepte	51
7.2 Angebote für Eltern.....	56
7.3 Angebote für Kinder.....	64
7.4 Angebote für Fachpersonen	72
8 Bibliografie	76

1 Einleitung

Wie können gute Bildungschancen und der positive Verlauf der Bildungslaufbahn aller Kinder zu Beginn der obligatorischen Schule sichergestellt werden? Mit dieser gesellschafts- und bildungspolitischen Frage setzt sich die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) seit mehreren Jahren auseinander. Dies nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Harmonisierung der Dauer der obligatorischen Schule, der strukturellen Organisation der ersten Schuljahre und der Entwicklung der sprachregionalen Lehrpläne, die den Kindergarten bzw. eine Form der Eingangsstufe einschliessen. Die vorliegende Zusammenstellung vermittelt einen exemplarischen Überblick über Angebote, Projekte und Instrumente beim Eintritt in die obligatorische Schule und während der ersten Schuljahre.

1.1 Ausgangslage

Auf das Kind bezogene Einschulung | Im Rahmen der PISA-Berichterstattung wird auf den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulleistungen hingewiesen. Die Analysen der Daten von PISA 2000 zeigen (Coradi et al., 2003, 64), dass in der Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche von mehrfachen Benachteiligungen betroffen sind. Das heisst, dass mehrere Faktoren zusammenkommen und ein Kind oder ein Jugendlicher aufgrund seiner sozioökonomischen Herkunft, aufgrund des bildungsfernen Elternhauses sowie geringer Kenntnisse der Schulsprache benachteiligt ist. Ländervergleiche (beispielsweise mit Frankreich, Finnland und Kanada) verdeutlichen, dass eine längere Schulzeit mit einer früher einsetzenden gemeinsamen Betreuung und Schulung sowie Ganztagesstrukturen die soziale Selektivität verringern (Coradi et al., 2003, 65). Elternhauspezifische Faktoren, die sich unter Umständen auf den Bildungsweg eines Kindes nachteilig auswirken, können also abgeschwächt werden. Unterstützungsmassnahmen in der Vorschulzeit (Kindergarten oder eine Organisationsform der Eingangsstufe) werden dann als wirksam eingestuft, wenn sie integrativ und obligatorisch sind und den veränderten Arbeitsmarktbedürfnissen mit zeitlich längeren Betreuungsangeboten entsprechen (Coradi et al., 2003, 65–66). Ferner begünstigen sie, dass Entscheide zur Einschulung auf das Kind bezogen und weniger aufgrund von dessen sozialer Herkunft gefällt werden (Coradi et al., 2003, 66).

Frühere und flexiblere Einschulung | Mit den Ergebnissen aus PISA wurden in den Kantonen bereits eingeleitete Massnahmen konkretisiert und gesamtschweizerisch weiterentwickelt. Im Aktionsplan PISA-2000-Folgemassnahmen (EDK, 2003) wurden unter anderem Handlungsfelder zur früheren und flexibleren Einschulung (Handlungsfeld 3) sowie zur Verbesserung der Sprachkompetenz fremdsprachiger und sozioökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher (Handlungsfeld 2) empfohlen. Auch gemäss PISA 2009 beruhen die Leistungsunterschiede am Ende der obligatorischen Schulzeit noch immer auf den Herkunftsmerkmalen der Kinder und Jugendlichen. Eine grosse Herausforderung der Schule liegt daher weiterhin in der Förderung von Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen (Konsortium PISA.ch, 2011, 77).

Obligatorium des Kindergartens / der Eingangsstufe | In den letzten Jahren ist im Bereich der ersten Schuljahre strukturell eine Harmonisierung in Gang gekommen. Im Rahmen der Umsetzung des 2006 revidierten Bildungsartikels (Bundesverfassung, Artikel 62 Absatz 4) werden die Eckwerte der obligatorischen Schule (Schuleintrittsalter, Schulpflicht, Dauer und Ziele der Bildungsstufen und deren Übergänge) gesamtschweizerisch harmonisiert. Die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat, EDK, 2007) dient als Instrument für dessen Umsetzung. Artikel 5 des HarmoS-Konkordats sieht vor, dass Kinder mit dem vollendeten vierten Altersjahr (Stichtag 31. Juli) eingeschult werden. Faktisch besucht die Mehrheit der Kinder bereits seit einigen Jahren zwei Jahre den Kin-

dergarten. Neu sind gemäss HarmoS-Konkordat das Obligatorium und die entsprechende Verlängerung der obligatorischen Schule von neun auf elf Jahre. Zudem werden auch für die ersten Jahre der obligatorischen Schule (zwei Jahre Kindergarten und erste Jahre der Primarstufe bzw. eine Organisationsform der Eingangsstufe) Ziele festgelegt: Das Kind soll schrittweise die Grundlagen der Sozialkompetenz und der schulischen Arbeitsweise erwerben. Es vervollständigt und konsolidiert insbesondere die sprachlichen Grundlagen. Die Zeit, die das Kind für das Durchlaufen der ersten Schuljahre benötigt, ist abhängig von seiner intellektuellen Entwicklung und seiner emotionalen Reife; gegebenenfalls wird es durch besondere Massnahmen zusätzlich unterstützt.

Projekte im Bereich der ersten Schuljahre | In den vergangenen Jahren wurden in Kantonen, Gemeinden und Schulen verschiedene Projekte im Bereich der ersten Jahre der obligatorischen Schule lanciert. Sie haben unterschiedliche Schwerpunkte:

- die Struktur- und Zielebene (z.B. das Projekt 4bis8 der Deutschschweiz, die Strukturierung des *Plan d'étude romand (PER)* im *Cycle 1* respektive *Ciclo 1* im *Piano di studio* (Kanton Tessin) für die ersten vier Jahre der obligatorischen Schule, d.h. ab dem vierten vollendeten Altersjahr; im Kanton Tessin freiwillig ab dem dritten vollendeten Altersjahr),
- spezifische inhaltliche Aspekte wie die Sprachförderung (z.B. das Projekt FSL Frühe Sprachbildung lokal entwickeln der Pädagogischen Hochschule der FHNW oder das Projekt Frühe Sprachförderung des Kantons Basel-Stadt),
- die strategische Planung und Steuerung (z.B. Strategie frühe Förderung des Kantons Zürich oder Leitlinien frühe Förderung des Kantons Schaffhausen).

Projekte vor Eintritt in den Kindergarten / die Eingangsstufe | Für die Gestaltung der obligatorischen Schule (inklusive Kindergarten oder eine Form der Eingangsstufe) sind die Kantone bzw. Gemeinden zuständig. Um die Startchancen insbesondere von Kindern aus einem benachteiligten Elternhaus bereits beim Eintritt in den Kindergarten zu erhöhen, sind auch Projekte im Bereich der frühen Förderung (0–4-Jährige) bedeutsam. Verschiedene kantonale Förderprojekte setzen daher ein Jahr vor Beginn der obligatorischen Schule ein. Dies insbesondere im Bereich der Sprachförderung und der Integration. Die Zuständigkeiten für diesen Altersbereich sind kantonal unterschiedlich den Erziehungs-, Sozial-, Gesundheits- oder in wenigen Fällen den Justizdepartementen zugeteilt. Gesamtschweizerisch fällt dieser Bereich der Schweizerischen Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) zu. Zudem hat die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM) 2009 einen Bericht zur frühen Förderung veröffentlicht, der eine Bestandesaufnahme und Handlungsfelder zur sprachlichen Förderung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund enthält. In einem Folgebericht (EKM, 2012) wurden die zwischen 2009 und 2011 realisierten Projekte der frühen sprachlichen Förderung und Integration einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

1.2 Zielsetzung und Inhalte

Fortsetzung der EDK-Publikationen | Die vorliegende Zusammenstellung von Angeboten, Projekten und Instrumenten in den Kantonen zur Flexibilisierung, Sprachförderung und Sozialisation/Integration fokussiert auf den Eintritt in die obligatorische Schule (den Kindergarten bzw. eine Form der Eingangsstufe) sowie die ersten Jahre der Primarstufe. Sie schliesst sich einer Reihe von EDK-Publikationen zu den ersten Schuljahren an. Bereits 1994 wurde das EDK-Dossier Nr. 29 zum Thema «Kindergarten» veröffentlicht, dem 1997 der Bericht «Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz» folgte. Dieser bildete die Grundlage für die «Ersten Empfehlungen zur Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz» der EDK vom 31. August 2000. 2006 veröffentlichte eine von der EDK mandatierte

Expertengruppe den Bericht «Frühe Einschulung in der Schweiz. Ausgangslage und Konsequenzen». Die Studie diene der Begleitung bei der Ausarbeitung des HarmoS-Konkordats in Bezug auf die Einschulung und die ersten Schuljahre.

Überblick über Projekte zur Optimierung der Bildungslaufbahn in den ersten Jahren | Mit diesem aktuellen Text wird ein exemplarischer Überblick über verschiedene langjährige und inhaltlich unterschiedliche Bemühungen zur Optimierung der ersten Jahre der Bildungslaufbahn gegeben. Abgebildet wird eine Auswahl von Angeboten, Projekten und Instrumenten für den Bereich des Schuleintritts und der ersten Schuljahre, die kantonal initiiert, finanziert, angeboten oder in anderer Form unterstützt werden. Die Zusammenstellung wurde basierend auf einer Internet-Recherche, auf einer Befragung aller Kantone sowie einer Beurteilung durch Expertinnen und Experten¹ verfasst. Da die Entwicklungs- und Lernschritte eines Kindes nicht erst mit dem Eintritt in die obligatorische Schule beginnen, werden Angebote aus dem Frühbereich, die kurz vor dem Eintritt in den Kindergarten oder die Eingangsstufe ansetzen, hier ebenfalls berücksichtigt. Dies verdeutlicht nicht zuletzt, wie wichtig in diesem Bereich die Koordination zwischen den Verantwortlichen des Frühbereichs und jenen der obligatorischen Schule ist. Die Zusammenstellung diene schliesslich als Grundlagentext für das gemeinsame Forum der EDK und der SODK vom Oktober und November 2013 mit dem Titel «Qualität und Zusammenspiel von Betreuung und Bildung. Familien- und schulergänzende Tagesstrukturen und frühe Förderung: Stand und Perspektiven in den Kantonen».

Angebote und Projekte zur frühen Förderung von jüngeren Kindern ohne direkten Bezug zum Schuleintritt wurden in der vorliegenden Zusammenstellung nicht berücksichtigt.² Die sonderpädagogische Frühförderung³ sowie die Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK-Kurse⁴) sowie Angebote, welche die Bildung von Eltern ohne Beteiligung der Kinder betreffen, sind ebenfalls nicht enthalten. Sie bedürften einer gesonderten Zusammenstellung.

¹ Als Expertinnen und Experten haben mitgewirkt: Max Mangold, Bildungsdirektion Kanton Zürich; Leonia Menegalli, Erziehungsdepartement Kanton Tessin; Heidi Simoni, Marie Meierhofer-Institut für das Kind; Catherine Walter, Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung Freiburg; Evelyne Wannack, Pädagogische Hochschule Bern; Brigitte Wiederkehr, Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen. Die Kapitel 4 und 7 basieren auf der Arbeit von Franziska Vogt, Pädagogische Hochschule St. Gallen. Als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen haben Susanne Mock-Tributsch und Monika Schwitter mitgewirkt.

² Einen Überblick über Projekte zur frühen Förderung, d.h. im Bereich vor dem Eintritt in die obligatorische Schule (0–4 Jährige), bietet z.B. der Bericht der Jacobs Foundation (2012) «Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und mittleren Städten der Schweiz», <http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/fruehfoerderung/ber-infras-fruehfoerderung-d.pdf> (20.05.2013).

³ Zur heilpädagogischen Früherziehung finden sich Angaben unter <http://www.szh.ch/de/Infoplatteform-zur-Heil-und-Sonderpaedagogik-in-der-Schweiz/Sonderpaedagogisches-Grundangebot/Heilpaedagogische-Frueherziehung/page33961.aspx> (10.05.2013). Zudem widmet sich die Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik (SZH, 2013, Nr. 4) der frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung als Schlüsselfaktor für den späteren Lern- und Lebenserfolg im heilpädagogischen Bereich: <http://www.szh.ch/de/Infoplatteform-zur-Heil-und-Sonderpaedagogik-in-der-Schweiz/Schweizerische-Zeitschrift-fuer-Heilpaedagogik/Themenschwerpunkte-20122013/page34111.aspx> (10.05.2013).

⁴ Angaben zu verschiedenen Aspekten dieser Kurse finden Sie unter : <http://www.edk.ch/dyn/18777.php> (10.05.2013).

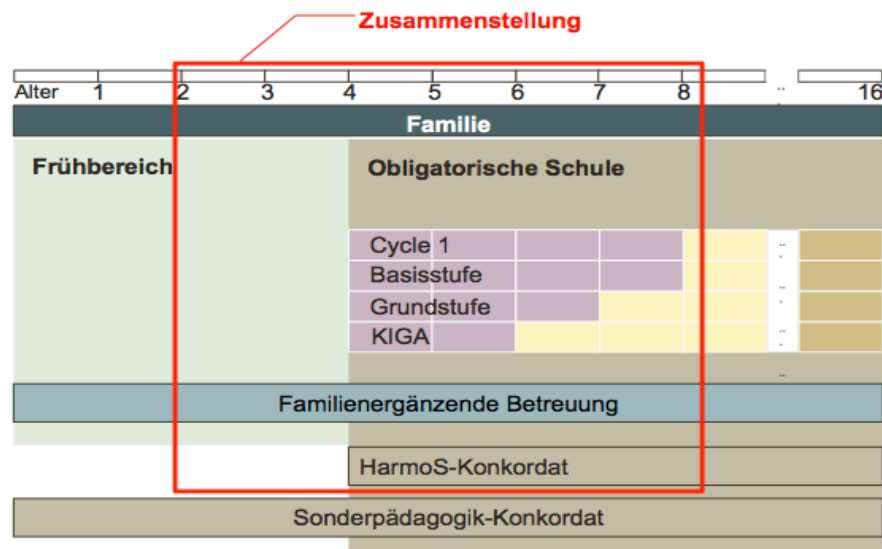


Abbildung 1: Bereiche der Zusammenstellung | Übergang vom Frühbereich in die obligatorische Schule, Schuleintritt und erste Schuljahre.

1.3 Aufbau

Teil 1 | Das Dokument gliedert sich in zwei Teile. Teil 1 gibt einen Überblick über die Entwicklungen und Erkenntnisse. Er greift schwerpunktmässig zwei zentrale Ansätze zur Verbesserung der Bildungslaufbahn von möglichst allen Schülerinnen und Schülern auf. Einerseits die Flexibilisierung und Individualisierung der ersten Schuljahre (Kapitel 3), andererseits die Sprachförderung, Sozialisation und Integration (Kapitel 4). Es werden jeweils der Kontext und die Zielsetzung der Strukturanpassungen bzw. Förderansätze beschrieben. Zudem soll eine zusammenfassende Auswertung der ersten Erkenntnisse Anregungen bieten für die Weiterführung der Arbeiten in diesen zwei Bereichen. Die Erkenntnisse beruhen auf einer Diskussion der Erfahrungen mit aktuellen Projekten und auf Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung. Sie wurden im Rahmen eines Treffens von Expertinnen und Experten aus den kantonalen Erziehungsdepartementen, von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten zusammengetragen.⁵ Die sich abzeichnenden zentralen Tendenzen und Herausforderungen im Bereich der ersten Schuljahre und bei der Gestaltung einer flexiblen Bildungslaufbahn werden anschliessend kurz zusammengefasst (Kapitel 5).

Teil 2 | In Teil 2 sind in Form eines Überblicks die von den Kantonen gemeldeten Studien, Projekte und Instrumente zusammengestellt. Sie sind gegliedert nach den Bereichen frühe Förderung und erste Schuljahre (Kapitel 6) sowie Sprachförderung und Sozialisation/Integration (Kapitel 7). Zusammen mit der Bibliografie (Kapitel 8) soll dieses Kapitel beim Kennenlernen konkreter Projekte als Übersicht und Nachschlagewerk dienen.

⁵ Zur Zusammensetzung der Expertinnen- und Expertengruppe siehe Fussnote 1.

2 Begriffsdefinitionen

Angesichts der in der Literatur und im Alltag teilweise unterschiedlich verwendeten Begrifflichkeiten werden im Folgenden die in der vorliegenden Zusammenstellung verwendeten Ausdrücke kurz definiert. Sie basieren auf der gemeinsamen Erklärung der EDK und der SODK zur Kinderbetreuung und zu den familienergänzenden Tagesstrukturen (EDK/SODK, 2008, 1.2), auf dem Kommentar zum HarmoS-Konkordat (EDK, 2011a, 89–96) sowie auf den Empfehlungen der SODK zur familienergänzenden Betreuung im Frühbereich (SODK, 2011, 33–35). Die dort enthaltenen Erläuterungen wurden für die vorliegende Zusammenstellung teilweise ergänzt.

Basisstufe: Die Basisstufe ist eine mögliche Ausgestaltung der Eingangsstufe. Sie umfasst die zwei Kindergartenjahre und die ersten beiden Primarschuljahre. In der Basisstufe lernen Kinder in einer altersdurchmischten Klasse. Das HarmoS-Konkordat schreibt nicht vor, wie die ersten Schuljahre zu organisieren sind. Die Einführung einer Basisstufe ist möglich (Art. 6 Abs. 1). Ihre Einführung in einem Kanton verlangt eine Änderung der entsprechenden kantonalen Rechtsgrundlagen.

Eingangsstufe: Der Oberbegriff Eingangsstufe steht für Organisationsformen, die Kindergarten und erste Schuljahre stärker verbinden, wie etwa die dreijährige Grundstufe oder die vierjährige Basisstufe.

Einschulung, Schuleintritt: Einschulung (Art. 5 HarmoS-Konkordat) bezeichnet den Beginn der Schulpflicht (Obligatorium). Das Obligatorium umfasst auch zwei Jahre Kindergarten oder die ersten Jahre einer Eingangsstufe. Es geht dabei um den bildungspolitisch festgelegten Zeitpunkt des Beginns der obligatorischen Schule. Gemäss HarmoS-Konkordat erfolgt dieser mit vollendetem viertem Altersjahr. Nicht gemeint ist damit der Start des schulisch-systematischen Lernens. Dieses beginnt gemäss dem Entwicklungsstand der Kinder flussend und gemäss pädagogisch-didaktischen Konzepten während der ersten Jahre der obligatorischen Schule.

Frühbereich: Als Frühbereich wird das Alterssegment vor Schuleintritt (in der Regel von 0 bis 4 Jahre) bezeichnet.

Frühe Förderung: Mit dem Begriff frühe Förderung ist die generelle Unterstützung von Kindern in ihrem Lernprozess ab Geburt bis zum Eintritt in die obligatorische Schule (inkl. Kindergarten bzw. eine Form der Eingangsstufe) gemeint. Im Zentrum stehen das Erkennen und die Unterstützung der selbstbildenden Aktivitäten von Kindern in ihrem natürlichen Lebensumfeld. Der Begriff ist von der in der Sonder- und Heilpädagogik gebräuchlichen Frühförderung bzw. Früherziehung abzugrenzen, die sich auf Kinder im Alter von null bis maximal zwei Jahre nach Schuleintritt bezieht, die unter Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen, -einschränkungen oder -gefährdungen leiden.⁶

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE): Frühkindliche Bildung umfasst ein pädagogisches Gesamtkonzept bestehend aus der gesundheitlichen und physischen Entwicklung von Vorschulkindern, deren emotionalem Wohlbefinden, einem positiven Zugang zum Lernen, Kommunikationsfähigkeiten sowie kognitivem und allgemeinem Wissen. Dabei wird von einem Zusammenspiel von Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangeboten ausgegangen.⁷

⁶ Die heilpädagogische Früherziehung ist als Massnahme der Sonderschulung nach Art. 62 Abs. 3 der Bundesverfassung Teil des öffentlichen Bildungsauftrages.

⁷ Siehe dazu z.B. den Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz (Wustmann Seiler & Simoni, 2012a).

Grundbildung: Im HarmoS-Konkordat (Art. 3) wird erstmals auf gesamtschweizerischer Ebene festgelegt, in welchen Fachbereichen alle Schülerinnen und Schüler während der obligatorischen Schule eine Grundbildung erhalten sollen. Dabei werden nicht einzelne Fächer aufgezählt, sondern wichtige Bildungsbereiche. Es sind dies: Sprachen (Schulsprache, zweite Landessprache und eine weitere Fremdsprache), Mathematik und Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Musik/Kunst und Gestaltung, Bewegung und Gesundheit.

Grundstufe: Die Grundstufe ist eine mögliche Ausgestaltung der Eingangsstufe. Sie umfasst die zwei Kindergartenjahre und das erste Primarschuljahr. In der Grundstufe lernen Kinder in einer altersdurchmischten Klasse. Das HarmoS-Konkordat schreibt nicht vor, wie diese ersten Schuljahre zu organisieren sind. Die Einführung einer Grundstufe ist möglich. Ihre Einführung in einem Kanton verlangt eine Änderung der entsprechenden kantonalen Rechtsgrundlagen.

Kindergarten: Kindergarten (*école enfantine, scuola dell'infanzia*) ist der Begriff für die Vorschule (ISCED 0). Gemäss HarmoS-Konkordat sind zwei Jahre Kindergarten obligatorisch. Auch andere Organisationsformen (z.B. die Grund- oder Basisstufe) sind möglich.

Primarschule, Primarschulstufe: Das HarmoS-Konkordat harmonisiert die Dauer der Bildungsstufen der obligatorischen Schule und aktualisiert die heutigen nationalen Vorgaben bezüglich Schulpflicht. Die Primarschule inklusive Kindergarten oder Eingangsstufe dauert gemäss Artikel 6 des HarmoS-Konkordats acht Jahre.

Vorschule: siehe Kindergarten.

Teil 1

Entwicklungen und Erkenntnisse

3 Flexibilisierung und Individualisierung der ersten Schuljahre

3.1 Hintergründe und Entwicklungen

Entwicklungs- und Lernunterschiede | Kinder benötigen für ihre Entwicklungs- und Lernschritte unterschiedlich viel Zeit. Die Entwicklung variiert von Kind zu Kind und kann vor allem in dieser Altersspanne nicht allgemein verbindlich festgelegt werden. Einerseits entwickeln sich Kinder individuell, andererseits wurde der Eintritt in die obligatorische Schule als normative Setzung und als allgemeingültiger Orientierungspunkt auf das Alter des Kindes abgestimmt. Bereits beim Eintritt in den Kindergarten betragen die Entwicklungs- und Lernunterschiede innerhalb dieser Altersgruppe 1,5 Jahre, das Entwicklungsalter eines fünfjährigen Kindes kann also zwischen 3,5 und 6,5 Jahre betragen (EDK-Ost, 2010, 119). Auch der Übertritt vom Kindergarten in die Primarschule (in der Regel nach zwei Jahren, in einzelnen Kantonen der Deutschschweiz nach einem Jahr Kindergarten) entspricht nicht dem unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernstand der Kinder und bedeutet einen teils abrupten Wechsel von Lehrperson und Lernkultur (Grossenbacher, 2008, 2). Zudem zeigt sich, dass dieser Übertritt in vielen Kantonen nicht selbstverständlich ist bzw. dass bis zu 15% der Kinder einer selektiven Massnahme zugeführt werden, obwohl bekannt ist, dass die Entwicklung der Kinder unterschiedlich verläuft und einem dynamischen Wechselprozess mit den Lernmöglichkeiten unterworfen ist. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Einschulung in der Schweiz mit sechs Jahren im internationalen Vergleich spät erfolgte⁸, werden die Integration der ersten beiden Kindergartenjahre in die obligatorische Schulzeit sowie flexiblere Organisationsformen dieser ersten Jahre hierzulande seit knapp zwei Jahrzehnten diskutiert (siehe dazu z.B. EDK, 1997, 18–22).

Obligatorium von zwei Jahren Kindergarten / Eingangsstufe | Die Festlegung des Eintritts in die obligatorische Schule gemäss HarmoS-Konkordat (EDK, 2007a) ab dem vollendeten vierten Altersjahr für alle Kinder ist ein politischer Entscheid, der einerseits dem Kind optimale Entwicklungsmöglichkeiten und eine kontinuierliche Bildungslaufbahn bietet und andererseits der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung tragen möchte. Für viele Kantone hatte dieser Beschluss keine Folgen für ihre Schulstruktur, weil sie bereits ein zweijähriges Kindergartenobligatorium kannten. Gesamtschweizerisch besuchten schon vor dem HarmoS-Konkordat 86% der Kinder den Kindergarten – auch ohne Obligatorium. Dennoch wurde der Beitritt zum HarmoS-Konkordat in sieben Kantonen (AR, GR, LU, NW, TG, UR, ZG) abgelehnt, da eine Verschulung bzw. Verstaatlichung der Erziehung befürchtet wurde. Dies ist nicht die Absicht des HarmoS-Konkordats. Vielmehr ist die Politik bestrebt, möglichst allen Kindern eine erfolgreiche Bildungslaufbahn und somit die gesellschaftliche Integration zu ermöglichen. Dies erfordert eine Senkung des Anteils von Jugendlichen mit ungenügender Grundbildung. Dieser liegt in der Schweiz mit 15–20% höher als in den führenden OECD-Ländern mit unter 10% (OECD, 2004, 216–219). Die Entwicklungswege von Kindern mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund weichen bereits zu einem frühen Zeitpunkt voneinander ab, was sich bei der Einschulung bemerkbar macht und während der ersten Schuljahre verstärkt (OECD, 2004, 198; Moser et al., 2011, 14 und 29). Dies legt einen frühen Beginn der obligatorischen Schule sowie einen flexiblen Durchlauf der ersten Schuljahre nahe (Moser et al., 2005).

Flexibilisierung der Einschulung | Die Förderung der Flexibilisierung der Einschulung wurde im Rahmen der Auswertung der PISA-Ergebnisse 2000 und gestützt auf die Empfehlungen der Steering Group im Aktionsplan PISA 2000 (EDK, 2003, 16) in Handlungsfeld 3 als Ziel definiert. Mit der möglichst flexibel gestalteten Einschulung soll eine frühe und den Kindern angemessene Förderung ermöglicht werden. Ein von der EDK in Auftrag gegebener Reflexionsbericht (Wannack et al., 2006, 50–51) unterstützt aufgrund des damaligen Ist-Standes in den Kantonen sowie der wissenschaftlichen Erkenntnisse die Einführung einer Eingangsstufe mit flexiblem Übergang vom Kindergarten in die Primarstufe sowie die Integration von

⁸ Aktuelle Angaben zum Eintrittsalter in den Kindergarten oder in eine Organisationsform der Eingangsstufe im internationalen Vergleich siehe unter Europäische Kommission, 2013, 4–11.

Kindern mit besonderen Bildungsbedürfnissen. Denn bereits beim Eintritt in die Eingangsstufe (Kindergarten oder Grund-/Basisstufe) ist ein Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und den sprachlichen und mathematischen Kompetenzen auszumachen. Kinder aus sozioökonomisch begünstigten Familien können bereits besser lesen und rechnen und verfügen in der lokalen Schulsprache über einen grösseren Wortschatz als solche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien (Moser, Lanfranchi, 2005,14). In den ersten zwei Jahren der Eingangsstufe lassen sich diese Unterschiede nicht ausgleichen. Dadurch treten in der Schweiz 15% der Kinder nicht altersgemäss in die Primarschule über, wobei es sich bei einem Grossteil um Kinder mit Migrationshintergrund handelt (ibid). Im bislang verbreiteten System, in dem zunächst der Kindergarten besucht wird, bevor das Kind in die Primarschule übertritt, bedeutet der Übergang eine erste Selektion und somit eine Hürde (Lanfranchi, 2007). Für Kinder, welche den Übertritt in die Primarschule mit den damit verbundenen Ansprüchen nicht bewältigen, stellt die Rückstellung eine erste Negativverfahren und einen frühen Einschnitt in der Bildungslaufbahn dar. Andererseits erfüllen rund 20% der Kinder beim Schuleintritt bereits die Lernziele des ersten Jahrs der Primarschule (Stamm, 2009, 78). Die Flexibilisierung der Strukturen begünstigt, dass Kinder in einem über die ersten Jahre stabilen strukturellen Umfeld individualisiert begleitet Entwicklungs- und Lernschritte machen können.

Organisationsformen der ersten Schuljahre | Das HarmoS-Konkordat (EDK, 2007a, Art. 5) hält fest, dass die Zeit, die ein Kind zum Durchlaufen der ersten Schuljahre benötigt, abhängig ist von seiner intellektuellen Entwicklung und emotionalen Reife und dass das Kind gegebenenfalls durch besondere Massnahmen unterstützt wird. Letzteres kommt auch im Sonderpädagogik-Konkordat (EDK, 2007b, Art. 3) zum Ausdruck, dem im vorliegenden Kontext eine untergeordnete Rolle zukommt. Die Organisationsform der ersten Schuljahre lässt das HarmoS-Konkordat (EDK, 2007a, Art. 5) offen. Sie kann in der Weiterführung des Kindergartens oder in einer Form der Eingangsstufe bestehen. Gesamthaft dauert die Primarstufe inklusive Kindergarten oder Eingangsstufe acht Jahre (ibid., Art. 6).

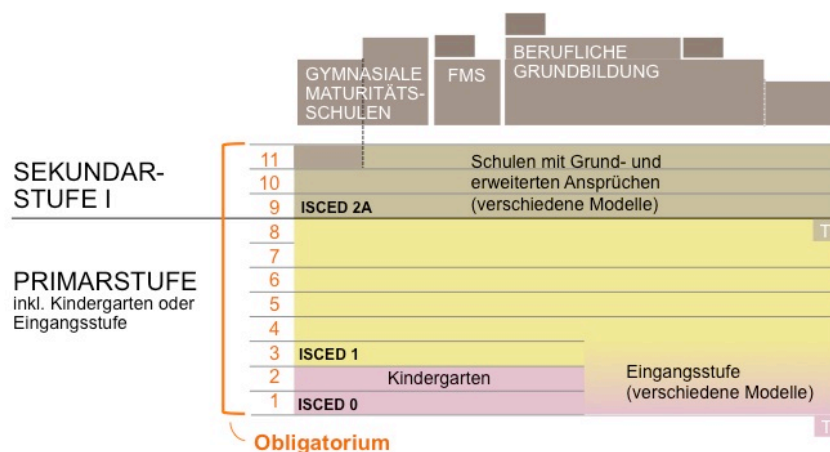


Abbildung 2 | Obligatorische Schule und Flexibilisierung der ersten Schuljahre nach HarmoS

Gemäss HarmoS-Konkordat (EDK, 2007a, Art. 5) soll das Kind während der ersten Schuljahre (Vorschul- und Primarschulunterricht) schrittweise die Grundlagen der Sozialkompetenz und der schulischen Arbeitsweise erwerben und insbesondere die sprachlichen Grundlagen vervollständigen und konsolidieren. Konkret werden die Ziele der ersten Schuljahre in den drei sprachregionalen Lehrplänen definiert (Art. 8 HarmoS-Konkordat).

Grund- / Basisstufe | Eine mögliche Form der Flexibilisierung der ersten Schuljahre stellt die Grund- bzw. Basisstufe dar. Die Grundstufe umfasst den zweijährigen Kindergarten und die erste Primarklasse, die

Basisstufe verbindet den zweijährigen Kindergarten und die erste und zweite Primarklasse zu einer gemeinsamen Stufe. Bereits im Bericht zur Bildung und Erziehung der Vier- bis Achtjährigen (EDK 1996, 23-53) wurde die Basisstufe als mögliche Form für eine flexiblere Gestaltung der ersten Schuljahre vorgeschlagen – dies mit Bezug auf die positiven Erfahrungen mit der *Basisschool* der Niederlande. Der von der EDK herausgegebene Bericht zur früheren Einschulung (Wannack et al., 2006), der die Erstellung des HarmoS-Konkordats im Bereich der Einschulung begleitete, konkretisiert die pädagogisch zu erfüllenden Bedingungen, die Auswirkungen auf die Lehrpersonen und die juristischen sowie finanziellen Folgen einer Konzeption der mehrjährigen, flexiblen Einschulung. Das Projekt 4bis8 der EDK-Ost und weiterer Kantone (siehe Kapitel 3.3.2) hat die Idee der Grund- bzw. Basisstufe aufgenommen, in die Praxis umgesetzt und wissenschaftlich begleiten lassen. Die Auswertungen dieses Grossprojekts fallen positiv aus: Der Eintritt in die Eingangsstufe ist unproblematisch, die selektive Schwelle des Übertritts konnte beseitigt werden und der Übergang der Kinder auf die nächste Schulstufe konnte individuell abgestimmt erfolgen (Grossenbacher, 2010, 137).

Weiterführung der flexiblen Bildungslaufbahn | Die Flexibilisierung und Individualisierung der ersten Schuljahre, wie sie im Rahmen des Projekts 4bis8 erprobt wurde, ermöglichte allen Kindern, ihre Bildungslaufbahn ohne selektive Massnahmen zu starten. Auch in flexibleren Organisationsformen können bestimmte Lern- und Entwicklungsunterschiede nicht aufgehoben werden, insbesondere brauchen Kinder aus sozial benachteiligten Familien kontinuierliche Unterstützung und Förderung. Eine unterstützende Weiterführung der flexiblen Bildungslaufbahn mit individualisierenden Unterrichtsformen und eine möglichst späte Selektion wären erforderlich. Zudem ist es ein wichtiges Anliegen, dass Kinder, insbesondere solche aus sozial benachteiligten Familien, sowie deren Eltern bereits im Frühbereich (0–4 Jährige) durch Betreuungs- und Bildungsangebote von guter pädagogischer Qualität unterstützt werden (Lanfranchi, 2010, 12) und dass diese von der obligatorischen Schule weitergeführt werden. So gesehen scheint die Flexibilisierung der Strukturen ein wichtiger, aber für sich alleine noch nicht ausreichender Schritt zur Ermöglichung einer erfolgreichen Bildungslaufbahn zu sein.

3.2 Einschulung

Einschulung mit vollendetem viertem Altersjahr | Die Einschulung mit vollendetem viertem Altersjahr (Art. 5 HarmoS-Konkordat) hat zur Folge, dass zwei Jahre Kindergarten oder die ersten Jahre einer Form der Eingangsstufe in den Regelausbildungsverlauf integriert werden und obligatorisch sind. In 15 Kantonen, davon in 13 HarmoS-Beitrittskantonen (BE, BL, BS, FR, GE, GL, JU, NE, SG, SO, TI, VD, ZH) und zwei Nichtbeitrittskantonen (AG, TG), ist die Einschulung mit vollendetem viertem Altersjahr auf Gesetzesebene umgesetzt bzw. beschlossen, in zwei Beitrittskantonen (SH, VS) ist die Umsetzung geplant.

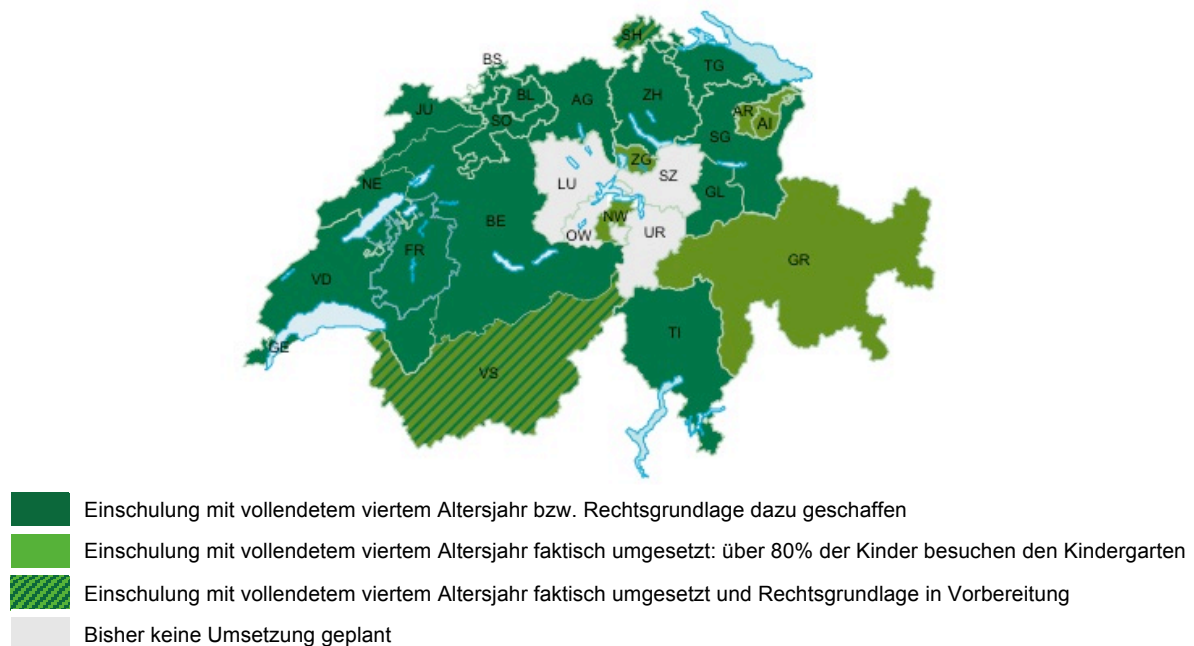


Abbildung 3 | Zwei Jahre Kindergarten oder Eingangsstufe obligatorisch (Stand 10. Mai 2013)

Aktuelle Zahlen (Schuljahr 2011/2012) zeigen, dass 86% der Kinder in der Schweiz zwei Jahre den Kindergarten oder eine Form der Eingangsstufe besuchen.⁹

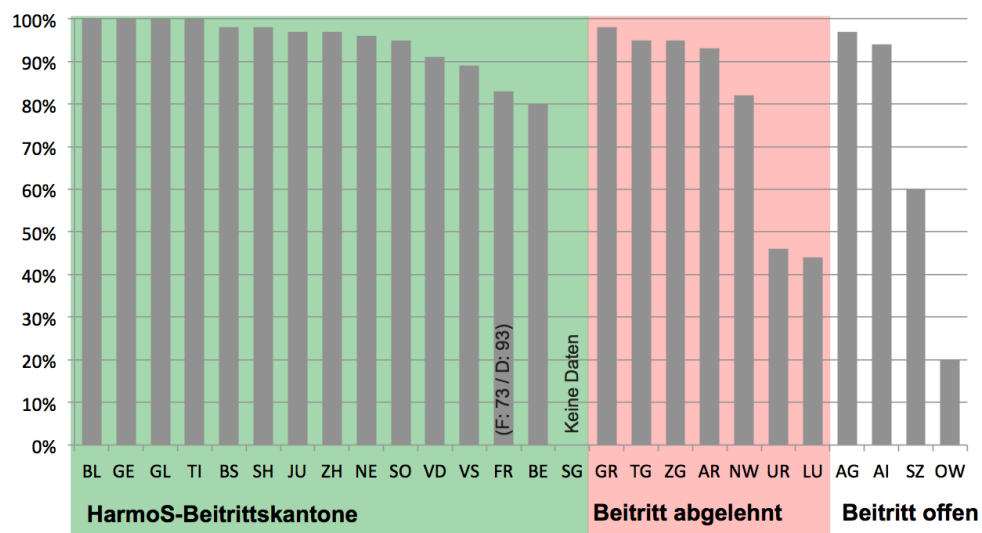


Abbildung 4 | Effektiver Besuch von zwei Jahren Kindergarten oder Eingangsstufe (Stand Schuljahr 2011/2012)

⁹ Die Rohdaten zur Kantonsumfrage für das Schuljahr 2011/2012 sind einsehbar unter <http://www.edk.ch/dyn/15332.php> (10.05.2013).

3.3 Organisationsformen und Zielsetzungen der ersten Schuljahre

Curriculare Gliederung der ersten Schuljahre (Lehrpläne) | Die Organisationsform der ersten Schuljahre ist im HarmoS-Konkordat nicht vorgeschrieben. Die neuen sprachregionalen Lehrpläne bilden die Grundlage für verschiedene Organisationsformen (siehe Abb. 5). Der Lehrplan 21 und der *Plan d'études romand* (PER) tragen mit der Festlegung eines ersten Zyklus von vier Jahren (ab dem vollendeten vierten Altersjahr) den unterschiedlichen Ausgestaltungen der ersten Schuljahre Rechnung. Die Lehrpläne können sowohl in Systemen mit zwei- (teilweise ein-)jährigem Kindergarten als auch mit Modellen wie der Grund- oder Basisstufe umgesetzt werden. Sie sind anwendbar auf den jahrgangsbezogenen Unterricht wie auch auf den Unterricht in altersgemischten Gruppen. Davon zu unterscheiden ist, dass in den Deutschschweizer Kantonen die Kindergartenjahre nicht in die Primarstufe eingeschlossen werden, vielmehr beginnt die Zählweise der Schuljahre mit Beginn der 1. Klasse der Primarschule.

Der *Piano di studio* des Kantons Tessin unterteilt die elf obligatorischen Schuljahre ebenfalls in drei Zyklen. Der *Ciclo 1* umfasst die ersten vier Schuljahre sowie ein zusätzliches erstes Jahr (für dreijährige Kinder), das jedoch freiwillig ist. Die Kinder im Alter von drei, vier und fünf Jahren besuchen altersmässig durchmischte Kindergartenklassen, wobei sie gemeinsame Aktivitäten mit altersspezifischen kombinieren. Dieses Modell hat sich im Kanton Tessin bewährt, mitunter weil die Kinder gegenseitig voneinander profitieren können.

		Primarstufe inkl. Kindergarten (KG) oder Eingangsstufe (ES)								Sek I			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Organisa- tionsform	KG												
	ES*												
Curriculare Gliederung (Lehrplan)	LP	1. Zyklus				2. Zyklus				3. Zyklus			
	PER	Cycle 1				Cycle 2				Cycle 3			
	TI**	Ciclo 1		Ciclo 2					Ciclo 3				

KG = Kindergarten, ES = Eingangsstufe, LP 21 = Lehrplan 21, PER = Plan d'études romand

* verschiedene Modelle

** Bezüglich Gliederung der Schulstufen kennt der Kanton Tessin eine Ausnahmebestimmung im HarmoS-Konkordat (4 Jahre Sek I). Zum Ciclo 1 wird zusätzlich ein Jahr fakultative Scuola dell'infanzia ab drei Jahren gezählt.

Abbildung 5 | Obligatorische Schule: Organisationsformen und curriculare Gliederung

Rahmenbedingungen in kantonalen Schulgesetzen | Die formalen Rahmenbedingungen für die Organisation der ersten Schuljahre sind kantonal unterschiedlich (siehe Tab.1). In einigen Kantonen der Deutschschweiz wurden die kantonalen Schulgesetze so angepasst, dass die Einführung einer Eingangsstufe wie etwa einer Grund- oder Basisstufe auf kommunaler Ebene möglich ist. In der französischsprachigen Schweiz wurde mit dem *Cycle primaire 1* des PER und mit der *Convention scolaire romande* (CIIP, 2007) die Grundlage dafür gelegt, dass eine Eingangsstufe auf kantonaler Ebene eingeführt werden kann; die strukturelle Gestaltung der Schuleingangsstufe liegt im Verantwortungsbereich der Kantone. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist, bildet der Kindergarten mit anschliessender Primarschule weiterhin die häufigste Form der ersten Schuljahre (21 Kantone).

	Primarstufe 1. Zyklus	Vorschulstufe Kindergarten	Eingangsstufe (z.B. Grund- oder Basisstufe)		
	Cycle élémentaire		auf kommunaler Ebene möglich	Einführung rechtlicher Grundlagen geplant	Einführung abgelehnt
AG		x			x
AI		x			
AR		x	x		
BE-d ¹		x	x ³		
BE-f ¹		x	x ³		
BL		x			
BS		x			
FR ²	x	x			
GE	x				
GL ¹		x	x		
GR		x			
JU ²	x				
LU		x	x		
NE	x				
NW		x		x	
OW		x	x		
SG		x			x
SH		x			
SO		x			
SZ		x			
TG ¹		x	x		
TI	x				
UR		x			
VD ¹	x				
VS ²	x	x			
ZG		x			
ZH		x			x

¹ In den Kantonen BE, GL und VD treten die geänderten rechtlichen Grundlagen bezüglich Basisstufe (BE, GL) und Cycle élémentaire (VD) am 01.08.2013 in Kraft, im Kanton TG bezüglich Basisstufe per 01.01.2014 mit Wirkung ab Schuljahr 2014/2015.

² Analog zur Gesetzgebung im Kanton JU ist in den Kantonen FR und VS geplant, die Primarschule in zwei je vierjährige Zyklen zu gliedern, wobei die beiden ersten Jahre des 1. Zyklus durch den Kindergarten gebildet werden.

³ BE: Organisationsform des französischsprachigen Projekts Cycle élémentaire oder Basisstufe auf kommunaler Ebene in beiden Sprachregionen möglich.

Tab. 1 | Organisationsformen der ersten Schuljahre (Stand 21.03.2013)

Pädagogisch-didaktische Konzepte | Im Grundlagenbericht von Wannack et al. (2006, 7), der die Flexibilisierung vorbereitete, haben die Autorinnen festgehalten, dass die Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Einführung der Eingangsstufe allein nicht genüge. Vielmehr bestehe ein Entwicklungsbedarf bezüglich pädagogisch-didaktischer Konzepte. Die Ziele während der ersten Schuljahre werden in den drei sprachregionalen Lehrplänen definiert. Der *Plan d'études romand (PER)* beinhaltet die in Artikel 5 Absatz 2 des HarmoS-Konkordats genannten Grundlagen der Sozialkompetenz und der schulischen Arbeitsweise sowie die Vervollständigung der sprachlichen Grundlagen (*apprentissages fondamentaux*). Im Lehrplan 21 und im *Piano di studio* des Kantons Tessin sind die Ziele der ersten Schuljahre ebenfalls nach diesen Grundlagen ausgerichtet (gemäss der ersten Entwurfsversion des Lehrplans 21 vom Frühjahr 2012 sowie dem Lehrplan-Konzept des Kantons Tessin).

3.3.1 Kindergarten

Flexibilisierung in Einzelfällen | In den meisten Kantonen dauert der Kindergarten zwei Jahre. Gemäss kantonalen Bestimmungen bestehen in Einzelfällen Möglichkeiten der Individualisierung und Flexibilisierung. So kann ein Kind abhängig von seinem Entwicklungs- und Lernstand ein Jahr früher oder später in das erste Schuljahr der Primarstufe übertreten (z.B. in den Kantonen BE, FR, GE, JU, NE, TG, VD, ZH).

Oder beim Eintritt in den Kindergarten kann die Unterrichtszeit für ein Kind verkürzt werden (z.B. im Kanton LU). Diese flexiblen Lösungen werden jeweils im Gespräch mit den Eltern getroffen. Die Kindergartengruppen des ersten und des zweiten Jahres werden in gewissen Zeitgefässen gemeinsam, d.h. altersdurchmischt, und in anderen getrennt geführt (so besuchen die Kinder z.B. im Kanton FR 8 bis 10 Lektionen gemeinsam). Mit der Verankerung des zweijährigen Kindergartens im kantonalen Schulgesetz profitieren die Kinder teilweise auch von vergleichbaren Unterstützungsangeboten der Primarstufe wie beispielsweise von Ressourcen heilpädagogischer Unterstützung für Kindern mit Entwicklungsrückständen oder von Zusatzlektionen für Kindergärten mit erheblicher sozialer Belastung (z.B. im Kanton AG). Teilweise verweisen auch die gesetzlich verankerten Bildungsziele darauf, dass sich interessierte Kinder bereits im Kindergarten mit Lesen, Schreiben, Zählen und Rechnen auseinandersetzen können und von der Lehrperson dabei ermutigt werden dürfen (z.B. im Kanton AG).

3.3.2 Grund- und Basisstufe

Form der Eingangsstufe mit pädagogischer Neuausrichtung | Die Grund- und die Basisstufe sind mögliche Organisationsformen der Eingangsstufe. Sie beinhalten nebst der organisatorischen Neukonzeption der Eingangsstufe auch eine pädagogische Neuausrichtung. Die Basisstufe (zwei Jahre Kindergarten und die ersten beiden Primarschuljahre) kann in drei bis fünf Jahren durchlaufen werden, die Grundstufe (zwei Kindergartenjahre und das erste Primarschuljahr) in zwei bis vier Jahren. Beiden Modellen gemeinsam sind ein fließender Übergang vom Spiel zum Lernen, die Altersdurchmischung der Lerngruppen, der individualisierte, integrative Unterricht mit fähigkeits-, interessen- und entwicklungsorientiertem Beginn des Erwerbs der Kulturtechniken, unterschiedliche Durchlaufzeiten und ein multiprofessionell arbeitendes Team (Kindergarten- und Lehrperson, zeitweise heilpädagogische Fachperson). Ein primäres Ziel der Grund- und Basisstufe liegt darin, den unterschiedlichen Startchancen der Kinder gerecht zu werden und dadurch zum Ausgleich sozialer Ungleichheiten beizutragen.

Wissenschaftlich begleiteter Schulversuch | Alle deutsch- und zweisprachigen Kantone sowie der dreisprachige Kanton Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein unterstützten in unterschiedlicher Form und Intensität Schulversuche mit der Grund- und der Basisstufe im Rahmen des Projekts 4bis8. Dieses dauerte von 2003 bis 2010 und wurde wissenschaftlich begleitet. Erforderliche Entwicklungsarbeiten wurden koordiniert und die Schulversuche evaluiert, um den Kantonen nach vergleichbaren Grundlagen individuelle Entscheidungen zur Umsetzung zu ermöglichen. Die Ergebnisse wurden in einem Zwischenbericht (Moser et al., 2008; SKBF, 2008) und einem Schlussbericht (EDK-Ost, 2010; Moser & Bayer, 2010; Vogt et al., 2010b) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
AG						
GL						
SG	SG					
TG	TG					
	NW					
	ZH	ZH	ZH			
		BE				
		FR	FR			
		LU	LU	LU		
			AR	AR		
			FL			

(Quelle: Projekt EDK-Ost 4bis8. Projektschlussbericht, 2010, 22)

Abbildung 6 | Schulversuche mit Grund-/Basisstufe in den Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein

Begleitende Publikationen | Im Zusammenhang mit dem Projekt wurden mehrere pädagogisch-didaktische Papiere erarbeitet. Ausserdem entstanden zwei Bücher zum altersdurchmischten Lernen.¹⁰ Ein Beispiel ist die Fachzeitschrift «4bis8» für Kindergarten und Unterstufe, die achtmal jährlich erscheint (Schulverlag plus AG). Sie enthält Praxisberichte, die den Schulalltag reflektieren, neue Entwicklungen aufzeigen und umsetzbare Praxisideen präsentieren sowie Hintergrundwissen aus den Bereichen Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Didaktik, Methodik und Bildungspolitik. Zudem werden aktuelle Bücher, CDs und elektronische Medien vorgestellt und Onlinematerialien zum Herunterladen zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen zur Fachzeitschrift «4bis8»: <http://www.4bis8.ch> (10.05.2013).

Organisatorische Erkenntnisse | Hinsichtlich der organisatorischen Aspekte lassen sich aufgrund der Schlussevaluation (EDK-Ost, 2010, 122–124) folgende Erkenntnisse zur Grund- und Basisstufe festhalten:

- **Individualisierung:** In der Eingangsstufe werden die Kinder gemäss ihrem individuellen Entwicklungs- und Lernstand gefördert, wobei sie ihre Lernwege im individuell angepassten Lerntempo gehen (Vogt et al., 2010b). Entgegen Befürchtungen von verschiedenen Seiten wurde diese Möglichkeit des schnelleren bzw. langsameren Durchlaufens der Eingangsstufe genutzt, ohne dass Eltern ihre Kinder zu einem schnellen Durchlaufen drängten. Die flexible Verweildauer in der Grund- oder Basisstufe wurde etwas häufiger genutzt als im Kindergarten bzw. in den ersten zwei Jahren der Primarschule (vgl. auch Moser, 2010).
- **Flexibilisierung:** Die flexible Organisation der Übergänge ermöglicht den Kindern, bruchlos und zum individuell angepassten Zeitpunkt in die Schule einzutreten. Der Übertritt von der Grund- bzw. Basisstufe in die nachfolgende Klasse erfolgt grundsätzlich problemlos, denn der Wechsel ist für die Kinder einfacher und flüssender, da sie in der Grund- bzw. Basisstufe bereits lesen, schreiben und rechnen lernen konnten. Entsprechend ist der Abstimmungsbedarf geringer und eine Prognose für die weitere Bildungslaufbahn einfacher zu stellen, da sich die Beurteilung nicht nur auf die Kriterien der Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten, sondern auch auf die Sozial- und Selbstkompetenz stützt. Im Gegensatz dazu bedeutet der Übertritt vom Kindergarten in die Schule einen härteren Bruch. Eine Voraussetzung für einen flüssenden Übergang ist, dass in der nachfolgenden Klasse ebenfalls lernstandsorientiert und mit Differenzierungsmassnahmen unterrichtet wird. Ein Wechsel in ein System, in dem alle Kinder die Kompetenzen im Gleichschritt entwickeln müssen, bedarf ansonsten ebenfalls einer längeren Umstellungsphase.

¹⁰ Beispielsweise C. Urech, Die heterogene Schulklasse, 2010.

- **Halbtagesstrukturen:** Die Halbtagesgestaltung stellt das Kernstück der Grund- und der Basisstufe dar. Innerhalb dieser organisatorisch einfachen und für Kinder überschaubaren Struktur können vielfältige Lernaktivitäten gleichzeitig angeboten und die Kinder individuell begleitet werden. Erleichtert wird dies durch die Präsenz von zwei oder drei Lehrpersonen (z.B. zwei Lehrpersonen und einer schulischen Heilpädagogin). Die Halbtagesstruktur kombiniert mit verschiedenen Unterrichtsbausteinen (Lernen am gemeinsamen Thema, Kurse, Planarbeit, Freies Spielen und Tun in offenen Erfahrungs- und Lernfeldern) bildet eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Lehrmitteln. Um den Lehrpersonen den Überblick über die komplexe Planungssituation über mehrere Jahre zu erleichtern, sollten Lehrmittel beispielhafte Drei- bzw. Vierjahresplanungen sowie praxistaugliche Diagnose- und Beurteilungsinstrumente enthalten.

Pädagogische Erkenntnisse | Bezüglich der pädagogischen Aspekte lassen sich folgende Erkenntnisse aus den Schulversuchen des Projekts 4bis8 ableiten (EDK-Ost, 2010, 118–121):

- **Individualisierung:** Der Umgang mit der Lern- und Leistungsheterogenität gelingt in der Grund- und Basisstufe gut, indem flexibel auf unterschiedliche Lern- und Entwicklungsverläufe der Kinder reagiert werden kann. Ein durchlässiges System setzt individuell herausfordernde Lernaktivitäten und -instrumente sowie entsprechende Diagnose- und Methodenkompetenz der Lehrpersonen voraus. Individuelle Lernfortschrittsdokumente, z.B. in Form von Portfolios, sind für die Kinder motivierend und helfen den Eltern, sich über den Entwicklungs- und Lernstand ihrer Kinder zu informieren – zumal die Altersorientierung grösstenteils wegfällt.
- **Flexibilisierung:** Die Schnittstellenprobleme können ohne Leistungseinbusse gelöst werden. Die Grund- und die Basisstufe ermöglichen einen Schuleintritt, der den individuellen Entwicklungs- und Lernstand der Kinder berücksichtigt. Diskussionen über Schulreife und stigmatisierende Rückstellungen fallen weg.
- **Integration:** Kinder mit Lernproblemen oder Entwicklungsverzögerungen, die nach dem traditionellen Kindergartenbesuch oft in Einführungs- oder Kleinklassen überwiesen wurden, kommen im Modell der Grund- und Basisstufe mehrheitlich ohne dieses separierende Förderangebot aus und können in die Klasse integriert bleiben. In einigen Klassen wurden mit Unterstützung von heilpädagogischen Fachleuten auch Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen integriert.
- **Pädagogische Kontinuität:** In der Grund- und Basisstufe werden spielerisches und systematisches Lernen gefördert. Die Bedenken betreffend eine frühe Verschulung konnten ausgeräumt werden. Jüngere Kinder können in der Grund- und Basisstufe gleich oft wie im Kindergarten spielen (ca. fünf bis sechs Stunden pro Woche). Der fließende Übergang von spielendem zu systematischem Lernen wurde insbesondere im Bereich der Kulturtechniken Lesen und Schreiben offensichtlich: Im Spiel werden z.B. Plakate und Einkaufslisten gelesen bzw. geschrieben.
- **Chancengleichheit:** In der Grund- und Basisstufe ist der Lernfortschritt der Kinder im Lesen, im phonologischen Bewusstsein, im Schreiben und in der Mathematik in den ersten Jahren teils deutlich höher als jener der Kinder, die den Kindergarten besuchen. Die erhoffte Wirkung, dass das altersdurchmischte, auf dem Entwicklungs- und Lernstand abgestützte Lernen in der Grund- und Basisstufe auch die Lernfortschritte von Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien und von Kindern mit Migrationshintergrund begünstigt, blieb jedoch aus. Die primären Unterschiede beim Eintritt ins Bildungssystem bleiben in der Grund- und Basisstufe wie auch im Kindergarten bestehen (siehe auch EDK-Ost, 2010, 95–101).

Positive Bilanz | Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Struktur- und Pädagogikreform der Grund- und Basisstufe ihre Wirkung zeigt, indem sie dem Entwicklungs- und Lernstand der Kinder Rechnung trägt, den integrativen Auftrag erfüllt und von Einführungsklassen sowie Repetitionen absieht – im Gegensatz zum Kindergarten, wo 9% der Kinder in eine Einführungs- oder Repetitionsklasse eingeschult werden oder das zweite Kin-

dergartenjahr wiederholen (EDK-Ost, 2010, 100). Sie ist ohne Anschlusslösungen mit einer konsequenten Weiterführung des individualisierenden Unterrichts jedoch nicht nachhaltig. Zudem lässt sich aus den Schuluntersuchungen ableiten, dass grössere Investitionen in die frühe Förderung der Vorläuferkompetenzen und in den Wortschatz erforderlich sind, damit die primär sozialen Ungleichheiten im Laufe der Schulzeit abnehmen und die Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schulzeit die erforderlichen Grundkompetenzen für einen Übertritt in die Berufswelt erreichen (EDK-Ost, 2010, 101). Dieser Schulversuch hat auf diesem Gebiet auch eine intensive Forschungstätigkeit ausgelöst. Wir verfügen über eine gute Datenlage, die jedoch in Bezug auf die Kontinuität der Schullaufbahn noch nicht konsequent genug für das Bildungsmonitoring genutzt wird.

Weitere Informationen zum Projekt 4bis8: <http://edk-ost.d-edk.ch/content/projekt-4bis8> (10.05.2013).

Aktueller Stand der Einführung der Grund- und Basisstufe | Wie in Tabelle 1 dargestellt, haben einzelne Kantone die gesetzlichen Grundlagen zur Einführung der Grund- bzw. der Basisstufe geschaffen. Die Einführung obliegt meist den Gemeinden. Abbildung 6 gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Einführung der Grund- bzw. der Basisstufe in den Kantonen.

BE	Basisstufe	Ab dem 01.08.2013 stehen den Gemeinden zur Gestaltung der Schuleingangsphase verschiedene Organisationsformen zur Verfügung:
	<i>Cycle élémentaire</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten • Basisstufe • Cycle élémentaire • Mehrjahrgangsklassen
	(Mehrhjahrgangsklassen)	<p>Bisher haben 20 Gemeinden Gesuche für insgesamt 40 Basisstufenklassen eingereicht. (Stand 24.01.2013)</p> <p>Weitere Informationen:</p> <p>http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schuleingangsphase/basisstufe.html (10.05.2013).</p> <p>http://www.erz.be.ch/erz/de/index/direktion/organisation/generalsekretariat/aktuell0.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2012/08/20120808_2043_wo_steht_die_volksschuleheuteeinezwischenbilanz (10.05.2013).</p> <p>Im <i>Cycle élémentaire</i> wird die Trennung zwischen dem Kindergarten und den beiden ersten Schuljahren der Primarstufe beibehalten. Die Schülerbestände einer Kindergarten- und einer Regelklasse der ersten beiden Schuljahre der Primarstufe sind deshalb massgebend. Verbindende Elemente sind jahrgangsgemischte Projekte und Lerngruppen, die sich aus Kindern des Kindergartens und Kindern des ersten und zweiten Schuljahres der Primarstufe zusammensetzen. Die Lehrkräfte des Kindergartens und der Primarschule bilden gemeinsam ein Team und übernehmen die Verantwortung für den <i>Cycle élémentaire</i>. Sie werden im Unterricht durch eine zusätzliche Lehrkraft mit insgesamt sieben Lektionen unterstützt.</p> <p>Weitere Informationen:</p> <p>Fankhauser, S., Merkelbach, Ch., Merazzi, M. (2011). <i>Ecole enfantine – 1re et 2e années primaires: projet-pilote de cycle élémentaire – Rapport final</i>. Tramelan: DIP, Section recherche, évaluation et planification pédagogiques.</p> <p>http://www.erz.be.ch/erz/fr/index/direktion/organisation/generalsekretariat/bildungsplanung_und-evaluation/projets_en_cours/cycle_elementaireexperience-pilotealaneuvevilleetatramelan.html (10.05.2013).</p> <p>http://www.erz.be.ch/erz/fr/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schuleingangsphase/cycle_elementaire.html (10.05.2013).</p> <p>In der Mehrjahrgangsklasse werden Kindergartenkinder und Schulkinder gemeinsam unterrichtet. Der Unterricht erfolgt jedoch stufenspezifisch nach unterschiedlichen Konzepten. Diese Organisationsform kann ausnahmsweise und vorübergehend von Gemeinden mit kleinen Schülerbeständen gewählt werden.</p>

Weitere Informationen: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schuleingangsphase/mehrjahrgangsklassen.html (10.05.2013).		
LU	Basisstufe	Seit dem 01.08.2011 können die Gemeinden den zweijährigen Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule auch als vierjährige Basisstufe führen. An 28 Schulstandorten (Gemeinden, Schulen) werden 50 Klassen als Basisstufe geführt. (Stand 24.01.2013). Weitere Informationen: http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/unterricht_organisation/uo_po_schuleintritt/uo_po_se_basisstufe.html (10.05.2013).
NW	Basis-/ Grundstufe	Seit dem Schuljahr 2004/2005 bis zum kantonalen Entscheid über die Eingangsstufe führt die Schulgemeinde Hergiswil eine Grundstufe. Die Auswertung einer Vernehmlassung zum Thema «Einführung einer Grundstufe» an der Volksschule hat ergeben, dass die alleinige Einführung der Grundstufe als alternatives Modell zum bestehenden Kindergarten im Kanton Nidwalden keine Akzeptanz finden würde, sondern dass auch das Modell der Basisstufe zugelassen werden soll (Stand 28.02.2013). Weitere Informationen: http://www.nw.ch/de/online/main/dienstleistungen/?dienst_id=1719 (10.05.2013).
OW	Basisstufe	Von August 2011 bis Juli 2016 führt die Gemeinde Sachseln das Pilotprojekt Basisstufe Flüeli-Ranft durch. Ein Gesuch um eine Projektverlängerung oder die definitive Bewilligung der Basisstufe ist beim Regierungsrat bis am 31. Oktober 2015 zu beantragen. Weitere Informationen: http://www.ow.ch/dl.php/de/4d4a54088e35e/11_07_Basisstufe.pdf (10.05.2013).
ZG	Grundstufe	Die Grundstufe wird in Oberägeri als Projekt bis 2015 weitergeführt. Weitere Informationen: <ul style="list-style-type: none"> • http://www.schule-oberaegeri.ch/de/kindergartenmain/ (10.05.2013). • http://www.schule-oberaegeri.ch/projektserver/gs/Info_GS_ab_sj_10-11.htm (10.05.2013).

Tabelle 2 | Einführung der Grund-/Basisstufe (Stand 24.01.2013)

3.3.3 Altersdurchmisches Lernen auf der Primarstufe (inklusive Kindergarten)

Differenzierte Gesamtschule | Der Kanton Appenzell Ausserrhoden entwickelt das Modell der Basisstufe weiter und erweitert das altersdurchmischte Lernen auf die gesamte Primarstufe. Dadurch wird die Schnittstellenproblematik beim Übergang von der Basisstufe in die Primarschule entschärft. Gleichzeitig soll auf den Schülerrückgang reagiert werden können. Im Gegensatz zu bestehenden Organisationsformen der Mehrklassenzüge, die sich pädagogisch und konzeptionell nur gering von traditionellen Jahrgangsklassen unterscheiden, sollen sinnvolle pädagogische Konzepte für eine differenzierte Gesamtschule entwickelt und evaluiert werden. Das Projekt, das sich aktuell in der Konzeptphase befindet, geht von folgenden Zielsetzungen aus:

- Bewusste Mischung unterschiedlicher Jahrgänge in einer Lerngruppe bzw. Klasse (Heterogenität als Motor des Lernens)
- Nutzbarmachung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen
- Gezielte Förderung von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Begabungsvoraussetzungen (Integration und Begabtenförderung)
- Anwendung methodisch didaktischer Prinzipien und pädagogischer Grundlagen des altersgemischten Lehrens und Lernens
- Offene Stundenplangestaltung (Aufbrechen des Lektionenprinzips)
- Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit
- Flexibilität der Durchlaufzeit der Volksschule
- Konsequente Blockzeiten
- Möglichkeit einer Ausdehnung auf Tagesstrukturen

Weitere Informationen zum Projekt Altersdurchmisches Lernen auf der Primarstufe:

<http://www.ar.ch/departemente/departement-bildung/amt-fuer-volksschule-und-sport/integrative-schulform-foerderangebote/altersdurchmisches-lernen-basisstufe/> (10.05.2013).

3.3.4 Mehrjahrgangsklassen – Schule im alpinen Raum

Didaktische Konzepte für Mehrjahrgangsklassen | Der Kanton Wallis beteiligt sich am grenzüberschreitenden Forschungsprojekt Schule im alpinen Raum der Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg, Graubünden, St. Gallen und Wallis (Projekt I 2009–2011, Projekt II 2012–2015). Die Kinder des Kindergartens und der ersten beiden Primarschuljahre werden gemeinsam nach unterschiedlichen Lernarrangements unterrichtet. Im Gegensatz zur Grund- und Basisstufe sind die Klassen mit durchschnittlich neun bis vierzehn Kindern kleiner und werden nur von einer Lehrperson betreut. Ausgangspunkt für das Projekt ist denn auch primär der Rückgang der Schülerzahlen in den alpinen Regionen und nicht die Flexibilisierung der ersten Schuljahre. Im Hinblick auf die Flexibilisierung und Individualisierung der ersten Schuljahre dürfte jedoch die Entwicklung innovativer didaktischer Konzepte zur Unterrichtsgestaltung in Schulen mit Mehrjahrgangsklassen sowie die Untersuchung von Unterstützungssystemen für Schulleitungen und Lehrpersonen interessant sein.

Weitere Informationen zum Projekt Schulen im alpinen Raum:

<http://www.schulealpin.ch/index.php?id=1094> (10.05.2013).

3.4 Grundausbildung der Lehrpersonen

Bachelor für die Vorschul- und Primarstufe sowie Master Frühe Kindheit | Die Ausbildung der Lehrpersonen hat sich den Veränderungen im Bereich der Organisation der ersten Schuljahre angepasst. Alle Pädagogischen Hochschulen bilden Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe aus. Diese Diplome sind von der EDK gesamtschweizerisch anerkannt. Der Abschluss entspricht einem Bachelor und befähigt die Lehrpersonen, als Generalistinnen und Generalisten auf der Primarstufe (inklusive Kindergarten oder eine Form der Eingangsstufe) zu unterrichten.¹¹ Die Pädagogische Hochschule Thurgau bietet in Kooperation mit der Universität Konstanz seit 2012 einen Masterstudiengang Frühe Kindheit an, die Pädagogische Hochschule St. Gallen in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten seit 2011 den Masterstudiengang Master Early Childhood Studies.¹²

Teamenteaching | Untersuchungen im Rahmen des Projekts 4bis8 haben gezeigt, dass Lehrpersonen mit einem Ausbildungshintergrund für die Primarstufe keine andere Einstellung gegenüber der Bedeutung der Spielförderung haben als Lehrpersonen mit einem Ausbildungshintergrund für den Kindergarten (EDK-Ost, 2010, 119). Organisationsformen wie jene der Grund- und Basisstufe stellen neue Anforderungen an die Lehrpersonen. Diese sind keine Einzelkämpfer mehr, sondern stimmen sich im Teamenteaching ab. Diese Arbeitsform in multiprofessionellen Teams erlaubt es, der Komplexität der Anforderungen zu begegnen und die Unterrichtsqualität zu verbessern. Sie bedingt jedoch auch angemessene Angebote was Weiterbildungen und Coaching angeht (EDK-Ost, 2010, 128).

Fachfrau / Fachmann Betreuung mit Fachrichtung Kinderbetreuung | Im Bereich der frühen Förderung, d. h. in Kindertageseinrichtungen, sozialpädagogischen Einrichtungen und Schülerhorts arbeiten vor-

¹¹ Für weitere Informationen zur Lehrpersonenbildung siehe <http://www.edk.ch/dyn/12924.php> (10.05.2013).

¹² Für weiterführende Informationen siehe unter <http://www.phtg.ch/die-phtg/portraet/kooperationen/> (10.05.2013) und http://www.phsg.ch/desktopdefault.aspx/tabid-1775/1948_read-4399 (10.02.1024).

wiegend Fachfrauen und Fachmänner Betreuung mit Fachrichtung Kinderbetreuung. Mit der am 1. Juli 2005 in Kraft gesetzten neuen Bildungsverordnung wurde die Berufsbezeichnung Kleinkinderzieherin / Kleinkinderzieher durch die Bezeichnung Fachfrau / Fachmann Betreuung mit Fachrichtung Kinderbetreuung (FaBe K) ersetzt. Diese Fachpersonen absolvieren eine dreijährige Grundausbildung auf der Sekundarstufe II.¹³ Die Grundausbildung wird ergänzt durch Ausbildungen auf der Ebene der Höheren Fachschule.

3.5 Übergang von der frühen Förderung zum Eintritt in die obligatorische Schule

3.5.1 Frühe Förderung und Bildungsverständnis

Frühe Förderung ausgehend von der Eigeninitiative des Kindes | Die frühe Förderung, unabhängig davon, ob sie auf Kinder mit spezifischen Bedürfnissen ausgerichtet ist (z.B. Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund) oder dem einzelnen Kind in der Familie bzw. Gruppen von Kindern in Kindertagesstätten zukommt, geht nicht von Wissensvermittlung und Instruktionen aus, sondern von der Eigeninitiative des Kindes. Denn Kinder wollen von Geburt an die Welt um sich herum verstehen (Wustmann et al., 2010, 125). Sie lernen primär über Bewegungen, Beobachten, Nachahmen, Ausprobieren, Wiederholen und Fragen. Frühe Förderung kann somit nicht mit schulischer Bildung gleichgesetzt werden, obschon die Kinder in der Schule auch nicht ausschliesslich mit dem Kopf lernen. Kinder, die früh gefördert werden und eine qualitativ gute Betreuung erhalten, weisen in der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung ein höheres Niveau auf, bewältigen Alltagssituationen leichter und erbringen bessere schulische Leistungen (Bolz et al., 2010, 13).

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung | Der Bedarf an Bildungs- bzw. Förderplänen für den Frühbereich (0–4 Jahre) stützt sich teilweise auf diese Erkenntnisse, um die Entwicklungs- und Lernpotentiale von Kleinkindern gezielter und qualitativ besser unterstützen zu können (Bolz et al., 2010, 22). Der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (Schweizerische UNESCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung 2011) nimmt dieses Anliegen auf. Er bildet eine pädagogische Grundlage für die Kinderbetreuung von Kindern von null bis vier Jahren und steht Akteuren im Frühbereich aus Praxis, Politik und Öffentlichkeit unverbindlich zur Verfügung (Angaben dazu siehe Kapitel 6.3). Der Orientierungsrahmen bildet eine Basis für Diskussionen und Bestrebungen, die Qualität von Betreuungsangeboten im Frühbereich (z.B. Kinderkrippen, Kindertagesstätten, Spielgruppen) zu verbessern. Da er gesamtschweizerisch entwickelt wurde, ermöglicht er einen Austausch über die Sprachregionen hinweg. Sein Wirkungs- und Anwendungsbereich beruht auf Unverbindlichkeit und Freiwilligkeit, da in der Schweiz nicht davon ausgegangen wird, dass alle Kinder im Alter zwischen null und vier Jahren extern betreut werden und somit frühe Förderung auch, und teilweise ausschliesslich, in der Familie erfolgt.

3.5.2 Integrale Konzepte, Leitlinien und Strategien

Kontinuum über gesamte obligatorische Schule | Die verstärkten und zielgerichteten Angebote der frühen Förderung mit unterschiedlichen Akteuren bedürfen zunehmend der Koordination. Ausserdem gilt es zu verhindern, dass beim Eintritt in die obligatorische Schule (Kindergarten bzw. Eingangsstufe) ein Bruch entsteht. Massnahmen zur Erhöhung der Bildungschancen können nicht allein mit der Einführung einer Eingangsstufe bzw. mit einer Flexibilisierung der Bildungslaufbahn eingelöst werden. Integrale

¹³ Für weitere Informationen dazu siehe in der Bildungsverordnung 2005, <http://savoirsocial.ch/dokumente/bivo-fabe.pdf> (10.05.2013).

Konzepte, Leitlinien und Strategien können eine mögliche Lösung sein, um die Angebote der frühen Förderung kurz vor dem Eintritt in das Bildungssystem sowie die obligatorische Schule gesamthaft und als Kontinuum hinsichtlich der Entwicklung eines Kindes zu verstehen (Wannack, 2006, 8).

Konzepte zur Frühen Förderung | In einzelnen Kantonen (BE, TG, SH, ZH) und Städten (Biel, St. Gallen) wurden zwischen 2009 und 2012 Konzepte zur frühen Förderung mit einem Bezug zum Eintritt in die obligatorische Schule (Kindergarten bzw. Eingangsstufe) entwickelt (Tab. 3). Die Erstellung dieser Konzepte steht entweder im Zusammenhang mit der neuen Zuständigkeit des Erziehungsdepartements für die frühe Förderung (Kanton SH) oder mit einem expliziten Bedarf an einer Koordination des Angebots, an der Vernetzung der verschiedenen Akteure sowie der Stärkung der Familien, insbesondere wenn diese sozioökonomisch benachteiligt sind (Kantone BE, TG und ZH, Städte Biel und St. Gallen). In einigen Konzepten ist die Gestaltung des Übergangs von der frühen Förderung zur obligatorischen Schule eine explizite Zielsetzung (Kantone BE und ZH, Stadt St. Gallen). In anderen Strategien ist dieser Aspekt indirekt gegeben, weil sie das Altersspektrum von null bis mindestens sechs Jahren abdecken (Ausnahme Stadt Biel) und weil die Wichtigkeit einer Kontinuität der Angebote im Hinblick auf eine Verbesserung der Chancengerechtigkeit betont wird.

Kanton / Stadt	Zuständigkeit	Titel	Alter Zielgruppe	verabschiedet (Jahr)	Begleitmassnahme(n) zur Umsetzung	Einbezug des Übergangs von der frühen Förderung zum Eintritt in die obligatorische Schule
Kanton BE	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF)	Konzept frühe Förderung im Kanton Bern	0–4	2012	Planungserklärung des Grossen Rats 2012	Verabschiedung parallel zur Revision des Volksschulgesetzes 2012 mit zwei Jahren Kindergarten; Beitrag zur Optimierung der Schnittstelle Frühbereich und obligatorische Schule. Es bestehen Möglichkeiten für den Anschluss an ein Frühförderangebot.
Kanton TG	Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF)	Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau	0–15	2009	Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF) seit 2010; Detailkonzept 2010–2012; Halbzeitbericht 2012 Folgekonzept 2012–2018	Koordination der verschiedenen Angebote und Vernetzung der verschiedenen Akteure in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik sowie bessere Einbettung in die kantonale Verwaltung
Kanton SH	Erziehungsdepartement	Leitlinien frühe Förderung. Handlungsempfehlungen für eine wirkungsvolle Familienpolitik zur frühen Kindheit im Kanton Schaffhausen	0–4	2011	---	Verabschiedung im Rahmen der neuen Zuständigkeit des Erziehungsdepartements für frühe Förderung seit 2009; Teil des familienpolitischen Rahmenkonzepts
Kanton ZH	Bildungsdirektion	Leitsätze frühe Förderung Strategie frühe Förderung	0–6	2009 bzw. 2012	Lerngelegenheiten 2013 (siehe Kapitel 6.3)	Beitrag zur Stärkung der Familie; spezifischer Fokus auf die Gestaltung des Übergangs von der frühen Förderung in den Kindergarten und die Schule

Kanton / Stadt	Zuständigkeit	Titel	Alter Zielgruppe	verabschiedet (Jahr)	Begleitmassnahme(n) zur Umsetzung	Einbezug des Übergangs von der frühen Förderung zum Eintritt in die obligatorische Schule
Stadt Biel	Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion	Frühförderungskonzept der Stadt Biel	0–4	2012	---	Kein direkter Bezug; Stärkung der Ressourcen der Kinder, Erhöhung der Chancengerechtigkeit, soziale Integration
Stadt St. Gallen	Amt für Gesellschaftsfragen	Frühförderkonzept der Stadt St. Gallen	0–4	2010	SpiKi (von der Spielgruppe in den Kindergarten) KidS (vom Kindergarten in die Schule)	Kontinuität der Massnahmen in der frühen Förderung bis zum Eintritt in den Kindergarten und in die Schule

Tabelle 3 | Konzepte, Leitlinien und Strategien der frühen Förderung mit Bezug zum Eintritt in die obligatorische Schule¹⁴

3.5.3 Projekte zur vertikalen und horizontalen Koordination der Angebote und Akteure

Informelle Lerngelegenheiten | Neben der Familie und der obligatorischen Schule setzen sich verschiedene Akteure mit Angeboten im Frühbereich sowie parallel zur Schule für Chancengerechtigkeit ein. Im Zentrum steht die Lebenswelt der Kinder mit informellen, non-formalen und formellen Lerngelegenheiten.¹⁵ Informelle Lerngelegenheiten (z.B. in der Familie, in Spielgruppen, im Sportverein) unterstützen den Aufbau sozialer und personaler, methodischer sowie fachlicher Kompetenzen und tragen somit zur Reduzierung herkunftsbedingter Einflüsse auf den Bildungserfolg bei. Insbesondere bei Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien ist es wichtig, das informelle Lernen durch zusätzliche Angebote zu ergänzen. Dabei werden die Eltern idealerweise einbezogen, um den Kindern tatsächlich einen Zugang zu diesen Angeboten zu ermöglichen. Eine Erhebung im Rahmen des Bildungsberichts in Deutschland zeigt nämlich exemplarisch, dass Eltern unter dreijähriger Kinder die Angebote der frühen Förderung tendenziell häufiger nutzen, wenn sie bereits innerfamiliär häufiger bildungsnahe Tätigkeiten mit ihren Kindern ausüben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, 50; siehe dazu auch Abb. 7).

¹⁴ Detailliertere Angaben zu den einzelnen Projekten finden sich in Kapitel 6.1.

¹⁵ Formales Lernen meint das zielgerichtete Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungsinstitution stattfindet und beurteilt wird. Non-formales Lernen ist zielgerichtet, findet jedoch nicht in einer Bildungs- oder Ausbildungsinstitution statt. Informelles Lernen erfolgt in unmittelbaren Lebens- und Erfahrungszusammenhängen und kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nichtintentional. Siehe dazu z.B. Europäische Kommission, 2001, 9 und 32.

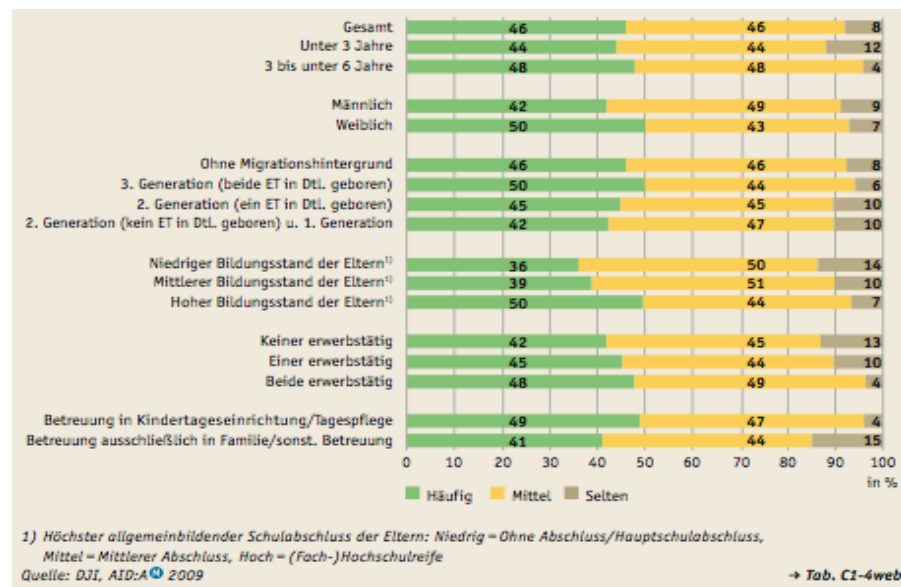


Abbildung 7 | Häufigkeit von Bildungsaktivitäten in der Familie von unter sechsjährigen Kindern 2009 nach persönlichen Merkmalen (in Prozenten) in Deutschland (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012, 49)

Horizontale und vertikale Vernetzung | Vor diesem Hintergrund ist in den letzten Jahren eine zunehmende Vernetzung verschiedener Lerngelegenheiten bzw. -orte und eine Erhöhung von deren Durchlässigkeit zu verzeichnen. Eine umfassende Förderung wird als gesellschaftspolitische Aufgabe angesehen, die nicht nur vom Schul-, sondern auch vom Gemeinwesen aus gedacht wird. Daraus erwächst der Bedarf, Förder- und Bildungsangebote sowie die vertikale und horizontale Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu koordinieren. Einzelne Projekte setzen hier mit teilweise unterschiedlichen Schwerpunkten an (siehe Tab. 4).

Träger / Anbieter	Umsetzungs-ort(e)	Titel	Alter Zielgruppe	Laufzeit	Form des Projekts	Vernetzung der Angebote und Akteure	Evaluation
Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St. Gallen	Stadt St. Gallen	SpiKi	3–4 (bis Eintritt Kindergarten bzw. Eingangsstufe)	Seit 2006, laufend	Spielgruppe-Kindergarten-Angebot für Kinder	Vertikale Koordination des Übergangs von der Spielgruppe in den Kindergarten; Austausch und Teamarbeit zwischen Betreuenden	Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Evaluation 2006–2009
Jacobs Foundation	Ganze Schweiz, kleinere und mittlere Städte	Primokiz. Frühe Förderung - lokal vernetzt	0–5	2012–2015	Programm zur Konzepterstellung. Integriertes Modell der frühen Förderung; Expertenberatung vor Ort; Austausch zwischen Referenzstädten	Vernetzung möglichst aller relevanten verwaltungsinternen und -externen Akteure; Einbezug der Eltern (sozioökonomisch benachteiligte Familien)	Situationsanalyse 2012; Projektbegleitung durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind 2012–2015

Träger / Anbieter	Umsetzungs-ort(e)	Titel	Alter Zielgruppe	Laufzeit	Form des Projekts	Vernetzung der Angebote und Akteure	Evaluation
thkt GmbH	Deutschschweiz	bildungskrippen.ch	0–4	Seit 2009, laufend	Netzwerk von Kitas (Beitritt nach zweijähriger Projektphase möglich); Projektangebot zur Einführung in die Grundlagen des Frühförderkonzepts in den Kitas; Marke zur Qualitätsentwicklung in Kitas	Vernetzung der Kitas	Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung 2009–2011
Fachstelle Kind und Familie der Stadt Aarau	Stadt Aarau	frühEffekt	0–5	Seit 2012, laufend	Information (Internetplattform, Broschüren); Beratung; Anstossen von Projekten bei konkretem Handlungsbedarf	Vernetzung der Eltern (Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, Erziehungsberatung); Vernetzung von Angeboten (z.B. Kita, Spielgruppe, heilpädagogische Frühherziehung, Schulstart); Bearbeiten von konkretem Handlungsbedarf durch ein interdisziplinäres Kernteam	---
Jacobs Foundation	Ganze Schweiz (aktuell Kantone BS, FR, ZH)	Bildungslandschaften	0–15	2011–2016, 2017 evtl. nationale Ausweitung	Begleitetes Projektangebot (Bearbeitung von mindestens zwei Handlungsfeldern)	Verstärkung der Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern; horizontale Kooperation schulischer und ausserschulischer Akteure (Lehrpersonen bzw. Familie, Sportvereine, Jugendverbände etc.) beim Eintritt in die obligatorische Schule sowie beim Austritt aus der obligatorischen Schule	wissenschaftliche Begleitung und Evaluation durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der pädagogischen Hochschule Zug

Tabelle 4 | Projekte zur horizontalen und vertikalen Vernetzung¹⁶

Wissenschaftliche Erkenntnisse | Die Mehrheit dieser Projekte wird oder wurde wissenschaftlich begleitet. Zusammenfassend lassen sich daraus folgende erste Erkenntnisse bzw. Anhaltspunkte ableiten:

- **Kinder mit Spielgruppenbesuch sind besser auf den Kindergarten vorbereitet.** Aufgrund der Daten des Projekts SpiKi¹⁷ kann jedoch nicht festgestellt werden, ob die Vorbereitung auf den Kindergarten durch die Elternarbeit erfolgt oder auf den Besuch einer Spielgruppe zurückzuführen ist. Das Evaluationsteam nimmt aufgrund der wissenschaftlichen Literatur an, dass ein Spielgruppenbesuch wie andere Angebote der frühkindlichen Bildung einen positiven Beitrag leisten kann, und dass für den Chancenausgleich und die Förderung von Sprachkompetenzen anzustreben ist, das Angebot allen Kindern, besonders auch jenen aus benachteiligten Familien, zugänglich zu machen.

¹⁶ Detailliertere Angaben zu den einzelnen Projekten finden sich in Kapitel 6.2.

¹⁷ Siehe dazu das Projekt Von der Spielgruppe in den Kindergarten (SpiKi), Kapitel 6.2.

- **In kleineren und mittleren Schweizer Städten (mit ca. 10'000 bis 50'000 Einwohnern) besteht ein gut ausgebautes Angebot von Spielgruppen, Sprachförderangeboten, Mütter- und Väterberatungen und familienergänzender Kinderbetreuung.** Die Städte der Romandie haben ein besser ausgebautes Angebot als jene der Deutschschweiz und des Tessins.¹⁸
- **Im Bereich der frühen Förderung bestehen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren.** Diese werden nach einer Einführung (in Form von Weiterbildung und/oder Praxiscoaching) systematisch und sinnvoll genutzt.¹⁹
- **Das infans-Konzept²⁰ von bildungskrippen.ch kann zu einer Verbesserung der Austausch- und Kooperationsgefässe sowie zu einer erhöhten Selbstständigkeit der Kinder beitragen.** Es führt zu einer erhöhten Sensibilität sowohl gegen aussen (z.B. gegenüber den Eltern) als auch innerhalb des Teams (z.B. in Teamsitzungen). Durch die Verfügbarkeit von verschiedenen Materialien und durch ein erhöhtes Vertrauen der Betreuerinnen in die Kinder kann die Selbstständigkeit der Kinder gesteigert werden.²¹

In verschiedenen Bereichen besteht Optimierungsbedarf:

- bei der **Elternbildung**, z.B. bezüglich Information der Eltern über Beratungs- und Betreuungsangebote oder über Eltern-Kind-Treffpunkte (Evaluation zu Primokiz),
- bei der **Kommunikation der Angebote, die breiter sein sollte** (Evaluation zu SpiKi),
- bei der **Koordination der Angebote und Akteure** (Evaluation zu Primokiz),
- bei der **Entwicklung von integralen Konzepten der frühen Förderung** und damit verbunden beim Bedarf an fachlicher und teils finanzieller Unterstützung der Gemeinden zur Erstellung dieser Konzepte (Evaluation zu Primokiz),
- beim **Austausch** zwischen den Betreuenden/Spielgruppenleitenden, bei der **Teamarbeit** und dem **Zuzug von Fachpersonen** (Evaluation zu SpiKi),
- bei der **diagnostischen Kompetenz** der Betreuenden/Spielgruppenleitenden (Evaluation zu SpiKi, bildungskrippen.ch),
- bei der **Weiterbildung** der Betreuenden/Spielgruppenleitenden (Evaluation zu SpiKi).

3.5.4 Instrumente zur Umsetzung integraler Konzepte und Strategien

Instrumente | Neben Projekten unterstützen auch konkrete Instrumente die Umsetzung integraler Konzepte und Strategien beim Übergang von der frühen Förderung zum Eintritt in den Kindergarten bzw. in eine Form der Eingangsstufe. Basierend auf dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung (siehe auch Kapitel 3.5.1) werden aktuell Instrumente in diesem Bereich entwickelt. Konkrete Beispiele sind:

- **Lerngelegenheiten des Kantons Zürich.** Diese umfassen eine Serie von Filmsequenzen für Eltern und Betreuende. Gezeigt wird anhand von Beispielen, wie aus dem Alltäglichen heraus wertvolle Lerngelegenheiten für kleine Kinder entstehen können. Dieses Instrument soll in die Aus- und Weiterbildung von Betreuenden einfließen.²²

¹⁸ Siehe dazu das Projekt Primokiz. Frühe Förderung - lokal vernetzt, Kapitel 6.2.

¹⁹ Siehe dazu das Projekt bildungskrippen.ch, Kapitel 6.2.

²⁰ Das infans-Konzept der Frühpädagogik stellt den Kitas Instrumente und Verfahrensweisen zur frühen Förderung zur Verfügung. Das selbstständige wissenschaftliche Institut infans erarbeitet in Kooperation zwischen Forschung und Praxis Modelle für die Verbesserung der Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern in Tageseinrichtungen. Siehe dazu auch: <http://www.thkt.ch/index.php?page=87> (17.12.2013).

²¹ Siehe dazu das Projekt bildungskrippen.ch, Kapitel 6.2.

²² Siehe dazu Kapitel 6.3.

- **Bildungs- und Lerngeschichten (BULG) des Marie Meierhofer Instituts für das Kind.** Vielfach wird festgestellt, dass die diagnostischen Kompetenzen von Betreuenden/Spielgruppenleitenden wichtig sind (siehe Kapitel 3.5.3). Für eine Verbesserung der Situation sind Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente erforderlich. BULG ist ein Verfahren zur systematischen Beobachtung und Dokumentation von Fähigkeiten und Lernfortschritten von Kindern. Es soll das einzelne Kind stärken, die Eltern einbeziehen und zur Professionalisierung der Betreuenden beitragen.²³

Niederschwellige Angebote | Zudem gibt es niederschwellige Angebote wie die **Elternbriefe der Pro Juventute für das vierte bis sechste Altersjahr**. Sie enthalten praxisorientierte Informationen zu Pflege, Ernährung, Erziehung, Gesundheit, Bildung sowie zu Kinderrechten und begleiten Mütter und Väter im Zusammenleben mit ihrem Kind.

4 Sprachförderung, Sozialisation und Integration

4.1 Hintergründe und Entwicklungen

Handlungsbedarf | In verschiedenen Ländern wurde ein Zusammenhang zwischen sozioökonomischen Merkmalen einer Familie und dem Bildungserfolg der Kinder festgestellt. Auch der Einfluss, den eine von der Bildungssprache abweichende Erstsprache hat, findet sich in diversen Ländern. In der Schweiz ist dieser Einfluss vergleichsweise stark und es gelingt im Verlauf der Schule nicht, die daraus resultierende Benachteiligung zu reduzieren (SKBF/CSRE, 2010; Vögeli-Mantovani, 2010; Moser & Lanfranchi, 2008; Angelone & Ramseier, 2012). Darum besteht Handlungsbedarf. Für die frühe Bildung und die ersten Jahre der obligatorischen Schule sind daher die Sprachförderung und die Sozialisation/Integration zentral.

4.1.1 Bedeutung der Sprachförderung für die Bildungslaufbahn

Frühes Einsetzen umfassender Förderangebote | Seitdem Analysen von internationalen und schweizerischen Studien auf der Grundlage grosser Erhebungen zeigen, dass besonders die Kompetenzen in der Bildungssprache für den weiteren Schulerfolg eine bedeutende Rolle spielen (Bayer, 2012; Bos et al., 2012), wird der frühen Sprachförderung eine grosse Bedeutung zugemessen. Viele Kinder mit einer anderen Erstsprache verfügen nur über rudimentäre Kenntnisse der Unterrichtssprache und können dem Unterricht nicht in genügendem Mass folgen (Moser, Stamm & Hollenweger, 2005). Sprachförderung ist Teil zahlreicher Interventionsprogramme für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten und bildungsfernen Familien (Kuger, Sechtig & Anders, 2012; Stamm et. al., 2009). Das frühe Einsetzen von Angeboten der Sprachförderung wird als wesentlich erachtet (Bayer, 2012). Die Massnahmen sollen idealerweise eine umfassende Förderung beinhalten und spezifische Interventionen sollen mit einer Weiterbildung der Fachpersonen unterstützt werden (Kuger, Sechtig & Anders, 2012).

In den Alltag integrierte Sprachförderung | Die Einschätzung der Wirkung von spezifischen Sprachförderprogrammen ist nicht einfach; zum Teil wurden kaum Effekte gefunden (z. B. Gasteiger-Klicpera, Knapp & Kucharz, 2010; Hofmann et al., 2008; Schöler, 2010; Schakib-Ekbatan et al., 2007), teilweise kann von Wirkungen berichtet werden (z. B. Diez Grieser & Simoni 2008). Für die Sprachförderung der kleinen Kinder steht darum nicht ein isoliertes Förderprogramm, sondern ein in den Alltag integriertes sprachförderliches Verhalten im Zentrum. Dabei geht es darum, die Kinder zum Gebrauch der Sprache anzuregen, ihre

²³ Die Bildungs- und Lerngeschichten wurden im Rahmen des Bildungsprojekts Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich wissenschaftlich evaluiert. Siehe auch Kapitel 6.3.

Aussagen aufzugreifen und zu erweitern sowie den eigenen Sprachinput an den sprachlichen Entwicklungsstand der Lernenden zu adaptieren. Eine solche entwicklungsbegleitende Sprachförderung soll das Interesse und die Freude des Kindes am sprachlichen Ausdruck wecken. Sie ist als Querschnittsaufgabe zu verstehen und in den unterschiedlichsten Settings umsetzbar: im freien Spiel, während des Zuhörs, bei geführten Sequenzen, während Routinehandlungen oder im gestalterisch-musischen Bereich (vgl. Schneider et al., 2012; Kucharz et al., 2011; Vogt et al., in Vorb.).

Sprachförderkompetenz von Erziehenden und Lehrpersonen | Massgeblich ist die Qualität der Interaktionsgestaltung der Erziehenden. Somit erweist sich die Sprachförderkompetenz der Erziehenden als zentral für das Gelingen der Förderung (Fried & Briedigkeit, 2008; Halle et al., 2003). Eine bessere und nachhaltigere Wirkung soll darum durch eine Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte erzielt werden. Erziehenden und Lehrpersonen, die über eine hohe Sprachförderkompetenz verfügen, wird es eher gelingen, die vielfältigen Möglichkeiten der Sprachförderung im Alltag zu nützen. Die von den Pädagoginnen und Pädagogen geforderte Kompetenz besteht gemäss Fried (2009) aus Wissen, Haltung, Problembearbeitungsstilen und einem breiten Könnensrepertoire. Es geht also darum, in der Weiterbildung fachliches und toolspezifisches Wissen zu vermitteln, an Haltungen zu arbeiten und darum, dass Wissen auch unmittelbar in Tun umgesetzt wird (vgl. auch Fried & Briedigkeit, 2008; Dickinson & Porche, 2011; Girolametto et al., 2007; Hamre et al., 2010; Isler, 2012; Leu, Friederich & Diller, 2011; Panagiotopoulou & Carle, 2004; Whitehead, 2004). Ziel ist die Anpassungsfähigkeit der Pädagoginnen und Pädagogen: «Dementsprechend sollte die Ausbildung von Erzieherinnen die Qualifikation zu alltagsorientierter Sprachförderung einschliessen, um sie in die Lage zu versetzen, den Alltag so zu gestalten, dass ein individuell angepasstes förderliches Verhalten gegenüber allen Kindern ermöglicht wird» (Deutscher Bundesverband für Logopädie, 2008 1; vgl. auch Deutsches Jugendinstitut, 2008). Damit eine solche Adaptation an den Sprachstand des Kindes möglich wird, sei es im Erstspracherwerb oder im Erwerb einer weiteren Sprache, sind neben den Kenntnissen einschlägiger Förderstrategien gewisse Kenntnisse der kindlichen Sprachentwicklung zentral (Deutsches Jugendinstitut e.V., 2011; Fried & Briedigkeit, 2008).

Positive Effekte auf Sprachkompetenz und Bildungslaufbahn | Während Sprachförderung immer auch ein Ziel der hier gesammelten Projekte ist, gibt es wenige Wirkungsstudien. Da Sprachförderung «immer» geschehen kann und soll, ist es schwierig, die Wirkung einzelner Elemente oder Programme zu evaluieren. Zudem bestehen Probleme in Bezug auf die Stichprobengrösse oder auf Kontrollgruppen. Insgesamt kann jedoch darauf verwiesen werden, dass die frühe Sprachförderung positive Effekte auf die Sprachkompetenzen und auf eine bessere Schullaufbahn hat (Bayer, 2012; Burger, 2010; Kuger, Sechtig & Anders, 2012; Tietze et al., 2012).

4.1.2 Sozialisation und Chancengleichheit

Sozialisation in Bildungsinstitutionen | Die Förderangebote der frühen Bildung haben nicht nur auf der Ebene der Schulleistungen zu erwartende Wirkungen, sondern können auch einen wichtigen Beitrag zum Sozialisationsprozess der Kinder leisten. Bei zahlreichen Angeboten früher Bildung kann von Sozialisation in Bildungsinstitutionen ausgegangen werden: Kinder und ihre Eltern lernen Bildungskontexte kennen und finden sich darin eher zurecht. Umgangssprachlich wird dieser Aspekt der Sozialisation als Umgang mit anderen Kindern und als sich Einfügen in eine Kindergruppe verstanden. Entsprechend betonen beispielsweise Eltern, dass sie beim Spielgruppenbesuch das soziale Lernen ihres Kindes beim Spielen in einer Gruppe Gleichaltriger als besonders wichtig erachten (Vogt et al., 2010b). Spielgruppen wie auch Kinderkrippen oder Freizeitangebote wie Eltern-Kind-Turnen haben jedoch auch einen Sozialisationseffekt, zumal die Kinder in diesem Rahmen erste Erfahrung mit der Struktur der Bildungskontexte und den hier angebrachten Verhaltensweisen sammeln. Sie bewältigen erste Trennungen von den Eltern, fügen sich in eine

Kindergruppe ein und nehmen mit einer fremden erwachsenen Person Kontakt auf. Es gelten schulähnliche Interaktionsmuster, wie beispielsweise sich begrüßen, im Kreis sitzen, abwechseln und abwarten, bis man an die Reihe kommt, sich einbringen und zurücknehmen; die Pädagoginnen und Pädagogen der frühen Bildung führen somit zu den späteren didaktischen Rahmungen hin (Munch & Schubauer-Leoni, 2003; Isler, 2012).

Sozialisation als aktiver, individueller Lernprozess | Sozialisation wurde als Begriff in den 1960er- und 1970er-Jahren häufig gebraucht. In dieser Zeit wurde Sozialisation als eine passive und unbemerkte Anpassung einer Person an die Erwartungen eines Kontexts, z. B. in einem Beruf, oder als Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht verstanden. Diese «anpassungsmechanistische Vorstellung» (Bauer 2012, 95) von Sozialisation wurde revidiert. Seit den 1980er-Jahren wird Sozialisation als aktiver Prozess gesehen: Personen leben sich aktiv in einen Kontext ein. Als aktive Subjekte durchlaufen sie einen individuellen konstruktiven Lernprozess. Durch diese Konzeption eines eigenaktiven Subjektes des Sozialisationsprozesses darf aber der Blick auf die Ungleichheiten, besonders beim Aufwachsen von Kindern, nicht verloren gehen. Mit dem Rückbezug auf das Konzept der Sozialisation sollen die wechselseitigen Bezüge zwischen dem Handeln von individuellen Akteuren und Akteurinnen und strukturbedingten Ungleichheiten im Zentrum stehen. Auch wenn der Begriff vergleichsweise aus der Mode gekommen ist, sind die damit untersuchten Prozesse und Konzepte immer noch sehr zentral. Nach Bauer (2013, 1) wird dort, wo auf das «Funktionieren sozialer Prozesse» Bezug genommen wird, immer auch implizit über Sozialisation gesprochen.

Einfluss ausserfamiliärer Bildungserfahrung auf die Bildungslaufbahn | Sozialisation ist möglicherweise ein sehr entscheidender Aspekt der frühen Bildung, sowohl vor der Schulzeit wie auch in den ersten Schuljahren, und sie wirkt sich auf die spätere Bildungslaufbahn aus. Bis anhin wird dieser Aspekt jedoch kaum empirisch untersucht. Es ist durchaus denkbar, dass auch Lernprozesse im Sinne der Sozialisation dafür verantwortlich sind, dass Kindergartenlehrpersonen den Eindruck haben, sie könnten feststellen, dass Kinder mit ausserfamiliären Bildungserfahrungen den Einstieg besser bewältigen. Hinweise in diese Richtung ergeben sich aus der Studie von Lanfranchi (2002). Diese zeigt auf, dass Lehrpersonen Kindern mehr Kompetenzen zuschreiben, wenn Letztere von einem Angebot der frühen Bildung profitierten, sogar wenn es sich nur um den kurzzeitigen Besuch einer Spielgruppe handelte. Solche Wahrnehmungen der Lehrpersonen beeinflussen den Lernerfolg des Kindes, indem die Lehrpersonen dem Kind mehr zutrauen und es stärker fordern und fördern, was wiederum die Bildungschancen des Kindes erhöht.

Familienergänzende Betreuung | Familienergänzende Betreuung mit verstärkter Bildungs- sowie Integrationsorientierung wie auch andere Angebote früher Bildung lohnen sich unter dem Aspekt des Lernzuwachses und der Sozialisation/Integration ganz besonders für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund, denn sie ermöglicht einen Übergang von der Familienwelt zur Gesellschaft. Dieser Übergang ist umso anspruchsvoller, als sich die Sozialisation in Familie und Schule, die Erziehungspraktiken und die an Kinder mit Migrationshintergrund gestellten Erwartungen stark unterscheiden können (El-Mafaalani, 2013). Um zu überprüfen, inwieweit Kinder aus benachteiligten Familien auch in Bezug auf den Zugang zu diesen Angeboten benachteiligt sind, ist ein Monitoring erforderlich. Lanfranchi (2010) weist darauf, dass der Anteil von Kindern aus bildungsbenachteiligten Migrationsfamilien sowie aus sozial gefährdeten Familien in ausserfamiliären Betreuungseinrichtungen wie Kitas eher abnimmt. Felfe und Lalive (2010) zeigten für Deutschland, dass familienergänzende Kinderbetreuung einen positiven Einfluss hat, dass jedoch eine Verknappung des Angebots von familienergänzender Betreuung besonders Kinder aus Risikofamilien trifft.

4.1.3 Sprachförderung, Mehrsprachigkeit und Integration

Mehrsprachigkeit als Herausforderung und Chance | Das Ziel von Sprachförderung als Grundlage der Sozialisation und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist die Integration. Für Kinder mit Migrationshintergrund kommt der Einstieg in den Kindergarten und in die Schule einer grossen Herausforderung gleich, besonders dann, wenn die Eltern selber über einen geringen Bildungszugang verfügen. Zugleich ist die Mehrsprachigkeit für Kinder ein Potential und eine Ressource, genau wie die Kompetenz, in verschiedenen kulturellen Kontexten zurechtzukommen. Für viele Kinder ist die Mehrsprachigkeit eine Realität und eine Herausforderung, aber auch eine Chance. Insgesamt entspricht sie dem Normalfall: Die Mehrheit der Weltbevölkerung ist mehrsprachig (Rück, 2009; Faessing Heim, 2013) in dem Sinn, dass mehrere Sprachen im Alltag eine Bedeutung haben. Für durchschnittlich ein Viertel der Kinder in der Schweiz (vgl. Bundesamt für Statistik, 2009) unterscheidet sich die Familiensprache von der Umgebungssprache. Für den Spracherwerb sind jedoch beide Sprachen wichtig. Das gute Beherrschen der Erstsprache ist förderlich für den Erwerb der Zweitsprache, der Spracherwerb beider Sprachen ist voneinander abhängig (Bayer, 2012; de Cillia, 2013). Angebote der frühen Bildung, die die Erstsprache des Kindes und die Bildungssprache integrieren, haben darum ein besonderes Potenzial, so beispielsweise bilinguale Spielgruppen (Walter-Laager et al., 2012).

Rolle der Eltern und der Betreuungsangebote | Wenn Eltern mit ihren Kindern nicht in der ihnen persönlich nahen, stärksten Sprache sprechen, hat dies negative Konsequenzen. Eine falsch verstandene Förderung führt dazu, dass Eltern die Umgebungssprache in ihrer eigenen Kommunikation mit dem Kind priorisieren, obwohl sie diese häufig fehlerhaft verwenden. Aufgrund dieser Faktoren wird Eltern darum meistens empfohlen, mit den Kindern konsequent in ihrer Erstsprache zu sprechen bzw. Eltern werden darin bestärkt, mit dem Kind in der ihnen emotional am nächsten liegenden und stärksten Sprache zu kommunizieren, damit dieses Responsivität (Remsperger, 2011, 2013), Stärkung und Identität erfahren kann. Zudem ist es wichtig, Eltern dazu zu motivieren, den Kindern ebenso gezielt einen bilingualen oder multilingualen Spracherwerb zu ermöglichen, indem die Kinder durch Angebote der frühen Bildung früh genug mit der Umgebungssprache in Kontakt kommen. Eine grosse Bedeutung kommt der Einbettung ins Quartier, Angeboten für Eltern und Kinder, Betreuungsangeboten und Spielgruppen zu. In diesen Kontexten findet für Kinder oftmals die erste Begegnung mit einer Bildungsinstitution ausserhalb der Familie statt (EU-Kommission, 2008; Gogolin, 2008; Lanfranchi, 2002; Neumann, 2005).

4.1.4 Sprachförderung, Integration und Sozialisation als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Institutionen

Sprachorientierte Angebote für Eltern | Der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung und den Bildungserfolg ihrer Kinder ist sehr hoch; nicht nur strukturelle Variablen erklären diesen Zusammenhang, wichtig ist das konkrete elterliche Erziehungsverhalten (Ahnert, 2009). So erfassen Studien beispielsweise, wie Eltern ihren Kindern Anregungen geben, etwa durch den Besuch von Bibliotheken (Sylva et al., 2004). Empirische Forschungen zeigen, «dass gute Elternarbeit entscheidend dazu beitragen kann, die institutionellen Sprachfördereffekte zu intensivieren» (Fried, 2009, 176). Entsprechende sprachorientierte Weiterbildung der Eltern von Kindern, die Verzögerungen im Spracherwerb zeigten, erwiesen sich als wirksam (Girolametto & Weitzmann, 2006; Buschmann et al., 2010).

Elterninformation beim Eintritt in die obligatorische Schule | Zahlreiche Projekte zur Sprachförderung und Integration enthalten darum auch einen Schwerpunkt zur Elternbildung, indem Eltern einbezogen werden. Einzelne Projekte richten sich vornehmlich an Eltern. Bei den in Kapitel 7 aufgeführten Konzepten ist häufig auch eine Information der Eltern über das Schweizer Bildungssystem enthalten, um den Familien zu

zeigen, wie sie die Bildungslaufbahn ihrer Kinder unterstützen können. Tatsächlich bedeutet der Eintritt des ältesten Kindes in das Bildungssystem für Familien mit Migrationshintergrund ein Moment von erhöhtem Stress. Die Eltern versuchen aktiv, hinter die Geheimnisse bestimmter Geschehnisse, der Beurteilungsmechanismen, der Schulorganisation, der Gliederung der Sekundarstufe usw. zu kommen (Perregaux, 2006, 8), sie suchen trotz Sprachproblemen den Kontakt zu den Lehrpersonen und tauschen sich in Elterngruppen aus. Der Schuleintritt des ältesten Kindes verändert zudem die Rollensituation in der Familie und stellt die Frage nach der kulturellen Identität (Perregaux, 2006).

Nutzung von Angeboten der Integrationsförderung | Kinder, die in einem schwierigen sozioökonomischen und/oder in einem belastenden psychosozialen Umfeld aufwachsen, profitieren von frühen Förderangeboten und Angeboten der Integrationsförderung am meisten (Sylva et al., 2004). Familien mit sozioökonomischen und/oder psychosozialen Belastungen sehen sich häufig nicht in der Lage, an solchen Fördermassnahmen teilzunehmen. Die Herausforderungen bei Massnahmen mit dem Ziel der Chancengleichheit und Integration bestehen darin, jene Eltern zu erreichen und anzusprechen, die davon am meisten profitieren könnten. Insbesondere bildungsferne Eltern können die Chancen der frühkindlichen Unterstützung manchmal nur unzureichend nutzen (vgl. Bühler-Niederberger, 2013).

Bedeutung von niederschwelligen Angeboten | Die Niederschwelligkeit der Angebote ist darum entscheidend (Friedrich & Smolka, 2012). Neuere Ansätze der aufsuchenden Familienbegleitung versuchen deshalb, stark belastete Familien anzusprechen, sie in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und dazu zu motivieren, für ihre Kinder Angebote im Quartier, wie z.B. Spielgruppen, in Anspruch zu nehmen (vgl. Friedrich & Smolka, 2012; Neuhauser & Lanfranchi, 2009). Inwieweit es gelingt, diese Familien mit sozioökonomischen und/oder psychosozialen Belastungen anzusprechen, ist eines der wichtigsten Kriterien bei der Evaluation zahlreicher Projekte: Zu erreichen, dass Familien und Kinder von Angeboten zu Integration und Sprachförderung profitieren, ist ein zentrales Erfolgsmerkmal.

Vermeiden von Defizithaltungen | Während zum einen Wert darauf gelegt werden muss, dass die Kinder, die es am nötigsten haben, von den zusätzlichen Sprachförder- und Integrationsmassnahmen profitieren, besteht zugleich eine problematische Tendenz dazu, Familien mit Migrationshintergrund als mit Defiziten behaftet wahrzunehmen. Elternbildungsmassnahmen, die bei den Eltern als beurteilend und respektlos ankommen, sind kaum erfolgreich (Haug-Schnabel & Bensel, 2003). Wesentlich ist es, eine allfällig defizitorientierte Haltung der Fachpersonen zu verhindern und konkret aufzuzeigen, wie die Ressourcen des Kindes und seiner Familie eingebracht werden können. Im Kontakt zu den Eltern benötigen Pädagoginnen und Pädagogen interkulturelle Kompetenzen, um durch Elternmitwirkung die Integration der Familien zu fördern.

Integrationskompetenz der Schule | Fachpersonen sind herausgefordert, abgestimmt auf ihre spezifischen lokalen Begebenheiten geeignete Formen und Modelle der Zusammenarbeit mit den Eltern zu wählen. Wie heute die Frage nach der Schulreife des Kindes als eine Bereitschaft der Schule für das Kind konzipiert wird (Wannack et al., 2006) und die in Kapitel 3 dargestellten Möglichkeiten entsprechende Handlungsoptionen bilden, muss auch die Frage nach der Integrationsbereitschaft der Schule für das Kind gestellt werden. Diese basiert auf ihrer interkulturellen Kompetenz und ihrer integrativen Einstellung, auf der Kompetenz der Fachpersonen im Kontakt mit den Kindern und Familien sowie auf einem Monitoring der Chancengleichheit auf allen Ebenen des Systems, in Verwaltung und Behörden, Schulen, Kindertagesstätten und anderen Institutionen.

Im Folgenden sollen die Konzepte aus Kapitel 7 im Überblick beschrieben und diskutiert werden. Dazu werden Bezüge zu den oben dargelegten Erkenntnissen hergestellt sowie Hinweise auf Merkmale und den Handlungsbedarf gegeben.

4.2 Gesamtkonzepte

Konzepte früher Bildung mit den Schwerpunkten Sprachförderung, Sozialisation/Integration |

Sprachförderung, Sozialisation und Integration sind wechselwirkend und für die Chancengleichheit entscheidend. Gesamtkonzepte haben den Vorteil, dass sie diese Aspekte aufeinander beziehen können: Die grosse Breite an möglichen Interventionen und Angeboten soll gebündelt werden, um den vielfältigen Bedürfnissen der Eltern und Kinder zu entsprechen. In der Mehrheit der grossen Schweizer Städte ist frühe Bildung und damit verbunden Sprachförderung sowie Sozialisation/Integration zu einem Schwerpunkt geworden. Die Angebote wurden ausgebaut, Weiterbildung und Qualitätssicherung geraten ins Blickfeld, der Erfolg der Massnahmen wird überprüft, etwa ob Kinder und Familien mit Migrationshintergrund erreicht werden können. In Kapitel 7 sind Konzepte von Städten wie Bern, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zug und solche aus den Kantonen Basel-Stadt, Bern, Thurgau und Zürich aufgeführt. Weitere sind aktuell im Aufbau und in der Umsetzung, etwa in den Kantonen Aargau und Uri. Einige dieser Projekte verfolgen auch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Stiftungen auf der konzeptionellen Ebene.

Handlungsbedarf in ländlichen Gebieten | Es zeichnet sich ab, dass für ländliche Gebiete viel weniger Angebote bzw. Gesamtkonzepte bestehen. Sprachförderung sowie Sozialisation und Integration sind jedoch auch hier für die Bildung der Kinder entscheidend. Für Kinder in ländlichen Gebieten sind Kontakte in einer Kindergruppe vor Beginn des Kindergartens sowie sprachliche Anregungen in einer Spielgruppe oder ein gutes Angebot für ausserfamiliäre Kinderbetreuung genauso wichtig. Hier besteht also Handlungsbedarf (Fachstelle Kinder und Familien Aargau, 2007, 3).

Die Gesamtkonzepte zeichnen sich unter anderem durch folgende Merkmale aus:

- **Angebotsvielfalt:** Familien sind mit unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert und gestalten aus ihren Wertvorstellungen heraus die Erziehung ihrer Kinder. Es braucht Angebote, die Berufstätigkeit erlauben sowie solche, die für Familien, die keine ausserhäusliche Betreuung wünschen, passen. Es braucht Angebote, welche die Bildungssprache fördern und solche, die die Erstsprachen berücksichtigen.
- **Zugang:** Hürden wie Kosten, Anfahrtswege, mangelnde Information oder fehlende Einbindung der Bezugsgruppen erschweren besonders benachteiligten Familien den Zugang zu den Angeboten. Die Konzepte zeichnen sich dadurch aus, dass finanzielle Unterstützung möglich gemacht wird, dass ein Ausbau des Angebots initiiert wird und dass die Motivation von Familien, die bisher an den Angeboten häufig nicht teilnahmen, aktiv gefördert wird. Dazu gehören aufsuchende Angebote wie die Besuche durch weitergebildete Freiwillige, welche einen Spielimpuls geben, die persönliche Kontaktaufnahme durch die Spielgruppenleiterin (möglicherweise auch in der Erstsprache) sowie über die Bezugsgruppen. Zudem werden die Sozialdienste und die öffentliche Verwaltung miteinbezogen, um die Familien zu erreichen.
- **Vernetzung:** Durch die Gesamtkonzepte werden Schnittstellenfragen, die sonst häufig nicht beachtet werden, geklärt. Durch die Einbindung aller und die gegenseitige Information der verschiedensten Beteiligten wird eher erreicht, dass Kinder und Eltern Zugang zu geeigneten Angeboten erhalten.
- **Evaluation:** Einige dieser Gesamtkonzepte wurden oder werden wissenschaftlich evaluiert. Hier wäre zu prüfen, wie eine Gesamtsicht erstellt werden kann, die auf einer Koordination zwischen den Auftraggebern und den mit den Evaluationen betrauten Wissenschaftsinstitutionen aufbaut, damit eine breitere Datenbasis für empirische Aussagen gewonnen werden kann.

4.3 Angebote für Eltern

Einfluss der Eltern auf die Bildungslaufbahn der Kinder | Aufgrund der Befunde zur Bedeutung der elterlichen Förderung für die Bildungslaufbahn des Kindes gehen Massnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit und zur frühen Förderung besonders im Bereich der Sprache davon aus, dass die Wirkung verbessert werden kann, wenn die Eltern einbezogen werden. Gerade auch im Umgang mit Mehrsprachigkeit sind Eltern häufig verunsichert. Durch ihren Umgang mit den Sprachen in der Familie bzw. durch ihre Kommunikation mit dem Kind legen sie von dessen Geburt an die Grundlagen für den Spracherwerb (Gogolin, 2008). Mit dem Ziel der Integration werden Eltern angesprochen, die nicht in der Schweiz aufgewachsen sind. Sie werden mit den nötigen Informationen versehen, damit ihrem Kind hier eine gute Bildungslaufbahn ermöglicht wird. Zahlreiche Befragungen zeigen, dass Eltern der Bildungserfolg ihrer Kinder in der Schweiz ein grosses Anliegen ist (Stamm, 2005). Viele Abläufe und Gewohnheiten, die für Bildungs- und Betreuungsinstitutionen in der Schweiz lokal üblich sind, sind jedoch für diejenigen Eltern, die in anderen Kulturen und Ländern in Bildungsinstitutionen sozialisiert wurden, schlecht interpretierbar (Perreux, 2006). Dafür braucht es ebenso eine professionelle interkulturelle Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte.

4.3.1 Angebote für Eltern mit Kindern bis vier Jahre

Angebote für Eltern mit Kindern bis vier Jahre können durch folgende Merkmale charakterisiert werden:

- **Gleichzeitigkeit, mit gemeinsamen oder getrennten Phasen:** Allen Angeboten ist gemeinsam, dass für Eltern und ihre Kinder zur gleichen Zeit etwas angeboten wird. Getrennte Angebote fokussieren bei den Eltern auf Sprachkurse, ergänzt mit Informationen zum Bildungssystem, bei den Kindern auf spielerische Förderung in einer Spielgruppe oder einem anderen Spielangebot. Bei gemeinsamen Angeboten steht im Zentrum, dass Eltern die spielerische Anregung ihres Kindes sofort umsetzen und erleben, wie sie mit ihrem Kind spielen und sprechen können. Die Angebote wechseln in einzelnen Phasen, indem Eltern und Kinder während bestimmter Sequenzen gemeinsam bzw. getrennt angesprochen werden.
- **Inhalte:** Einige dieser Angebote stellen das Erlernen der Bildungssprache in den Vordergrund, andere die Möglichkeiten der Eltern, ihr Kind spielerisch zu fördern und dessen Erstspracherwerb durch das Erzählen von Geschichten zu stärken. Häufig werden diese inhaltlichen Schwerpunkte mit einer Information über das schweizerische Bildungssystem ergänzt.
- **Zielgruppen:** Es ist anspruchsvoll, zielgruppenspezifische und differenzierte Angebote zu machen, die für die Eltern passen. Ebenso braucht es eine hohe Kompetenz der Fachleute, damit diese Angebote nicht als defizitorientiert wahrgenommen werden, sondern vielmehr die Ressourcen der Familie stärken.

4.3.2 Angebote für Eltern mit Kindern im Schulalter

Bildungs- und Informationsangebot | Bei den Angeboten für Eltern mit Kindern im Schulalter steht das Bildungs- und Informationsangebot im Zentrum. Die hier angesprochenen Inhalte beziehen sich vor allem auf das Erlernen der Umgebungssprache sowie auf die Vermittlung von Anregungen und Informationen darüber, wie das eigene Kind in der Schule unterstützt werden kann. Als Beispiel dafür kann die *Ecole des mamans* im Kanton Genf erwähnt werden. Dieses Angebot ist mit der Schule verbunden, für jüngere Kinder besteht jedoch eine Betreuung.

Fehlendes Angebot bzw. fehlender Überblick über die Angebote | In der vorliegenden Zusammenstellung sind für diesen Bereich nur wenige Projekte aufgeführt. Es ist davon auszugehen, dass es noch ande-

re Elternangebote gibt, die in einem weiteren Sinn die Sprachförderung und Sozialisation/Integration stärken. Beispielsweise sind hier Angebote der Mütter-Väter-Beratungen, der Sozialberatungen sowie der Elternvereinigungen zu nennen. Bei Bildungsangeboten für Eltern besteht möglicherweise jedoch noch stärker als bei Angeboten für Kinder und Eltern die Herausforderung darin, Familien mit Migrationshintergrund oder sozioökonomisch benachteiligte Familien zu erreichen bzw. die Angebote für die Bezugsgruppen so niederschwellig zu gestalten, dass sie akzeptiert werden (Haug-Schnabel & Bensel, 2003).

4.3.3 Aufsuchende Angebote für Eltern zu Hause

Konzept der aufsuchenden Sozialarbeit | Gerade weil Elternbildungs- und Förderangebote für die Kinder und ihre Familien nicht immer leicht zugänglich sind, wurden mit dem Konzept der aufsuchenden Sozialarbeit Modelle aus dem Ausland auf die Schweiz übertragen (vgl. Opstapje-Programm, siehe: Sann & Thrum, 2005; Diez Grieser & Simoni, 2012; Zeppelin-Programm siehe Neuhauser & Lanfranchi, 2010).

Als Ansprüche an diese vielversprechende Form der frühen Sprachförderung und Integration sind zu nennen:

- **Ansprechen der Familien:** Diese Angebote zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Zielgruppe direkt ansprechen wollen. Mit unterschiedlichen Strategien wird versucht, möglichst viele stark belastete Familien zu erreichen. In den Berichten/Evaluationen wird auch immer wieder vermerkt, wie anspruchsvoll es ist, die Familien zu finden und anzusprechen. Strategien, wie Eltern zu erreichen sind, müssen weiterentwickelt und ihre Erfolge evaluiert werden.
- **Vernetzung und Kombination mit ausserhäuslichen Angeboten:** Vielversprechend sind aufsuchende Angebote auch dann, wenn sie den Zugang der Familien zu relevanten Angeboten ermöglichen. So werden die Familienbegleitungsbesuche beispielsweise in Freiburg durch Sprachkursangebote ergänzt oder der Hausbesuch soll auch dazu genutzt werden, Kindern den Zugang zu einer Spielgruppe zu ebnen (Diez Grieser & Simoni, 2012).
- **Qualität und Balance des Inputs:** Diese Form der aufsuchenden Sozialarbeit wird wegen ihrer personalaufwendigen Struktur oft weitergebildeten freiwilligen Laien übertragen. Die Anregungen in Form von Spielen, Büchern und Merkblättern werden von Expertinnen und Experten zusammengestellt. Beim Input muss die Qualität laufend überprüft werden können. Zudem besteht Unklarheit darüber, welche Inhalte wesentlich sind und wie sie vermittelt werden sollen. In Kapitel 7 sind Angebote im Bereich Sprache und in den Bereichen Ernährung und Bewegung aufgeführt. Es wird eine Herausforderung für die Zukunft sein, in diesem Gebiet eine gute Koordination und eine Qualitätssicherung aufzubauen.

4.4 Angebote für Kinder

Die folgenden Angebote richten sich primär an Kinder und nicht an Eltern.

4.4.1 Angebote für Kinder von null bis vier Jahren

Spielgruppen | Mit den hier erwähnten Angeboten sind hauptsächlich Spielgruppen gemeint, bei denen die Sprachförderung im Zentrum steht und die den Kindern im Jahr vor dem Kindergarten/der Eingangsstufe oder schon etwas früher den Zugang zur Schulsprache ermöglichen sollen. Sprachförderung ist für Eltern und ihre Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ein wesentlicher Grund für den Besuch einer Spielgruppe (Vogt et al., 2010a, 69 f.). Während die Möglichkeiten der Sprachförderung durch den geringen zeitli-

chen Umfang als begrenzt erachtet werden müssen, ist die Spielgruppe dennoch ein sehr wichtiges Angebot der Sozialisation im Hinblick auf die Interaktionsformen im Kindergarten, weil die allmähliche Trennung von den Eltern, der Umgang mit Gleichaltrigen in einer Gruppe und die schul- oder kindergartenähnlichen Kommunikationsmuster, wie beispielsweise im Kreis sitzen und sich eine Geschichte anhören, eingeübt werden.

Kindertagesstätten | Aus einer umfassenderen Perspektive gehörten jedoch in diese Kategorie auch weitere Angebote, besonders die Kindertagesstätten, welche einen wichtigen Beitrag zu Sprachförderung und Sozialisation/Integration leisten.

Als wichtige Merkmale der Angebote für Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren sind zu erwähnen:

- **Pädagogische Qualität des Angebots:** Nicht zuletzt durch die zahlreichen, in den letzten Jahren umgesetzten Projekte wurde das Potenzial der Spielgruppe, die jüngeren Kinder positiv zu fördern, stärker erkannt. Es gibt jedoch noch wenige wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse darüber, wie eine optimale Sprachförderung und Integration in der Spielgruppe umgesetzt werden kann. Verschiedentlich wird diesem Problem mit Hilfe von Evaluation, Coaching, Weiterbildung oder Qualitätssicherung begegnet. Spielgruppen sind ausserhalb dieser Projekte nur lose eingebunden, Träger sind häufig Privatpersonen und Vereine. Es gibt nur geringe Vorgaben bezüglich der Ausbildungsanforderungen. Die Verbindung unter den Spielgruppen und die Sicherung der pädagogischen Qualität kann möglicherweise durch diese Initiativen verstärkt werden. Auch der Orientierungsrahmen kann hier Impulse geben (Wustmann Seiler & Simoni, 2012a).
- **Umfang:** Ein Spielgruppenbesuch von zwei Stunden pro Woche ist im Vergleich zu gar keinem ausserfamiliären Bildungsangebot bestimmt hilfreich. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dies eine wenig intensive Förderung ist. Besonders Kinder mit anderen Erstsprachen sollte der Spielgruppenbesuch mindestens zweimal pro Woche ermöglicht werden (Diez Griesser & Simoni, 2012; Vogt et al., 2010a).
- **Mehrsprachigkeit:** Bei der Mehrheit der Spielgruppenprojekte stehen Angebote für alle Kinder in der Bildungssprache im Vordergrund. Bei bilingualen Spielgruppen sind jedoch gemäss dem Prinzip «eine Person – eine Sprache» zwei Erwachsene tätig: Eine Spielgruppenleiterin spricht die Bildungssprache, die zweite die Erstsprache der Kindergruppe. Dies ermöglicht unter anderem eine genauere Diagnose des Spracherwerbs in der Erstsprache (Walter-Laager et al., 2012).
- **Niederschwelligkeit:** Wie bei anderen Angeboten ist es auch für Projekte mit Spielgruppen wichtig, die Zielgruppen anzusprechen und zum Besuch motivieren zu können. Die Niederschwelligkeit des Angebots der Spielgruppe hat jedoch besonders für Familien, die ansonsten keine ausserfamiliäre Betreuung der Kinder wünschen, ein grosses Potenzial.

4.4.2 Angebote für Kinder von vier bis 15 Jahren

Förderung der lokalen Schulsprache | Bei den Massnahmen zur Sprachförderung und Integration von Kindern in der obligatorischen Schule zeigt sich, dass in allen Kantonen Möglichkeiten zur Unterstützung des Erwerbs der Schulsprache durch entsprechende Lehrpersonen bestehen. Zusätzliche Angebote umfassen Ferienkurse, wie sie im Kanton Freiburg angeboten werden.

Förderung der Herkunftssprache | Davon zu unterscheiden sind mehrsprachige Ansätze und Förderangebote, die den Spracherwerb in der Herkunftssprache stützen oder mehrere in einer Klasse gesprochene Sprachen thematisieren und nutzen. Hier sind besonders die Initiativen in den Kantonen Tessin und Genf zu erwähnen. Bedeutend bei diesen Ansätzen ist, dass die Herkunftssprache aufgewertet wird, da auch dem Erstspracherwerb Beachtung geschenkt wird (Caprez-Krompák, 2010). Es scheint jedoch, dass in

diesem Bereich in vielen Regionen noch zu wenig unternommen wird. Das Potenzial, das die Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit und die Unterstützung des Spracherwerbs in der Schulsprache während der Kindergarten- und Schulzeit hat, könnte noch stärker untersucht werden.

Leseförderung | Des Weiteren wird eine Reihe von Projekten aufgeführt, welche die Leseförderung zum Ziel haben. Es ist anzunehmen, dass neben den Projekten aus dem Kanton Genf auch in anderen Kantonen noch eine breite Palette ähnlicher Angebote besteht.

4.5 Angebote für Fachpersonen

Sprachförderkompetenzen | Der Professionalisierung der Fachkräfte im Bereich der frühen Förderung und der Integration wird grosse Bedeutung beigemessen. Sprachförderung geschieht im Alltag, jede Interaktion und jede Situation kann eine Lerngelegenheit für den Spracherwerb sein. Gute Sprachförderung bedingt darum gute Sprachförderkompetenzen (Fried & Briedigkeit, 2008). Ebenso sind für die Integration interkulturelle Kompetenzen erforderlich (vgl. WIFF, 2013). Viele der oben genannten Projekte zu Sprachförderung und Integration enthalten zusätzlich auch Weiterbildungen für die beteiligten Fachpersonen.

Projekte, die sich an Fachpersonen richten, sprechen die folgenden Aspekte an:

- **Interkulturelle Kompetenz:** Weiterbildung und Netzwerke richten sich an Lehrpersonen, die mit Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund arbeiten und die im Bereich heimatliche Sprache und Kultur tätig sind.
- **Sprachförderkompetenz und diagnostische Kompetenz:** Instrumente, Lehrmittel, Weiterbildungen und Netzwerke dienen dazu, Lehrpersonen zu befähigen, die Entwicklung der Kinder im Spracherwerb gezielt zu beobachten sowie mit unterschiedlichen Strategien den Erwerb der Bildungssprache zu unterstützen.

Auch in dieser Kategorie kann davon ausgegangen werden, dass in den Kantonen zahlreiche weitere Weiterbildungsinitiativen bestehen, die nicht in diese Zusammenstellung eingebracht wurden.

5 Tendenzen und Herausforderungen

Eine erste Tendenz lässt sich festhalten: Wenn es um den Einstieg in die obligatorische Schule und die ersten Schuljahre geht, kann von Stillstand keine Rede sein, es ist sogar manches in Bewegung. Die Vielzahl an Projekten widerspiegelt die Bemühungen einer ständigen Optimierung der Förderung von Kindern am Anfang ihrer Bildungslaufbahn. Bei mehreren Punkten besteht jedoch Handlungsbedarf:

1. **Verstärkte Zusammenarbeit von Schul- und Frühbereich:** Die Bildungsbiografie eines Kindes nimmt ihren Anfang nicht erst beim Schuleintritt, vielmehr treten die Kinder aufgrund der frühen Förderung bereits mit Vorwissen in die obligatorische Schule ein. Deshalb wird eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Fachleuten des Frühbereichs und Lehrpersonen der obligatorischen Schulzeit nötig. So könnte Kontinuität in der Förderung gewährleistet werden, und die wertvollen Impulse, welche die Kinder durch die Angebote der frühen Förderung erhalten, könnten gewinnbringend in die weitere Bildungslaufbahn eingebracht werden. Zentral ist dabei in erster Linie die Zusammenarbeit von Personen, nicht die Vernetzung von Projekten.
2. **Strukturelle Vernetzung der zahlreichen Projekte und Angebote:** Insbesondere im Frühbereich gibt es eine Vielzahl von kleinen Projekten und Angeboten, welche vielfach auf private Initiative hin entstanden

den sind. Oft fehlt ein Gesamtkonzept, welches die Vernetzung der Personen und die Kommunikation der Angebote erleichtern würde. Zugleich lässt sich auch im Bereich der obligatorischen Schule feststellen, dass die Schaffung von Gesamtkonzepten eine Aufgabe der kommenden Jahre darstellen wird.

3. **Sensibilisierung der Lehrpersonen der obligatorischen Schule:** Soll eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen des Frühbereichs und Lehrpersonen der obligatorischen Schule stattfinden, sollte in einem ersten Schritt eine Sensibilisierung insbesondere der Lehrpersonen für die Angebote der frühen Förderung bereits im Rahmen sowohl der Grundausbildung als auch der Weiterbildung der Lehrpersonen für die obligatorische Schule erfolgen.
4. **Weiterbildung für Lehrpersonen und Fachpersonen des Frühbereichs zu Integration/Sozialisation:** Besonders für den Frühbereich, aber auch für die Lehrpersonen der obligatorischen Schule besteht ein Weiterbildungsbedarf in den Bereichen Bedeutung der Mehrsprachigkeit, Spracherwerb in der Familien und Bildungssprache sowie zur Frage, mit welchen Möglichkeiten die Bildungsinstitutionen zur Integration beitragen können.
5. **Klären des Bildungsverständnisses:** Was unter Bildung verstanden wird und werden soll, ist im Frühbereich und im Bereich der obligatorischen Schule teilweise nicht identisch. Ein intensiver Austausch über einen gemeinsamen Bildungsbegriff sowie das Erarbeiten einer gemeinsamen Terminologie könnten sich bezüglich einer engeren Zusammenarbeit von Früh- und Schulbereich als bereichernd erweisen.
6. **Gezielte und zielgruppenspezifischere Sprachförderung bzw. Sozialisation/Integration:** Sprachförderung im Frühbereich bezieht meistens die Eltern in die Sprachbildung ein. Im Bereich der obligatorischen Schule hingegen werden diese in einer wenig offensichtlichen Art und Weise berücksichtigt. Es gibt zwar viele Sprachförderprojekte, doch sind nur in wenigen Kantonen projektübergreifende Strategien oder Konzepte vorhanden. Die Bildung von Zielgruppen der Sozialisationsförderung (Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder aus sozioökonomisch schwierigen Verhältnissen) birgt die Gefahr der Stigmatisierung derselben in sich. Sprachförderung verstanden als weiterer Begriff umfasst wohl das Erlernen der Bildungssprache als Voraussetzung des schulischen Erfolgs, gemeint ist mit dieser Art der Sprache vor Ort jedoch bereits eine spezifische Form der Sprache. Sprachförderung beginnt aber bei der Sprache als Kommunikationsmittel, bei der Sprache als Umgangssprache. An dieser Form der Sprache gilt es anzusetzen. Und damit wird deutlich, dass der Anknüpfungspunkt sprachlicher Förderung in der Familie als primäre Sozialisationsinstanz zu suchen ist. Gesamtkonzepte zur Sprachförderung, welche koordinieren, was vorhanden ist, sind nicht nur ein wichtiges Steuerungsmittel. Sie ermöglichen auch die altersgruppenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen und den Fachstellen aus dem Bildungs- und Sozialbereich.

Teil 2

Übersicht über kantonale Angebote, Projekte und Instrumente

6 Studien, Projekte und Instrumente zur frühen Förderung im Hinblick auf den Eintritt in die obligatorische Schule

6.1 Konzepte, Leitlinien und Strategien

Titel	Konzept frühe Förderung im Kanton Bern
Anbieter/Kanton(e)	BE
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich, Kindergarten bzw. Eingangsstufe / 0 bis 6 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Erziehungsberechtigten Akteure im Bereich der frühen Förderung
Förderansätze	<p>Frühe Förderung im Hinblick auf Chancengerechtigkeit, Armutsprävention und Gesundheit durch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Schaffen einer gemeinsamen Basis, – regionale Vernetzung und Information, – zielgruppenspezifische Erreichbarkeit und Ausrichtung der Angebote der frühen Förderung, – frühe Sprachförderung, – Früherkennung, – Sichern der Zusammenarbeit der Mütter- und Väterberatung mit der Erziehungsberatung, – Stärkung der Elternbildung im Frühbereich, – Sichern und Ausbau des Spiel- und Lernprogramms schrittweise, – Fortführung des quantitativen Ausbaus von Kindertagesstätten- und Tagesfamilienplätzen, – Empfehlung von Qualitätsrichtlinien für Spielgruppen.
	<p>Der Grosse Rat hat im März 2012 im Rahmen der Revision des Volksschulgesetzes (VSG) entschieden, per Schuljahr 2013/2014 allen Kindern den zweijährigen Kindergarten zu ermöglichen. Somit wird der Kindergarten Bestandteil der obligatorischen Schule und bleibt danach eine wichtige Schnittstelle zum Frühbereich. Daher ist das Konzept frühe Förderung, das dem Regierungsrat 2012 zur Kenntnis vorgelegt wurde, unter anderem auch für den Übertritt in die Volksschule von Bedeutung. Abgestützt auf eine Analyse des Ist-Zustands im Kanton Bern und im Vergleich zu anderen Kantonen und Ländern werden im Konzept die oben genannten zehn Handlungsfelder mit konkreten Massnahmen für den Kanton Bern abgeleitet.</p>
Status	<p>Konzept frühe Förderung publiziert 2012 Planungserklärung des Grossen Rats zum Konzept frühe Förderung publiziert 2012</p>
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Konzept frühe Förderung, http://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/dc06c51660014296b8901345e00eb92f-332/1/PDF/2012.0196-Beilage-D-55246.pdf – Kurzversion des Konzepts frühe Förderung, http://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung.assetref/content/dam/documents/GEF/soa/de/Familie/FF/Kurzfassung_FF_d.pdf – Planungserklärung des Grossen Rats zum Konzept frühe Förderung, http://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung.assetref/content/dam/documents/GEF/soa/de/Familie/FF/Planungserklaerungen_d.pdf – Frühe Förderung Kanton Bern, http://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung.html – Eine Übersicht aller Massnahmen und Planungserklärungen ist unter www.gef.be.ch, Rubrik Familie, Stichworte «Familienpolitik», «strategische Grundlagen», «Konzept frühe Förderung» abrufbar.
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF), Mail: – info.gsf.soa@gef.be.ch

Titel	Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau
Anbieter/Kanton(e)	TG
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich, gesamte obligatorische Schulzeit / 0 bis 15 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Familien (z. B. in der Mütter- und Väterberatung und in familienergänzenden Betreuungsangeboten) Kinder aus fremdsprachigen und bildungsfernen Familien sowie Kinder mit besonderen Bedürfnissen Akteure im Bereich der frühen Förderung
Förderansätze	Koordination der verschiedenen Angebote und Vernetzung der verschiedenen Akteure
Beschreibung	Die Richtlinien des Regierungsrates für die Regierungstätigkeit in der Legislaturperiode 2008–2012 legen fest, dass das Konzept einer koordinierten Jugend- und Familienpolitik fertiggestellt und umgesetzt wird. Mit dem Konzept wird ein wichtiges Zwischenziel erreicht. Es beantwortet zum einen die Frage, wo der Kanton gezielten Handlungsbedarf im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik sieht, und welche konkreten Massnahmen dabei im Vordergrund stehen. Zum andern zeigt es organisatorisch den Weg auf, wie Kinder-, Jugend- und Familienfragen künftig besser in die kantonale Verwaltung einzubetten sind. Massnahmenfelder sind Elternbildung, vorschulische Förderungsmassnahmen, familienergänzende Kinderbetreuung, Integration, monetäre Familienförderung, Jugendförderung sowie der Kindes- und Jugendschutz. <ul style="list-style-type: none"> – Zum Bereich vorschulische Fördermassnahmen gehören Massnahmen wie – regelmässige Erfassung der Angebote im vorschulischen Bereich (0–4 Jahre), – gezielte Sprachförderung für Kinder mit Sprachdefiziten vor dem Kindergarten Eintritt, – Stärkung des Beratungsnetzwerks im vorschulischen Bereich. Der Bereich Integration umfasst Massnahmen wie die Sprachförderung in Kindergärten und die verstärkte Einbindung der Migrationselemente an der Schnittstelle Erziehungsverantwortliche – Schule.
Status	Konzept publiziert 2009
Publikationen/ Links	Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau, http://www.tg.ch/documents/Konzept_Kinder_Jugend_Familienpolitik1274257130939.pdf
Kontakt	Regierungsrat des Kantons Thurgau, Mail: verwaltung@tg.ch

Titel	Leitlinien frühe Förderung. Handlungsempfehlungen für eine wirkungsvolle Familienpolitik zur frühen Kindheit im Kanton Schaffhausen
Anbieter/Kanton(e)	SH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Erziehungsberechtigten, mit besonderer Aufmerksamkeit für Kinder aus sozial benachteiligten Familien Akteure im Bereich der frühen Förderung
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Familien als primärer Ort der frühen Förderung stärken, – gemeinsame Verantwortung von Gesellschaft und Familie durch verbindliche Angebote in Einzelfällen wahrnehmen, – Angebote der frühen Förderung auf Bedürfnisse von Familien und Gesellschaft ausrichten, – Betreuungsorte auch als Bildungsorte mit spielerischen Lernmöglichkeiten gestalten, – partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen aus dem frühkindlichen Bereich und den Eltern fördern, – Angebote von hoher Qualität entwickeln und aufeinander abstimmen.
Beschreibung	Seit 2009 sind die Zuständigkeiten für Fragen der Familien- und Jugendpolitik im Kanton Schaffhausen neu ausgerichtet und federführend dem Erziehungsdepartement zugeordnet, soweit nicht andere Departemente aus gesetzlichen Gründen zuständig sind. Zur frühen Förderung hat das Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen Leitlinien beschlossen. Sie sind als Teil eines familienpolitischen Rahmenkonzeptes zu verstehen, dessen Handlungsempfehlungen auf einem zeitgemässen Verständnis von früher Förderung basieren. Damit geht ein erweiterter Bildungsbegriff einher, der Bildungsprozesse ab Geburt anerkennt und insbesondere für Kinder aus sozial benachteiligten Familien mit niedrigem Bildungsniveau gerechtere Startbedingungen bewirken soll. Im Zentrum der Leitlinien steht die Entwicklung von Handlungsfeldern, deren Ziele und Massnahmen den Ausgangspunkt zukünftiger Projekte früher Förderung bilden. Dabei ist die verstärkte Koordination bestehender Angebote und die Entwicklung neuer, insbesondere

Titel	Leitlinien frühe Förderung. Handlungsempfehlungen für eine wirkungsvolle Familienpolitik zur frühen Kindheit im Kanton Schaffhausen
Anbieter/Kanton(e)	SH
	familienunterstützender Angebote zu beachten. Die kantonalen wie die kommunalen Zuständigkeiten für Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsfragen gilt es neu zu gewichten.
Status	Leitlinien frühe Förderung publiziert 2011
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Leitlinien frühe Förderung, http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/fruehfoerderung/leitlinien-sh-fruehfoerderung-d.pdf – Kurzfassung der Leitlinien, http://www.fruehkindliche-bildung.ch/fileadmin/documents/praxis/projekte/K3a-10-0299_Kurzfassung_Leitlinien_Fruehe_Foerderung.pdf
Kontakt	Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen, Mail: erziehung@ktsh.ch

Titel	Leitsätze und Strategie frühe Förderung
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich, Kindergarten / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Familien (z. B. in der Mütter- und Väterberatung und in familienergänzenden Betreuungsangeboten) Kinder aus fremdsprachigen und bildungsfernen Familien sowie Kinder mit besonderen Bedürfnissen Akteure im Bereich der frühen Förderung
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Bestehende Angebote der frühen Förderung sichern und weiterentwickeln, – Lerngelegenheiten schaffen, – Erreichbarkeit von Eltern verbessern, – Vernetzung von Gemeinden fördern, – Übergang in den Kindergarten und in die Schule gestalten.
Beschreibung	Zur frühen Förderung hat die Bildungsdirektion Leitsätze und eine Strategie beschlossen. Die Gemeinden des Kantons Zürich wie auch Private stellen bereits heute ein vielfältiges Angebot zur Verfügung. Mit der Strategie frühe Förderung will der Kanton diese Angebote verstärkt koordinieren und aufeinander abstimmen. Im Vordergrund steht die Stärkung der Familien. Die kantonale Strategie schafft eine Grundlage dafür, die verschiedenen Initiativen und Aktivitäten im Bereich der frühen Kindheit aufeinander abzustimmen. In diesem Zusammenhang sollen auch die zahlreichen privaten Initiativen zur frühen Förderung berücksichtigt und miteinbezogen werden.
Status	Leitsätze Frühe Förderung publiziert 2009 Strategie Frühe Förderung publiziert 2012 Verankerung der frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern in den Legislaturzielen des Regierungsrats
Publikationen/ Links	Frühe Förderung, Leitsätze, Strategie Frühe Förderung http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html
Kontakt	– Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung, Natali Pesic, Geschäftsstelle Frühe Förderung, Mail: natali.pesic@bi.zh.ch

Titel	Frühförderkonzept der Stadt Biel
Anbieter/Kanton(e)	Stadt Biel
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Erziehungsberechtigten, mit Fokus auf den Migrationshintergrund, soziale Benachteiligung, Bildungsferne und Behinderung Akteure im Bereich der frühen Förderung
Förderansätze	Frühe Förderung zur Stärkung der Ressourcen der Kinder, zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit und zur sozialen Integration durch <ul style="list-style-type: none"> – Sicherstellung des fachlichen Austausches, – Stärkung der Kommunikation und Information,

Titel	Frühförderkonzept der Stadt Biel
Anbieter/Kanton(e)	Stadt Biel
	<ul style="list-style-type: none"> – Förderung der Partizipation in den Quartieren, – Unterstützung der Spielgruppen, – Stärkung der Elternbildung, – aufsuchende Angebote, – Erweiterung des Angebots subventionierter Kitaplätze.
Beschreibung	Zur frühen Förderung hat die Stadt Biel ein Frühförderkonzept verfasst. Dieses zeigt auf, wie das Feld der Akteure der frühen Förderung strukturiert ist und wo Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Es klärt die Rollen und schafft so die Grundlage für die Zusammenarbeit und Koordination. Darüber hinaus wird aufgezeigt, mit welchen Massnahmen die bestehenden Lücken behoben werden können.
Status	Frühförderkonzept publiziert 2012
Publikationen/ Links	Frühförderungskonzept der Stadt Biel, Amt für Gesellschaftsfragen, http://www.biel-bienne.ch/files/pdf1/bsk_sus_sc_fruehfoerderungskonzept_def_d.pdf
Kontakt	Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion der Stadt Biel, Mail: sekretariat.bsk@biel-bienne.ch

Titel	Frühförderkonzept der Stadt St. Gallen
Anbieter/Kanton(e)	Stadt St. Gallen
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Erziehungsberechtigten Akteure im Bereich der frühen Förderung (z.B. Spielgruppen, Kinderkrippen, Beratungsstellen sowie verschiedene Stellen der Stadtverwaltung)
Förderansätze	<p>Frühe Förderung und Unterstützung einer ganzheitlichen Entwicklung durch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stärkung und Unterstützung der Eltern und der erziehungsberechtigten Personen von Kindern, – Sprachförderung, – Projekt SpiKi, – familienergänzende Kinderbetreuungsangebote, – weitere Frühförderungsangebote, – Früherfassung, – Kontinuität der Frühfördermassnahmen, – Erreichbarkeit von Familien in belastenden Lebensumständen, – Information (auch in Muttersprache), Integration und Elternbildung, – Sozialraumorientierung – Quartierentwicklung, – Koordination der verschiedenen Angebote, – Wirksamkeit und Nachhaltigkeit durch Evaluation der Angebote.
Beschreibung	<p>Zur frühen Förderung hat die Stadt St. Gallen ein Konzept beschlossen. Es soll dazu beitragen, dass Kinder ihr Entwicklungspotential entfalten können und gute Startbedingungen für ihre Bildungslaufbahn erhalten. Im Zentrum der Frühförderung stehen Anerkennung und Unterstützung der selbstbildenden Aktivitäten von Kleinkindern in ihrem natürlichen Lebensumfeld unter Einbezug der Eltern und Erziehungsberechtigten als wichtigster Faktor für die Entwicklung des Kindes. In der Stadt St. Gallen dienen verschiedenste Massnahmen der Frühförderung. Zu diesen zählen sowohl Beratungsangebote als auch Kinderkrippen sowie das Projekt SpiKi (Von der Spielgruppe in den Kindergarten), das nach einer erfolgreichen Pilotphase gesamtschäftlich eingeführt wird. Diese Ausgangslage ruft nach einer engen Zusammenarbeit zwischen der Direktion Soziales und Sicherheit sowie der Direktion Schule und Sport bei der Erarbeitung und Durchführung von Frühförderungsprojekten. Dies trifft insbesondere auf Übergänge zu, z.B. von SpiKi zu KidS (Vom Kindergarten in die Schule). Die Umsetzung des Frühförderungskonzepts ist Aufgabe der Direktion Soziales und Sicherheit.</p>
Status	Frühförderkonzept publiziert 2010

Titel	Frühförderkonzept der Stadt St. Gallen
Anbieter/Kanton(e)	Stadt St. Gallen
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderungskonzept der Stadt St. Gallen, Amt für Gesellschaftsfragen, http://www.stadt.sg.ch/home/gesellschaft-sicherheit/familie-kinder/familienpolitik/fruehfoerderung/_jcr_content/Par/downloadlist/DownloadListPar/download.ocFile/FF_Broschuere_A4.pdf – Frühförderung Stadt St. Gallen, http://www.stadt.sg.ch/home/gesellschaft-sicherheit/familie-kinder/familienpolitik/fruehfoerderung.html
Kontakt	Amt für Gesellschaftsfragen, Mail: gesellschaftsfragen@stadt.sg.ch

6.2 Projekte

Titel	Von der Spielgruppe in den Kindergarten (SpiKi)
Anbieter/Kanton(e)	Stadt St. Gallen
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 3 bis 4 Jahre (bis Eintritt in den Kindergarten bzw. die Eingangsstufe)
Zielgruppe(n)/	Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<p>Vorbereitung auf den Kindergarten und die Schule durch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung eines vielfältigen Spielverhaltens, – Ermöglichung grundlegender sozialer Erfahrungen, – Stärkung und Unterstützung der Eltern.
Beschreibung	In den SpiKi-Spielgruppen werden Kindern ab drei Jahren bis zum Eintritt in den Kindergarten systematisch ergänzende Sozial- und Sprachkompetenzen vermittelt und sie werden in ihrer Spiel-, Lern- sowie Persönlichkeitsentwicklung gezielt gefördert. Im Zentrum von SpiKi steht die Anerkennung und Unterstützung der selbstbildenden Aktivitäten von Kleinkindern. Im Rahmen von SpiKi haben alle Kinder im Alter ab drei Jahren – also ein Jahr vor dem Kindergarten – die Möglichkeit, eine Spielgruppe in ihrem Schulquartier zu besuchen.
Evaluation	<p>Die Einführung des SpiKi-Angebots wurde von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen evaluiert. Ob und in welchem Mass SpiKi zum Chancenausgleich und zur Förderung der Sprachkompetenzen beiträgt, kann aufgrund der Daten nicht beurteilt werden. Inwieweit und wie der Besuch der SpiKi-Spielgruppe die Kinder auf den Kindergarten vorbereitet, müsste in einer weitergehenden Studie untersucht werden. Einige Kindergartenlehrpersonen geben im Rahmen der Evaluation KidS an, dass Kinder mit Spielgruppenbesuch besser auf den Kindergarten vorbereitet seien als Kinder ohne solche Erfahrungen. Es kann jedoch nicht festgestellt werden, ob die Vorbereitung auf den Kindergarten durch die Elternarbeit erfolgt oder auf den Besuch einer Spielgruppe zurückzuführen ist. Das Evaluationsteam nimmt aufgrund der wissenschaftlichen Literatur an, dass ein Spielgruppenbesuch wie andere Angebote der frühkindlichen Bildung einen positiven Beitrag leisten kann, und dass für den Chancenausgleich und die Förderung von Sprachkompetenzen anzustreben ist, dass das Angebot allen Kindern, besonders auch jenen aus benachteiligten Familien, offensteht. Optimierungsbedarf wird in folgenden Bereichen festgestellt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Weiterbildung (Spielbegleitung, Spielangebote, Grad der Aktivierung der Kinder, interkulturelle Pädagogik), – Austausch und Teamarbeit sowie Zuzug von Fachpersonen (zur Verbesserung der Qualität des Bildungsangebots), – Elternbildung und Förderung (Verstärkung der diagnostischen Kompetenz der Spielgruppenleiterinnen; bei Bedarf Weiterweisen der Eltern an Fachpersonen), – Professionalität (Qualitätssicherung in der Aus- und Weiterbildung von Spielgruppenleiterinnen), – Ausbau des Angebots und der Ressourcen (breitere Kommunikation des Angebots).
Status	<ul style="list-style-type: none"> – Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Evaluation 2006–2009 – Wissenschaftlicher Evaluationsbericht 2010 – Laufende Weiterführung des Angebots
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderung Stadt St. Gallen, http://www.stadt.sg.ch/home/schule-bildung/schulen/fruehfoerderung – Evaluationsbericht (Vogt et al., 2010a), http://www.phsg.ch/Portaldata/1/Resources/forschung_und_entwicklung/lehr_lernforschung/Bericht_Evaluation_SpiKi_100419.pdf

Titel	Von der Spielgruppe in den Kindergarten (SpiKi)
Anbieter/Kanton(e)	Stadt St. Gallen
Kontakt	Amt für Gesellschaftsfragen, Mail: gesellschaftsfragen@stadt.sg.ch

Titel	Primokiz. Frühe Förderung – lokal vernetzt
Anbieter/Kanton(e)	Jacobs Foundation Referenzstädte: Aarau, Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich Programmstädte: Burgdorf, Cham, Gambarogno, Grenchen, Illnau-Effretikon, Kloten, Muri, Pratteln, Schaffhausen, Wettingen, Zofingen und Zug (Stand 10.05.2013)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und Eintritt in den Kindergarten bzw. in die Eingangsstufe / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder im Alter zwischen 0 bis 5 Jahren sowie ihre Eltern und Familien, insbesondere solche aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen Fachpersonen und für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung kommunal Verantwortliche
Förderansätze	Verbesserung der Chancengerechtigkeit von Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien durch eine frühe Förderung, die <ul style="list-style-type: none"> – bei der Geburt anfängt und bis zum Eintritt in die obligatorische Schule dauert, – die Angebote und Massnahmen zu einem tragfähigen Netz verbindet, – alle Lebenswelten der Kinder abdeckt, – die Eltern miteinbezieht, – biografiebegleitend konzipiert ist (optimale Gestaltung der Bildungsübergänge, insbesondere des Schuleintritts), – auf die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen ausgerichtet ist, – ihre pädagogische Qualität stets weiterentwickelt.
Beschreibung	<p>Das Programm will kleineren und mittleren Schweizer Städten (mit ca. 10'000 bis 50'000 Einwohnern) ermöglichen, bestehende oder geplante Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in einem Konzept zusammenzufassen und dieses mit grösstmöglicher Wirkung umzusetzen. Es wird ein partizipativer Ansatz realisiert, bei dem möglichst alle relevanten verwaltungs-internen und -externen Akteure einbezogen werden. Das Programm unterstützt die Städte durch Expertenberatung vor Ort, den Austausch mit Referenzstädten (Aarau, Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich), Gutachten zur Qualitätssicherung sowie Instrumenten zur Erstellung einer Situationsanalyse und eines Konzepts.</p> <p>Das Marie Meierhofer Institut für das Kind begleitet das Programm Primokiz als wissenschaftlicher Partner. Als fachliche Arbeitsgrundlage hat die Jacobs Foundation zusammen mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind ein integriertes Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung entwickelt. Das Modell steht auf den drei tragenden Säulen einer «Politik der frühen Kindheit»: Dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, resp. der Kinder- und Jugendhilfe. Die tragenden Ebenen umfassen die universelle Prävention mit förderlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen für alle Kinder, d. h. Angebote und Massnahmen für alle Kinder und Familien, die selektive Prävention, d. h. Angebote und Massnahmen für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien sowie die indizierte Prävention und Intervention, d. h. Angebote und Massnahmen für einzelne Kinder und Familien.</p>
Evaluation	<p>Im Vorfeld wurde im Auftrag der Jacobs Foundation durch das Büro Infrac eine Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und mittleren Städten der Schweiz erstellt (Jacobs Foundation 2012). Wichtige Erkenntnisse sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Umsetzung von Massnahmen der frühen Förderung: In kleineren und mittleren Städten ist diese ziemlich weit fortgeschritten. Es besteht ein gut ausgebautes Angebot von Spielgruppen, Sprachförderangeboten, Mütter- und Väterberatungen sowie familienergänzender Kinderbetreuung. Weniger gut ausgebaut sind Unterstützungsangebote in der Elternbildung (z.B. Information der Eltern über Beratungs- und Betreuungsangebote, Eltern-Kind-Treffpunkte). Die Städte der Romandie haben ein besser ausgebautes Angebot als jene der Deutschschweiz und des Tessins. – Koordinationsbedarf: Im Bereich der verschiedenen Fördermassnahmen besteht ein grosser Koordinationsbedarf. Dies zum einen zwischen den Gemeinden und den privaten Akteuren (z.B. Träger von Spielgruppen, Kindertagesstätten, Sprachkursen und verschiedenen Projekten für Migrantinnen und Migranten), zum anderen zwischen den verschiedenen für die frühe Förderung zuständigen Abteilungen innerhalb einer Gemeinde. Wenige Gemeinden haben eine Anlauf- oder Koordinationsstelle für frühe Förderung. Zudem besteht ein Bedarf nach Koordination mit den Kantonen, die selber Projekte mitfinanzieren und lancieren. Inhaltlich sind die Angebote und Projekte im Bereich der frühen Förderung mehr oder weniger aufeinander abgestimmt.

Titel	Primokiz. Frühe Förderung – lokal vernetzt
Anbieter/Kanton(e)	Jacobs Foundation Referenzstädte: Aarau, Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich Programmstädte: Burgdorf, Cham, Gambarogno, Grenchen, Illnau-Effretikon, Kloten, Muri, Pratteln, Schaffhausen, Wettingen, Zofingen und Zug (Stand 10.05.2013)
	<ul style="list-style-type: none"> – Integrierte Konzepte der frühen Förderung: Es besteht der Wille, die Massnahmen der frühen Förderung in den folgenden Jahren auszubauen. Die Entwicklung von integrierten Konzepten zur frühen Förderung ist jedoch nur in wenigen Städten geplant. Als Gründe werden fehlende finanzielle und personelle Ressourcen sowie fehlendes Fachwissen genannt, bzw. fehlende konkrete Vorstellungen bezüglich eines integrierten Konzepts zur frühen Förderung. Primär wird das Potential darin gesehen, die Rollen der involvierten Akteure zu klären, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und Ressourcen gezielter einzusetzen. – Unterstützungsbedarf: Zwei Drittel der befragten Gemeinden bekunden Interesse an einer fachlichen und finanziellen Unterstützung zur Erstellung eines integrierten Konzepts der frühen Förderung.
Status	Projektstart 2012 Projektfinanzierungen bis 2015 (Projekt wird jeweils auf Bewerbung hin gestartet)
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Primokiz, http://jacobsfoundation.org/de/project/primokiz-2/ – Modell Primokiz, Ein integriertes Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung als fachliche Arbeitsgrundlage im Programm Primokiz der Jacobs Foundation, http://jacobsfoundation.org/wp-content/uploads/2012/12/Jacobs-Foundation_PrimokizBroschuere_06_D_screen.pdf – Situationsanalyse zur frühkindlichen Förderung in mittleren Schweizer Städten, http://jacobsfoundation.org/wp-content/uploads/2012/12/Jacobs-Foundation_Langfassung_Fruehe_Foerderung_de.pdf
Kontakt	Fabienne Vocat, Projektleiterin Primokiz, Mail: fabienne.vocat@jacobsfoundation.org

Titel	Bildungskrippen.ch
Anbieter/Kanton(e)	Pilotprojekt mit Kindertagesstätten (Kitas) aus den Kantonen AG, LU, SG, SH, ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Förderansätze	Verbesserung der pädagogischen Qualität im Betreuungsalltag der Kitas und damit Schaffung einer Grundlage für die individuelle Bildungsförderung der Kinder durch <ul style="list-style-type: none"> – Qualitätsentwicklung (z.B. Schaffung von anregenden Lernräumen und -begebenheiten sowie Förderung von Bildungsbereichen wie Körper, Bewegung, Sprache), – Professionalisierung (z.B. Austausch mit anderen Fachkräften), – Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungswege (z.B. mit Portfolios).
Beschreibung	<p>Bildungskrippen.ch ist die praktische Umsetzung des infans-Konzepts der Frühpädagogik in Schweizer Kitas. Kitas, die am Projekt teilnehmen, werden während zwei Jahren in ihrer pädagogischen Qualitätsentwicklung unterstützt.</p> <p>Das infans-Konzept bietet eine Reihe von Instrumenten und Verfahrensweisen zur Förderung von Bildungsprozessen bei Vorschulkindern an. Kern des Konzeptes ist das Beobachten und Dokumentieren des kindlichen Verhaltens. Jedes Kind hat ein Portfolio, das seine Lern- und Entwicklungswege sichtbar macht.</p> <p>Das Netzwerk bildungskrippen.ch bietet vielfältige Dienstleistungen an, wie beispielsweise Besuche von infans-Kitas in Deutschland, die Einführung von neuen Mitarbeitenden ins infans-Konzept, Workshops zu diversen Themen je nach Bedarf, Tagungen sowie Praxisbegleitung.</p>
Evaluation	<p>Das Pilotprojekt wurde durch kindundbildung.ch und die thkt GmbH in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Sozialforschung/frühe Kindheit e.V. (infans), Berlin evaluiert. Bezüglich der Gruppen von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren stehen, bezogen auf die im Kontext der Bildungsorientierung wichtigen Dimensionen, folgende Ergebnisse fest:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Beobachtung und Dokumentation: Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind vorhanden und werden systematisch genutzt; es besteht jedoch weiterer Optimierungsbedarf. – Interne und externe Kommunikation: Die Umsetzung des infans-Konzepts führt zu einer erhöhten Sensibilität gegen aussen und zu einer Verbesserung der Austausch- und Kooperationsgefässe (z.B. Teamsitzungen). – Selbstständigkeit: Das Mass an Selbstständigkeit der Kinder konnte unter der wachsamem, aufmerksamen Begleitung der Erwachsenen gesteigert werden (z.B. durch die Verfügbarkeit von

Titel	Bildungskrippen.ch
Anbieter/Kanton(e)	Pilotprojekt mit Kindertagesstätten (Kitas) aus den Kantonen AG, LU, SG, SH, ZH
	verschiedenen Materialien oder die Einführung in potentiell gefährliche Tätigkeiten und Bereiche wie eine Holzwerkstatt). Die Betreuerinnen trauen den Kindern mehr zu als bisher.
Status	Stadt Zürich, Sozialdepartement: Projekt 2001–2013 Kanton ZG, Verein Arbeitgeberkrippen, einzelne Kitas: Projekt 2012–2014 Stadt Bern, Jugendamt der Stadt Bern: Projekt 2011–2012 Wissenschaftliche Evaluation Pilotprojekt 2009–2011 Umsetzung laufend möglich
Publikationen/ Links	– Bildungskrippen.ch, http://www.bildungskrippen.ch/ – Schlussbericht Pilotprojekt: http://upload.sitesystem.ch/B2DBB48B7E/CDBF467E3E/CCA4C13EDF.pdf
Kontakt	Mail: bildungskrippen@thkt.ch

Titel	frühEffekt
Anbieter/Kanton(e)	Stadt Aarau
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und Kindergarteneintritt / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	Förderung der Entwicklung von Kindern mit Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen durch <ul style="list-style-type: none"> – Stärkung der Eltern (Projekt Elternstärkung und Elternbildung durch interdisziplinäre und qualitätsorientierte Zusammenarbeit), – Vernetzung der bestehenden Akteure (z.B. Vernetzungstreffen, Zusammenarbeit mit kantonalen Stellen), – Informationsvermittlung und Sensibilisierung (z.B. Webseite http://www.ff-aarau.ch, Broschüre, Öffentlichkeitsarbeit).
Beschreibung	frühEffekt will dazu beitragen, dass alle Kinder im Vorschulalter ihr Potential entfalten können und dass die Chancengerechtigkeit im Hinblick auf Schule und Ausbildung erhöht wird. Dabei werden kindliche Bedürfnisse berücksichtigt und ganzheitliche Erfahrungen ermöglicht. Bei frühEffekt steht die Stärkung der Eltern, insbesondere auch jener, die schwer erreichbar sind, im Vordergrund. Auf einer Internetplattform werden Angebote der frühen Förderung, Angaben zu Beratungs- und Fachstellen sowie nützliche Adressen aufgeführt. Dabei werden die Ressourcen und Ansätze der bestehenden Frühförderangebote berücksichtigt.
Status	Projektstart 2012, laufende Weiterentwicklung
Publikationen/ Links	– frühEffekt, http://www.ff-aarau.ch – Fachstelle Familie und Kind Aarau, http://www.kindundfamilie-aarau.ch
Kontakt	Fachstelle Kind und Familie, Mail: beatrice.laube@aarau.ch

Titel	Bildungslandschaften
Anbieter/Kanton(e)	Jacobs Foundation (aktuell mit den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Freiburg)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und obligatorische Schule, inklusive Übertritt Sekundarstufe II / 0 bis 15 Jahre
Zielgruppe(n)	Schulische (Lehrpersonen) und ausserschulische Akteure (z.B. Familien, Sportvereine, Jugendverbände)
Förderansätze	Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und zu einer umfassenden Bildungsqualität durch <ul style="list-style-type: none"> – Vernetzung schulischer und ausserschulischer Akteure beim Eintritt des Kindes in die obligatorische Schule sowie beim Austritt aus der obligatorischen Schule, – Ergänzung des schulischen Unterrichts durch non-formale Bildungselemente (z.B. im Rahmen von Tagesschulstrukturen), – Schaffung von Gelegenheitsstrukturen zum informellen Lernen im schulischen Kontext, – gezielte Förderung bildungsrelevanter sozialer Kompetenzen ausserhalb der Schule, – Stärkung der Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern.
Beschreibung	Die Projektgemeinden sind in Handlungsfeld 1 aktiv und wählen mindestens eines der beiden anderen Handlungsfelder:

Titel	Bildungslandschaften
Anbieter/Kanton(e)	Jacobs Foundation (aktuell mit den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Freiburg)
	<ol style="list-style-type: none"> 1. Horizontale Kooperation von Schule mit ausserschulischen Akteuren 2. Übergangsmanagement beim Eintritt in die obligatorische Schule: Frühbereich – Kindergarten (Zusatzoption 1) 3. Übergangsmanagement beim Austritt aus der obligatorischen Schule: Sekundarstufe I – Sekundarstufe II (Zusatzoption 2) <p>Die aktuell beteiligten Gemeinden haben in allen drei Pilotkantonen Handlungsfeld 2 gewählt, das heisst den Eintritt in die obligatorische Schule / den Kindergarten.</p> <p>ZH: In den Gemeinden Dübendorf, Oetwil am See und Oberglatt wird der Fokus auf Elternbildung und Schule, Sprachförderung und Integration gesetzt.</p> <p>FR: In der Gemeinde Schönberg sollen der Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtert und die Angebote an den Begegnungsorten für Familien mit kleinen Kindern verstärkt werden. Dies aufgrund der Feststellung, dass eine zunehmende Anzahl Kinder ohne die für eine erfolgreiche Integration nötigen Voraussetzungen in die Schule eintritt. Zudem fehlen Mittel für Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sowie zur Unterstützung der Migrantenvereine.</p> <p>BS: Im Kanton BS unterstützen die Schulen den Eintritt in den Kindergarten durch eine verstärkte Vernetzung mit ausserschulischen Angeboten. Diese umfasst z.B. das Wiedererkennen von Lernräumen und Lernanforderungen beim Wechsel von einer Bildungseinrichtung in eine andere, die Schaffung von tragfähigen Netzwerken zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern und das Einrichten von «Ressourcenzimmern» zur Förderung von Kindern unterschiedlicher Herkunftskulturen.</p>
Evaluation	<p>Der Prozess wird durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die Wirkung der Projekte auf die Bildungsbiografien wird zusätzlich durch eine unabhängige akademische Institution erhoben.</p> <p>Die strategische Steuerung obliegt einer nationalen Gruppe mit Vertretern aus Bund, Kantonen sowie Lehrer- und Jugendverbänden.</p>
Status	<p>Projektstart 2011 mit drei Pilotkantonen (ZH, BS und FR)</p> <p>Zwischenevaluation 2014 und Erweiterung des Projekts auf weitere Kantone (ca. 5) mit weiteren Projekten (ca. 15)</p> <p>Auswertung 2016</p> <p>Mögliche nationale Ausweitung 2017</p>
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Bildungslandschaften: http://www.bildungslandschaften.ch – BS: http://bildungslandschaften.ch/projektebasel – FR: http://bildungslandschaften.ch/projektrefreiburg – ZH: http://bildungslandschaften.ch/projektzuerich
Kontakt	Mail: jf@jacobsfoundation.org

6.3 Instrumente

Titel	Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
Anbieter/Kanton(e)	Schweizerische UNESCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung (Trägerschaft) mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind / ganze Schweiz
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	<p>Kinder</p> <p>Akteure im Frühbereich aus Praxis, Politik und Öffentlichkeit</p>
Förderansätze	Umfassende pädagogische Grundlage für die Kinderbetreuung von 0 bis 4 Jahren
Beschreibung	<p>Basierend auf einer internationalen Bestandesaufnahme wurde in enger Kooperation mit Expertinnen und Experten aus Praxis und Forschung ein Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in der Schweiz entwickelt. Die Empfehlungen basieren auf neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen und wurden vom Marie Meierhofer Institut für das Kind entwickelt. Inhalte und Zweck des Orientierungsrahmens sollen begleitend mit geeigneten Vermittlungsmassnahmen bei allen zielgruppenspezifischen Akteuren aus Praxis, Politik und Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Die Umsetzbarkeit wird in einem zweiten Schritt in einer Implementierungs- bzw. Erprobungsphase überprüft.</p>

Titel	Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
Anbieter/Kanton(e)	Schweizerische UNESCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung (Trägerschaft) mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind / ganze Schweiz
Status	Entwicklung des Orientierungsrahmens 2009–2011 Orientierungsrahmen publiziert 2011 Erprobung und Dialog 2012–2014
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierungsrahmen, http://www.orientierungsrahmen.ch – Grundlagenstudie, http://www.fruehkindliche-bildung.ch/fileadmin/documents/forschung/Grundlagenstudie_FBBE_Finalversion_edit_13032009.pdf – Grundlagenpapier, http://upload.sitesystem.ch/B2DBB48B7E/6DB445865A/239E1ADDEF.pdf
Kontakt	Schweizerische UNESCO-Kommission, Mail: heinz.altorfer@mgb.ch

Titel	Lerngelegenheiten für Kinder bis 4 40 Kurzfilme über frühkindliches Lernen im Alltag
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe	Eltern sowie Betreuungspersonen
Förderansätze	Stärkung der Familien und Betreuungspersonen zur Unterstützung der Entwicklung von Kindern durch <ul style="list-style-type: none"> – Aufzeigen von alltäglichen Lernsituationen, – Illustration wichtiger Erfahrungen für Kinder in den ersten vier Lebensjahren.
Beschreibung	Das Projekt will Eltern und Betreuungspersonen anregen, alltägliche Lernsituationen für Kinder zu erkennen und zu nutzen. In kurzen Filmen wird gezeigt, welche Erfahrungen in den ersten vier Lebensjahren wichtig sind. Alle dargestellten Situationen haben einen Bezug zum Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (Schweizerische UNESCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung 2012). Die Filme sind je etwa zwei Minuten lang, sind kommentiert und enthalten Kernbotschaften. Die Filmsequenzen laufen weitgehend auf Deutsch, werden aber untertitelt und aus dem Hintergrund in zwölf weiteren Sprachen kommentiert: Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Rumantsch Grischun, Portugiesisch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch. Zu jedem Film wird ein Fachkommentar erhältlich sein. Die Fachkommentare gibt es auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch.
Status	Publikation der Filmsammlung im Frühjahr 2014 (auf Webseite und als DVD) Über die Mütter-Väter-Beratung, Erziehungsberatung, Elternbildung und weitere Angebote für Eltern mit Kleinkindern wird auf die Filme aufmerksam gemacht. Betreuungspersonen lernen die Filmsequenzen in der Aus- und Weiterbildung kennen. Zusätzlich sollen die Filme in der Qualitätsarbeit von Kindertagesstätten, Spielgruppen und Tagesfamilien verwendet werden.
Publikationen/ Links	Webseite ab März 2014: www.kinder-4.ch , www.enfants-4.ch , www.bambini-4.ch , www.uffants-4.ch , www.children-4.ch
Kontakt	Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung, Muriel Degen, Mail: muriel.degen@bi.zh.ch und Natali Pesic, Mail: natali.pesic@bi.zh.ch

Bildungs- und Lerngeschichten (BULG)	
Anbieter/Kanton(e)	Marie Meierhofer Institut für das Kind, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds, die Stiftung Mercator Schweiz und die Jacobs Foundation, in Zusammenarbeit mit 25 Kindertagesstätten der Deutschschweiz
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kindertagesstätten (Kitas)
Förderansätze	Potentiale und Interessen von Kindern erkennen und sie individuell auf ihrem Bildungsweg begleiten durch <ul style="list-style-type: none"> – Beobachtung und Dokumentation von Lernaktivitäten durch pädagogische Fachkräfte, – Qualitätsentwicklung (Besprechung der Beobachtungen im Team, ressourcen- und nicht defizitorientierte Begleitung von Kindern bei ihren Entwicklungsschritten), – Professionalisierung (Weiterbildung und Praxiscoaching).

Bildungs- und Lerngeschichten (BULG)	
Anbieter/Kanton(e)	Marie Meierhofer Institut für das Kind, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds, die Stiftung Mercator Schweiz und die Jacobs Foundation, in Zusammenarbeit mit 25 Kindertagesstätten der Deutschschweiz
Beschreibung	<p>Bildungs- und Lerngeschichten (BULG) ist ein Verfahren zur systematischen Beobachtung und Dokumentation von Fähigkeiten und Lernfortschritten von Kindern. Es ist ein Beitrag zur Umsetzung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (Schweizerische UNE-SCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung 2012), indem der Beobachtung und Dokumentation kindlicher Aktivitäten und Lernprozesse eine grosse Rolle zugeschrieben wird.</p> <p>Die Implementierung des Verfahrens in Kindertageseinrichtungen soll das Bildungsverständnis der Betreuenden im Frühbereich stärken und einen Diskurs über frühpädagogische Bildungskonzepte sowie die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte anregen. Die Betreuenden erschliessen neue Zugänge zu den kindlichen Lebenswelten. Damit verändert sich auch das Verhältnis zu den Eltern: Gemeinsam tragen sie zum gelingenden Bildungsprozess und zur Stärkung des einzelnen Kindes bei.</p> <p>Für Kitas, die mit dem Verfahren arbeiten wollen, werden Weiterbildungskurse angeboten.</p>
Evaluation	<p>Das Verfahren wurde im Rahmen des Bildungsprojekts Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich des Marie Meierhofer Instituts (2009–2013) evaluiert.</p> <p>Erste Ergebnisse zeigen im Hinblick auf die Stärkung der Bildungsorientierung in Kitas folgende Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Begleitung der Kinder auf dem Lernweg: Die Erzieherinnen stellen fest, dass dank Bildungs- und Lerngeschichten eine intensivere Beziehung zu den Kindern entsteht. Sie sind gegenüber dem kindlichen Lernen aufmerksamer und wertschätzender eingestellt. – Ressourcenorientierung und Stärkung der Potentiale der Kinder: Das Vorlesen und der Austausch über die Lerngeschichten wird von den Erzieherinnen als positiv empfunden, da die Aufmerksamkeit auf die Interessen und das Lernen des Kindes gerichtet werden. Die Kinder reagieren freudig und stolz auf ihre Lerngeschichten und Portfolios und berichten selbstbewusster von sich und ihren Anliegen. – Professionalisierung: Der Austausch im Team hat gemäss Einschätzung der Erzieherinnen an Fachlichkeit, Zielorientierung und Regelmässigkeit gewonnen. – Umsetzung: Eine gute Integration der Bildungs- und Lerngeschichten in den pädagogischen Alltag setzt motivierte, engagierte Erzieherinnen in Kitas voraus, die bereit sind, aktiv Verantwortung zu übernehmen. Zudem muss eine Offenheit gegenüber einer Umstrukturierung des pädagogischen Alltags und einer Anpassung der Rahmenbedingungen bestehen (z.B. wenig Personalwechsel/-mangel, konstante Kindergruppen mit wenigen Teilzeitkindern, wenige unvorhersehbare Ereignisse und Notfälle).
Status	<p>Erste Implementierungsphase 2009–2011 Zweite Implementierungsphase 2011–2013 Evaluation 2009–2013 Laufende Weiterführung durch Kindertageseinrichtungen</p>
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Bildungs- und Lerngeschichten, http://www.mmizuerich.ch/bildungsangebote/bildungs-und-lerngeschichten.html – Newsletter zum Projekt mit Schluss- und Erfahrungsberichten, März 2013, – Schwerpunkt frühkindliche Bildung. Persönliche Lerngeschichten für jedes Kind, http://www.mmi.ch/files/downloads/f1af8f7e9508ef8d9206b8d48fec679f/Artikel_MercatorNews_01_2012.pdf – Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich. Stärkender Lerndialog zur Bildungs- und Resilienzförderung – ein Projekt zur Förderung und Professionalisierung frühkindlicher Bildung in Schweizer Kindertageseinrichtungen, http://www.mmi.ch/files/downloads/9e2301cbcb7bc3a4ad87955e29d785bf/Kurzbeschreibung_Projekt.pdf
Kontakt	Mail: mail@mmizuerich.ch
Orientierungspunkte Kindergarten: sprachliche und math. Grunderfahrungen	
Anbieter	Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO)
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten / 4 bis 6 Jahre
Zielgruppe(n)	Lehrpersonen; Kinder

Titel	Orientierungspunkte Kindergarten: sprachliche und math. Grunderfahrungen
Anbieter	Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO)
Förderansätze	Lehrpersonen werden darin unterstützt, bei allen Kindern im Kindergarten gegen Ende des zweiten Kindergartenjahres den Stand der sprachlichen und mathematischen Grundfertigkeiten einzuschätzen und diese zu fördern.
Beschreibung	Die Orientierungspunkte wurden von Fachpersonen der Pädagogischen Hochschule der FHNW entwickelt. Sie beschreiben handlungsorientiert sprachliche und mathematische Fähigkeiten. Sie können Anregungen geben für die Planung und Gestaltung des Kindergartenalltags oder gestalteter Unterrichtssequenzen sowie orientierende Hinweise auf den jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsstand eines Kindes innerhalb einer Kindergartenklasse liefern. Ergänzend zu den Orientierungspunkten sind erläuternde Beispiele zu geeigneten Förder- und Beobachtungssituationen beschrieben. Von den an der Erprobung teilnehmenden Lehrpersonen wird diese Beispielsammlung laufend erweitert.
Evaluation	Die Instrumente werden zurzeit in ca. 120 Klassen in den vier Kantonen des Bildungsraums erprobt. Begleitung und Auswertung erfolgen durch die Pädagogische Hochschule der FHNW und dauern von Februar 2012 bis Januar 2014.
Status	Aktuell in Erprobung Schlussbericht April 2014
Publikationen/ Links	http://www.bildungsraum-nw.ch/programm/volksschule/orientierungspunkte
Kontakt	Victor Brun, Abteilung Bildungsdepartement Kanton Aargau, 5001 Aarau, Tel.: 062 835 21 11, Mail: victor.brun@ag.ch

Titel	Pro Juventute Elternbriefe
Anbieter/Kanton(e)	Ganze Schweiz
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und Kindergarten bzw. Eingangsstufe / 0 bis 6 Jahre
Förderansätze	Elternbildung via Elternbriefe
Beschreibung	Die Elternbriefe enthalten praxisorientierte Informationen zu Pflege, Ernährung, Erziehung, Gesundheit, Bildung sowie zu den Kinderrechten und begleiten Mütter und Väter beim Zusammenleben mit ihrem Kind. Für das 4. bis 6. Altersjahr stehen 12 Pro Juventute Elternbriefe mit Sammelbox zur Verfügung. Die Zustellung erfolgt alle drei Monate.
Status	Die Pro Juventute Elternbriefe können direkt per Internet bestellt werden. Es gibt Gemeinden und andere Institutionen, die diese den Eltern zukommen lassen.
Publikationen/ Links	Pro Juventute, http://www.elternbriefe.ch/Briefe-1-6-Lebensjahr.1781.0.html
Kontakt	Olga Kappeler, Bürglen / Petra Hotz, Steckborn, Tel.: 052 761 38 12

7 Sprachförderung, Sozialisation und Integration

7.1 Konzepte

7.1.1 Gesamtkonzepte von Städten und Kantonen in Umsetzung

Titel	Primano
Anbieter/Kanton(e)	BE (Stadt Bern)
Schulstufe/Alter	Frühbereich / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe	Sozioökonomisch benachteiligte, bildungsferne, isolierte Kinder und Familien
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Hausbesuchsprogramm schrittweise, – Vernetzung im Quartier,

Titel	Primano
Anbieter/Kanton(e)	BE (Stadt Bern)
	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderung in Spielgruppen, – Frühförderung in Kindertagesstätten (Kita), – ergänzende Angebote für Eltern.
Beschreibung	Das Frühförderprojekt primano der Stadt Bern fokussiert auf die Bedürfnisse von sozioökonomisch benachteiligten Kindern und ihren Familien. Es verzahnt die Angebote in den drei Lebenswelten der Kinder optimal: Die Stärkung der Eltern und die Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf im Hausbesuchsprogramm schrittweise, die bessere Vernetzung und Elterninformation im Quartier sowie die Stärkung der pädagogischen Arbeit in den Spielgruppen und Kindertagesstätten. Während das Hausbesuchsprogramm schrittweise sich speziell an unterschiedlich belastete und benachteiligte Familien richtet, profitieren von einer guten Information und einer hohen pädagogischen Qualität der Kitas und Spielgruppen alle Kinder.
Status	Beschluss der flächendeckenden Einführung ab 2013
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderung in der Stadt Bern, Frühförderungskonzept primano, Regelangebot ab 2013, http://www.primano.ch/fileadmin/user_upload/PDF/BSS_GSD_Konzept_primano_ab2013_web.pdf – Stadt Bern, Pilotprojekt Primano, Zwischenbericht, 2011, http://www.primano.ch/fileadmin/user_upload/PDF/BSS_GSD_Zwischenbericht_Primano_NEU_web.pdf
Kontakt	Gesundheitsdienst der Stadt Bern, Mail: gsd@bern.ch

Titel	Frühe Förderung
Anbieter/Kanton(e)	LU (Stadt Luzern)
Schulstufe(n)/Alter	Frühe Kindheit (0 bis 3 Jahre) bis Vorschulalter (3 bis 6 Jahre)
Zielgruppe(n)	Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund sozial benachteiligte Kinder und Eltern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Erstellen von Netzwerken, – Steuerung, Koordination und Projektunterstützung, – Sprachförderung in Spielgruppen, – Mütter- /Väter-Beratung mit interkultureller Vermittlung, Mütter- /Väter-Beratung, – Hausbesuche, Quartierarbeit in allen Stadtteilen.
Beschreibung	Die Stadt übernimmt subsidiär eine koordinierende, unterstützende Aufgabe. Im Rahmen des Projektes Frühe Förderung verfolgt sie die folgenden Leitsätze: Das Potential der Kinder, besonders der sozial benachteiligten, soll besser gefördert werden, die Ressourcen der Eltern sollen gestärkt und die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen soll ebenfalls gefördert werden.
Status	Projekt läuft von 2012 bis 2015
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Stadt Luzern, http://www.stadtluzern.ch/de/themenbereiche/?action=showthema&themenbereich_id=7&thema_id=816 – Bericht und Antrag Frühe Förderung, http://www.stadtluzern.ch/dl.php/de/50d07f75ce7ec/B_A_Fruhe_Forderung_September_2011.pdf
Kontakt	Projektleiterin Claudia Huser, Luzern, Mail: claudia.huser@stadtluzern.ch

Titre	Réussir l'intégration dès l'enfance
Anbieter/Kanton(e)	NE (villes de Neuchâtel et de La Chaux-de-Fonds)
Niveau(x)/âge(s)	Petite enfance, 1 ^{re} et 2 ^e années de la scolarité obligatoire / 0–6 ans
Groupe(s) cible	Enfants de familles défavorisées, issues de la migration
Types d'approche	Encouragement de la compétence en lecture des enfants du préscolaire, soutien aux parents, valorisation de la langue première des enfants afin d'encourager les compétences linguistiques, coordination et coopération (horizontales et verticales) des offres d'encouragement

Titre	Réussir l'intégration dès l'enfance
Anbieter/Kanton(e)	NE (villes de Neuchâtel et de La Chaux-de-Fonds)
Description du projet	<p>Ce programme se décline en 12 mesures cohérentes et coordonnées entre elles, qui visent à promouvoir l'égalité des chances des enfants socialement défavorisés. Il s'engage à fournir des outils concrets aux enfants et à leurs parents ainsi qu'à former et sensibiliser les acteurs concernés par cette thématique.</p> <p>Les mesures développées s'articulent autour de trois axes principaux :</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. L'encouragement de la lecture de livres aux tout petits 2. Le renforcement des compétences langagières et la valorisation des langues d'origine. 3. Le renforcement des compétences éducatives des parents.
Statut	<p>Réalisé en 2010–2011, ce projet se poursuit sous l'appellation <i>Réussir l'intégration dès l'enfance – aujourd'hui et demain</i> 2012–2013</p> <p>Résultats repris dans le programme cantonal d'intégration qui entrera en vigueur dès 2014</p>
Publications/liens	<ul style="list-style-type: none"> – http://www.ne.ch/idp – http://www.recifne.ch/index1.php?pgnr=9
Contact	Service de la cohésion multiculturelle (COSM), mail: cosm.cf@ne.ch

Titel	Pilotprojekt Frühe Förderung
Anbieter/Kanton(e)	ZG
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kindertageseinrichtungen und Kindertageskrippen
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Gewährleistung von Qualität und Professionalisierung in Kindertagesstätten, – Weiterentwicklung der Kompetenzen von Betreuungspersonen bei der Begleitung der Aktivitäten der Kinder, damit der kindliche Selbstbildungsprozess unterstützt werden kann.
Beschreibung	Rund zehn Betreuungseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter haben ab Sommer 2012 die Gelegenheit, sich an einem der folgenden schweizerischen Projekte im Bereich der frühen Förderung zu beteiligen: Bildungs- und Lerngeschichten (BULG), Bildungskrippen und Orientierungsrahmen zur frühkindlichen Bildung.
Status	Seit Sommer 2012
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Kanton Zug, http://www.zug.ch/behoerden/direktion-des-innern/kantonales-sozialamt/generationen-und-gesellschaft/pilotprojekt-fruehe-foerderung – Bildungs- und Lerngeschichten, http://www.mmi.ch/bildungsprojekt.html – Bildungskrippen, http://www.bildungskrippen.ch/ – Orientierungsrahmen, http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/
Kontakt	Kantonales Sozialamt, Mail: sozialamt@zg.ch

Titel	Projekt Frühförderung Winterthur
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Stadt Winterthur)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe	Kinder aus sozial benachteiligten Familien
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung von Massnahmen und Angeboten für Kinder aus sozial benachteiligten Familien mit spezifischen Bedürfnissen, – frühe Prävention.
Beschreibung	<p>Das Konzept „Frühförderung in Winterthur und der darauf basierende Massnahmenplan baut auf die in Winterthur bereits vorhandenen Angebote und Fachstellen für Eltern und Kinder im Vorschulalter auf. Mit den präventiven Massnahmen soll erreicht werden, dass die Eltern einbezogen und in ihrer Erziehungsaufgabe gestärkt werden, dass sich Angebote wie Elternbildungskurse, Spiel- und Eltern-Kind-Gruppen auch an die Zielgruppe der sozial benachteiligten Eltern und Kinder richten und dass die städtischen, kantonalen und privaten Fachstellen und Fachpersonen optimal zusammenwirken, um die Eltern bei der Förderung ihrer kleinen Kinder zu unterstützen und dauerhaft zu begleiten.</p>

Titel	Projekt Frühförderung Winterthur
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Stadt Winterthur)
Status	Massnahmenplan aktualisiert per 31. Dezember 2012
Publikationen/ Links	http://www.fruehfoerderung-winterthur.ch
Kontakt	Fachstelle Frühförderung Stadt Winterthur, Mail: fruehfoerderung@win.ch

Titel	Strategie Frühe Förderung
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe	Alle Kinder und ihre Familien, mit spezieller Berücksichtigung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Koordination und Steuerung von Aktivitäten im Frühbereich, – Vernetzung von Akteuren der frühen Förderung; familienunterstützende frühe Förderung (z.B. Beratungsangebote); familienergänzende frühe Förderung (z.B. Qualitätsentwicklung und Professionalisierung im Frühbereich); besondere frühe Förderung (z.B. Sprachförderung oder sonderpädagogische Massnahmen).
Beschreibung	Die kantonale Strategie frühe Förderung will einen Beitrag leisten, um allen Kindern gute Chancen zu eröffnen. Dazu richtet sich die frühe Förderung zum einen an alle Kinder und ihre Familien, zum anderen mit spezifischen Massnahmen wie etwa der Sprachförderung gezielt an Kinder aus fremdsprachigen oder bildungsfernen Familien. Der Kanton will eine unterstützende Rolle gegenüber kommunalen und privaten Akteuren einnehmen, die ein vielfältiges Angebot an früher Förderung zur Verfügung stellen. Mit der Strategie Frühe Förderung will der Kanton diese Angebote verstärkt koordinieren und aufeinander abstimmen. Im Vordergrund steht die Stärkung der Familie.
Status	In Umsetzung seit 2011
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Hintergrundbericht und Leitsätze: http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html – Tagung: http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0/konferenz_fruehefoerderung.html#a-content – Strategie: http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html – http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Brigitte Frei, Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen, brigitte.frei@ajb.zh.ch – Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, Postfach, 8090 Zürich, Geschäftsstelle Frühe Förderung, Natali Pesic, Tel.: 043 259 53 98, Mail natali.pesic@bi.zh.ch

7.1.2 Konzepte und Strategien im Aufbau

Titel	Stärkung der Volksschule Aargau
Anbieter/Kanton(e)	AG
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten, Primar- sowie Real- und Sekundarschule
Zielgruppe(n)	Kinder aus sozial belasteten Familien
Förderansätze	Zusätzliche Lektionen zur gezielten Förderung von Kindern aus sozial belasteten Familien
Beschreibung	Kindergärten (aber auch Primar- sowie Real- und Sekundarschulen) an sozial erheblich belasteten Orten erhalten zusätzliche Lektionen. Sie können etwa für die Arbeit zu zweit in der Klasse oder für flexible Lerngruppen eingesetzt werden. Ein Teil kann für andere Aufgaben genutzt werden, die für den Bildungserfolg wichtig, aber an belasteten Schulen besonders zeitintensiv sind. Die Lektionen können beispielsweise für eine intensivere Elternarbeit oder die stärkere Unterstützung von Lernenden beim Übertritt in die Berufswelt genutzt werden.
Status	Die Einführung von Zusatzlektionen ist für das Schuljahr 2013/2014 vorgesehen.

Titel	Stärkung der Volksschule Aargau
Anbieter/Kanton(e)	AG
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – http://www.ag.ch/de/bks/ueber_uns_bks/dossiers_projekte_bks/staerkung_volksschule/staerkung_volksschule.jsp – http://www.ag.ch/de/bks/kindergarten_volksschule/schulstruktur_organisation/klassenorganisation_fuehrung/lektionen/lektionen.jsp
Kontakt	Mail: volksschule@ag.ch

Titel	Frühe Förderung
Anbieter/Kanton(e)	UR
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Kinder mit Migrationshintergrund Kinder mit ungünstigem sozioökonomischem Hintergrund
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Sprachförderung in Spielgruppen, – Koordination und Projektunterstützung, – Fachveranstaltungen zur frühen Förderung.
Beschreibung	Die Ansprechstelle Integration und die Fachstelle für Gesundheitsförderung sensibilisieren verschiedene Akteure im Frühförderbereich mit Fachveranstaltungen zum Thema. Ebenso bietet die kantonale Ansprechstelle Integration für Spielgruppenleitende ein Unterstützungsangebot an, welches die Sprachförderung von fremdsprachigen Kindern mit Migrationshintergrund zum Ziel hat.
Status	Projekt läuft ab Herbst 2013
Publikationen/ Links	http://www.ur.ch , Stichwort «Integration»
Kontakt	Eveline Lüönd, Ansprechstelle Integration, Bildungs- und Kulturdirektion Uri, Mail: integration@ur.ch

Titel	Koordinierte und durchgängige Sprachbildung im Alter von 0 bis 6 Jahren
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und erste Schuljahre / 0 bis 6 Jahre
Zielgruppe(n)	Eltern und ihre Kinder, Kleinkinderziehende und Fachleute der Sprachförderung im Alter von 0 bis 6 Jahren
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Erarbeitung eines fundierten Grundlagenberichts; – Herausarbeiten von Empfehlungen für eine koordinierte und durchgängige Sprachbildung im Alter von 0 bis 6 Jahren: <ul style="list-style-type: none"> – Wirksame und empfehlenswerte Sprachförderaktivitäten für 0- bis 6-jährige Kinder, – Massnahmen erarbeiten, die eine koordinierte und durchlässige Sprachbildung gewährleisten, – Massnahmen zur Erleichterung der Übergänge im Vorschulbereich.
Beschreibung	<p>Die Aktivitäten zur frühen Sprachförderung und die Auseinandersetzung mit Übergängen im Alter von 0 bis 6 Jahren haben sich in den letzten Jahren vermehrt in Kleinkindeinrichtungen (Spielgruppen, Kindertagesstätten usw.), in der Beratung von Eltern und im Kindergarten entwickelt. Es ist aber zu vermuten, dass die bestehenden Konzepte und Übergangsverläufe eher defizitorientiert und kaum aufeinander abgestimmt sind. Im Rahmen dieses Projekts sollen Empfehlungen für eine koordinierte und durchgängige Sprachbildung erarbeitet werden. Deren Erarbeitung erfolgt in drei Projektschritten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Durchführung einer Literaturrecherche (inkl. wissenschaftlicher Literatur und praxisbezogener Dokumentationen zur Situation in der Schweiz), 2. Durchführung einer Onlinebefragung mit wichtigen Akteuren dieses Bereichs und 3. Vertiefende Interviews mit ausgewählten Experten aus Forschung und Praxis.
Status	Das Projekt wurde im September 2013 abgeschlossen.
Publikationen/Links	
Kontakt	Naxhi Selimi, Volksschulamt, Unterrichtsfragen, Mail: naxhi.selimi@vsa.zh.ch

Titel	Strategie Sprachförderung Frühe Kindheit bis Sekundarstufe II
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich, Volksschule und Sek II/ 0 bis 20 Jahre
Förderansätze	Durchgängige Sprachförderung für alle Kinder unter besonderer Berücksichtigung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien und/oder mit Deutsch als Zweitsprache
Beschreibung	Entwicklung einer Strategie zur Sprachförderung von der frühen Kindheit bis zur Sekundarstufe II mit dem Ziel, dass sich die schulsprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verbessern und alle Lernenden wenigstens die Mindestansprüche gemäss Lehrplan 21 erreichen.
Status	Strategie ist in Erarbeitung und soll Ende 2013 vorliegen.
Publikationen/ Links	
Kontakt	Sandra Mäder, Max Mangold, Projektleitung Strategie Sprachförderung, Bildungsplanung, Bildungsdi-rektion des Kantons Zürich, Mail: sandra.maeder@bi.zh.ch, max.mangold@bi.zh.ch

7.2 Angebote für Eltern

7.2.1 Angebote für Eltern mit Kindern im Frühbereich

Titel	Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy
Anbieter/Kanton(e)	AG, BE, BL, BS, GR, LU, SO (Grenchen, Solothurn, Olten, Derendingen), SH, UR, VS, ZG, ZH (Opfikon, Uster, Wädenswil, Kloten, Winterthur), SG (Wil)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und Kindergarten / 2 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Migrationsfamilien mit Kindern im Vorschul- und Kindergartenalter, die zwei- oder mehrsprachig sind
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppentreffen, – Stärkung der Bildungsbemühungen von Eltern (family literacy), – Stärkung der Erstsprache.
Beschreibung	Das Projekt unterstützt Eltern mit Migrationshintergrund bei der Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder und ermutigt sie, ihre Erstsprache zu pflegen. Eltern und Kinder treffen sich regelmässig zu gemeinsamen Geschichtenstunden in ihrer Erstsprache. Die Animatorin lädt sie dazu ein, Geschichten auf verschiedene Arten zu erzählen, mit Liedern und Versen zu spielen, nach einer einfachen Gebrauchsanleitung zu basteln, Bilderbücher anzuschauen und vieles mehr. Die Leseanimationen finden u.a. in Quartierzentren oder Bibliotheken statt.
Status	<ul style="list-style-type: none"> – SO: laufend – UR: ab Sommer 2013 – ZH: in einigen Gemeinde laufend
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – SO: http://www.praevention.so.ch/familie/integration/schenk-mir-eine-geschichte.html – SH: Integrationsfachstelle der Region Schaffhausen, http://www.integres.ch/index.php?id=336 sowie den entsprechenden Flyer als Download auf dieser Seite. – Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien: http://www.sikjm.ch/literale-foerderung/projekte/schenk-mir-eine-geschichte/
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – SO: Amt für soziale Sicherheit, Mail: aso@ddi.so.ch – SH: Integres, Mail: info@integres.ch – ZH: Andrea Faedi, Beauftragte Bibliotheken, Amt für Jugend und Berufsberatung, Mail: andrea.faedi@ajb.zh.ch

Titel	MuKi-Deutsch (Mutter-Kind-Deutsch)
Anbieter/Kanton(e)	AG, BE (diverse Städte und Gemeinden), SO, TG (Weinfelden), ZH (Illnau-Effretikon, Opfikon-Glattbrugg)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Anderssprachige Mütter und ihre Kinder im Vorschulalter
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Zielgruppe Frauen: alltagsbezogene Sprachförderung, Integration, Vernetzung, – Zielgruppe Kinder: spielerische frühe Deutschförderung mit aktivem Einbezug ihrer ebenfalls lernenden Mütter als Hauptbezugspersonen.
Beschreibung	«MuKi-Deutsch» ist ein Deutsch- und Integrationskurs für Mutter und Kind. Durch die Kurse kommen anderssprachige Kinder noch vor dem Eintritt in den Kindergarten in Kontakt zur deutschen Sprache. Die Mütter besuchen gleichzeitig einen Kurs, in dem sie Deutsch lernen können und wichtige Informationen über ihre Gemeinde und das Schulsystem erhalten.
Status	Laufende Weiterführung seit 1999
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – machbar BildungsGmbH, http://www.mbb.ch/content_muki_new.html – Kanton Aargau, https://www.ag.ch/de/bks/kindergarten_volksschule/unterricht_schulbetrieb/schule_interkulturelles/fruehe_foerderung/fruehe_foerderung.jsp – Kanton BE, http://erz.be.ch/weiterbildung – Stichwort «Publikationen», Leitfaden MuKi-Deutsch (pdf) – Kanton SO, http://www.integration.so.ch/integration/deutsch-lernen/wo-kann-ich-deutsch-lernen.html – Kanton TG, http://www.weinfelden.ch/documents/FlyerMutterKindDeutsch.pdf – Kanton ZH, http://www.integration.zh.ch/internet/justiz_innere/integration/de/welcome/passender_deutschkurs.html – HEKS, http://www.heks.ch
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – AG: Abteilung Volksschule, volksschule@ag.ch – BE: Erziehungsdirektion, Abteilung Weiterbildung, weiterbildung@erz.be – SO: Amt für soziale Sicherheit, integration@ddi.so.ch – TG: Laurina Lai Pfister, Kommission für Integration, Weinfelden laurina.lai@weinfelden.ch – ZH: Direktion der Justiz und des Innern, Fachstelle für Integrationsfragen, integration@ji.zh.ch

Titel	EDULINA – Mehrsprachige Familienworkshops
Anbieter/Kanton(e)	BS, BL
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder mit Migrationshintergrund
Förderansätze	Elternförderung in Workshops zusammen mit Kindern
Beschreibung	Das Projekt ermöglicht fremdsprachigen Eltern, ihre Kleinkinder auf den Kindergarten und die Schule vorzubereiten. In mehrsprachigen Workshops erhalten die Eltern Informationen, wie sie ihre Kinder motorisch, kognitiv, sprachlich und sozial fördern können. Das Angebot soll helfen, die Chancen von Kindern mit Migrationshintergrund im schweizerischen Bildungssystem zu erhöhen und die Familien nachhaltig zu stärken und zu vernetzen.
Status	Laufend
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – http://www.heks.ch/schweiz/projektliste-schweiz/projektetails/?tx_heksprodaba_pi2%5Buid%5D=719&cHash=98f393f883d27dde52c6caced6f8a9f2
Kontakt	HEKS-Regionalstelle beider Basel: Edulina Frank Egle, Pfeffingerstrasse 41, Postfach, 4002 Basel, Tel.: +41 61 367 94 00, Fax: +41 61 367 94 05, Mail: egle@heks.ch

Titre	J'apprends le français avec mon enfant
Anbieter/Kanton(e)	FR
Niveau(x)/âge(s)	Petite enfance et premières années de la scolarité / 0–7 ans
Groupe(s) cible	Parents et enfants migrants et/ou allophones
Types d'approche	Eveil aux langues et aux cultures
Description du projet	Rencontres entre mères migrantes, notamment avec des enfants en âge préscolaire, en vue d'apprendre ensemble le français, dans une approche d'éveil aux langues et aux cultures. Les rencontres sont gérées conjointement par une formatrice de l'OSEO et une professionnelle en éducation familiale
Statut	En cours de réalisation
Publications/liens	http://www.educationfamiliale.ch/fr/activites-cours-de-francais.html
Contact	Association pour l'Education Familiale, mail: contact@educationfamiliale.ch

Titel	ELKI-Deutsch/ Integrative Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten und ihre Kinder
Anbieter/Kanton(e)	FR (Gemeinden Düringen, Kerzers, Schmiten, Wünnewil-Flamatt)
Schulstufe(n)/Alter	Eltern und ihre Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 0 bis 6 Jahren
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Deutschkurse (für Anfänger bis Fortgeschrittene, Niveau den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entsprechend), mit Kindern im Vorschulalter. – Die Kinder werden gleichzeitig in einer Spielgruppe spielerisch für den Erwerb der deutschen Sprache sensibilisiert.
Beschreibung	Alltagsbezogene Deutschkurse zur besseren Orientierung in der hiesigen Gesellschaft und zur Förderung der Sprachkompetenzen bei Kindern im Vorschulalter.
Status	Laufend
Publikationen/ Links	http://www.schulstart.ch/infos_projekt.htm
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Düringen: Gallus Müller, Mail: gallus.mueller@rega-sense.ch – Kerzers: Lilly Gurzeler, Mail: lgurzeler@bluewin.ch – Schmiten: Markus Zosso, Mail: markus-zosso@bluewin.ch – Wünnewil-Flamatt: Isabella Mühlematter-Caforio, Mail: i.muehlematter@gmail.com

Titel	MINTEGRA Frühförderung
Anbieter/Kanton(e)	SG (Werdenberg-Sarganserland)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Kinder mit Migrationshintergrund
Förderansätze	Spielerisches Deutschlernen von Kleinkindern, Sprachkompetenzerweiterung für die Eltern
Beschreibung	Die Gemeinden unterstützen ein Kursangebot, das sich v. a. an Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund richtet. Beim Frühförderungsangebot lernen Kleinkinder spielerisch Deutsch und ihre Mütter erweitern ebenfalls ihre Sprachkompetenzen.
Status	Laufendes Projekt
Publikationen/ Links	http://www.sg.ch/content/applikationen/news/1/2012/07/gemeinde_wartau_ueberreichtfruehfoerderzertifikateaneltern.html
Kontakt	Regionale Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland, c/o Stiftung MINTEGRA, Bahnhofgebäude SBB, 3. Stock, 9471 Buchs SG, Ihre Kontaktperson: Nicole Pugliese-Tellenbach, Mail: nicole.pugliese(at)mintegra.ch

Titel	Fit in den Kindergarten
Anbieter/Kanton(e)	TG (Amriswil, mit Unterstützung des Kantons Thurgau)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich, ein halbes Jahr vor Kindergartenbeginn / 3 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Integration der Kinder und ihrer Eltern, – Vorbereitung auf den Kindergarten.
Beschreibung	Einbindung der Eltern und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ein halbes Jahr vor Kindergartenbeginn, um sie auf die Schule vorzubereiten. Die Kinder lernen in einer Spielgruppe beim Malen, Basteln und Geschichten hören Deutsch. Parallel dazu werden die Eltern über das Schulsystem und die verschiedenen Angebote in der Gemeinde informiert.
Status	Laufendes Projekt
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Webseiten der Schulen Amriswil : http://217.162.0.134/schulenamriswil.ch/icc.asp?oid=41865 – sowie : – http://217.162.0.134/schulenamriswil.ch/app_icc/xt_obj_document.asp?oid=41866&cid=&cmd=FE_TCH&err=0&
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Markus Mendelin, Schulpräsident, Tel.: 071 414 50 49, – Michael Steinmeier, operationeller Projektleiter, msteinmeier@schuleamriswil.ch – Kantonale Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Mail: rahel.siegenthaler@tg.ch

Titel	Integration-vor-4
Anbieter/Kanton(e)	TG (Sulgen, mit Unterstützung des Kantons Thurgau)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 3 und 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<p>Deutsch lernen und Elternbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeit zum Besuch eines Integrationskindergartens für fremdsprachige Kinder, – altersgerechte Vermittlung von Sprache und anderen Fertigkeiten, – Einbezug und Unterstützung der Eltern bei Fragen der Erziehung und des Lernens, – Zugang zur hiesigen Kultur und Sprache für Eltern und Kinder, – verbesserte Integration von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund und Reduktion von herkunfts- und schichtbedingten Nachteilen, – verbesserte Startbedingungen für den Schuleintritt.
Beschreibung	Der Verein Integration-vor-4 Sulgen betreibt einen Vorkindergarten, in dem Kinder mit Migrationshintergrund zwischen ihrem dritten und vierten Lebensjahr beim Malen, Basteln und Geschichten hören Deutsch sprechen lernen. Zudem sollen auch die Eltern Unterstützung bei Fragen der Erziehung erhalten und Zugang zur hiesigen Kultur und Sprache bekommen, ohne dass sie ihre Muttersprache und die Kultur ihres Herkunftslandes ablegen sollen. Mit diesem Frühförderprojekt wird die Integration von Familien mit Migrationshintergrund verbessert und herkunfts- sowie schichtbedingte Nachteile werden reduziert.
Status	Seit August 2010 laufend
Publikationen/ Links	http://www.murmelhaus.ch
Kontakt	Schulleitung Primarschule Sulgen, Mail: ek.ritzi@bluewin.ch

Titel	Eltern-Kind-Deutschkurs im Kindergarten (ElKi-DaZ)
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Dübendorf)
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten / 4 bis 6 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Verbesserung der Sprachkompetenzen fremdsprachiger Kinder durch die Einbindung der Eltern, – mehrsprachige Eltern sollen mit dem Schulsystem vertraut gemacht werden, – Eltern sollen die Befähigung erreichen, ihre Kinder während der Kindergarten- und Schulzeit angemessen unterstützen zu können.

Titel	Eltern-Kind-Deutschkurs im Kindergarten (ElKi-DaZ)
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Dübendorf)
Beschreibung	Eltern fremdsprachiger Kinder werden während zwei Wochenstunden in den Deutschunterricht ihrer Kinder mit einbezogen.
Status	Start 2008 Seit 2013 festes Angebot der Primarschule Dübendorf Wissenschaftliche Begleitung: Institut für Bildungsevaluation, Zürich
Publikationen/ Links	ElKi-DaZ, http://www.schulstart.ch
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – projektgruppe@schulstart.ch – bruno.struck@duebendorf.ch

7.2.2 Angebote für Eltern mit Schulbezug

Titel	Sprich mit mir und hör mir zu
Anbieter/Kanton(e)	AG, GR, LU, SG, SH, ZG
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Eltern mit Kindern
Förderansätze	Elternbildung zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung
Beschreibung	Die Broschüre «Sprich mit mir und hör mir zu» ist ein Ratgeber zur Sprachentwicklung für Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren. Sie ist in elf Sprachen erhältlich und umfasst zwölf Anleitungen, wie Kinder beim Sprechenlernen unterstützt werden können. Sie hilft Fachpersonen, mit Eltern und Erziehungsverantwortlichen ins Gespräch zu kommen.
Status	Laufendes Angebot
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – AG: Broschüre, https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/dgs/dokumente_4/gesellschaft_1/familie_gesellschaft/Kampagne_Sprich_mit_mir.pdf – GR: http://www.gr.ch/DE/themen/Integration/aktuelles/Seiten/20110928.aspx – LU : http://www.disg.lu.ch/index/themen/kjf/kjf_publicationen.htm#sprichmitmir – SG: http://www.soziales.sg.ch/home/familie/informationen_fuereltern.html – SH: http://www.soziales.sg.ch/home/familie/informationen_fuereltern/broschuere_sprichmitmirundhoermirzu.html – ZG: Link zur Broschüre, http://www.zg.ch/behoerden/direktion-des-innern/kantonales-sozialamt/generationen-und-gesellschaft/integration/sprachfoerderung-bei-kindern
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – SH: Departement des Innern, Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung, Tel.: 058 229 33 36 – ZG: Kantonales Sozialamt, Mail: sozialamt@zg.ch – SG: Amt für Soziales, Tel.: 058 229 33 18, Mail: info.diafso@sg.ch

Titre	Ecole des mamans
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Petite enfance, cycle 1 et 2 / 0–11 ans
Groupe(s) cible	Mères allophones
Types d'approche	familiarisation des mères avec la langue et avec l'enseignement
Description du projet	Le principe consiste à donner des cours de français à des mères allophones, en situation de précarité et d'isolement, afin de leur permettre de mieux suivre la scolarité de leurs enfants et de mieux s'intégrer dans leur quartier. Pendant les cours qui ont lieu durant les heures scolaires au sein de l'établissement, leurs enfants non encore scolarisés sont pris en charge.
Statut	Permanent

Titre	Ecole des mamans
Anbieter/Kanton(e)	GE
Publications/liens	Muriel Pecorini, Jacqueline Lurin, Verena Jendoubi, Edeline Navarro (2012), «Encouragement de l'intégration dans le domaine préscolaire», in: <i>Note d'information du SRED</i> (Numéro 53, novembre 2012)
Contact	Département de l'instruction publique, de la culture et du sport, mail: infodip@etat.ge.ch

Titel	Eltern zusammen mit Kindern (ElzuKi)
Anbieter/Kanton(e)	SH, ZH
Schulstufe(n)/Alter	Erste Schuljahre / 4 bis 8 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Eltern
Förderansätze	Eltern werden mit Sprache und Unterricht vertraut gemacht
Beschreibung	Ziel der ElzuKi-Kurse ist, die Eltern mit den hier gültigen Lernmethoden vertraut zu machen und ihnen zu zeigen, welchen Beitrag sie leisten können, im ihren Kindern ein erfolgreiches Durchlaufen der Schule zu ermöglichen. Angesprochen sind Eltern mit Migrationshintergrund, welche ein wenig Deutsch sprechen und eher den sogenannten bildungsfernen Schichten angehören. Die Kurse werden von Lehrpersonen oder DaZ-Lehrpersonen (DaZ = Deutsch als Zweitsprache) am Kindergarten und auch in den ersten Klassen der Primarstufe organisiert und durchgeführt. Auf der Webseite ElzuKi finden sich Hinweise zu Programm, Materialien und Beratung.
Status	Laufendes Angebot
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – SH : Webseite Kanton Schaffhausen, https://schule.sh.ch/schule/index.php?id=10901 – ZH: Webseite Elzuki, http://www.elzuki.educanet2.ch/info
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – SH: Erziehungsdepartement Schaffhausen, Mail: erziehung@ktsh.ch – ZH: Bildungsdirektion, Volksschulamt, Mail: ikp@vsa.zh.ch

Titre	Incontriamoci
Anbieter/Kanton(e)	TI (Lugano)
Niveau(x)/âge(s)	0–4 ans
Groupe(s) cible	Familles immigrés de la région de Lugano, familles indigène
Types d'approche	Accompagnement parental
Description du projet	<p>Lieu de rencontre, hebdomadaire, mère(s)/enfant(s) avec présence de personnel formé qui soutient les parents dans des questions éducatives, pédagogiques.</p> <p>Une attention particulière est accordée à la séparation mère / enfant en vue de l'entrée à l'école maternelle; la connaissance de la vie scolaire, de son rythme et des règles institutionnelles; l'échange de compétences personnelles. Il nous semble important de promouvoir leur connaissance des possibilités du pays où ils vivent aujourd'hui, mais aussi de permettre une comparaison entre les différentes expériences de vie, l'enrichissement mutuel des connaissances dans un environnement accueillant, où la diversité devient une force.</p> <p>Dans des chambres avec des installations adéquates, les mères peuvent «raconter leur histoire» (un échange d'histoires entre les différentes cultures), leurs attentes (leur expérience) envers la séparation qui se produira avec l'entrée de l'enfant à l'école maternelle, les différences / similitudes entre certains rituels liés au lieu d'origine (nourriture, la vie de famille, mariages, ...).</p> <p>L'histoire est un exercice de base à travers laquelle vous pouvez trouver les mots justes pour donner forme à des expériences et des sentiments et une occasion de reconnaître comment les expériences subjectives et des histoires de la vie de famille évoquent leur propre existence et celle de leurs enfants. Pour favoriser la communication sont également utilisé des langage non-verbal: photographies, dessins, ...</p> <p>Si nécessaire, il y aura des médiateurs culturels.</p> <p>Dans une autre pièce les enfants plus âgés sont encadrés par un enseignant à la maternelle avec des activités appropriées.</p> <p>Les jeunes enfants sont encadrés dans une autre pièce.</p> <p>Il y a des moments en commun, le casse-croûte, qui permettent l'observation des interactions mère / fils.</p>

Titre	Incontriamoci
Anbieter/Kanton(e)	TI (Lugano)
	Une infirmière de maternité - pédiatrie vient nous rendre visite mensuelle. Avec elle sont traitées les questions relatives à l'hygiène et à la santé.
Statut	Association, projet soutenu par le UFM, Canton TI et la Ville de Lugano
Publications/liens	
Contact	Verena Petrocchi, mail: verenapetrocchi@bluewin.ch

7.2.3 Aufsuchende Angebote für Familien zu Hause

Titel	Schritt:weise (Opstapje)
Anbieter/Kanton(e)	AG (Pilotprojekt in Wohlen und Rheinfelden), BL, BS, BE (Stadt Bern, Langenthal, Ostermundigen, Pilotprojekt in Biel), SO, SG (Stadt St. Gallen), ZH (Stadt Zürich, Winterthur, Wallisellen), Liechtenstein (Vaduz)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und Kindergarten/ 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe	Sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern mit Kindern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Auf der Ebene des Kindes: Unterstützung und Förderung seiner Entwicklung, – auf der Ebene der Eltern: Erziehungskompetenzen stärken und Wissen über die Erziehung und die kindliche Entwicklung vermitteln, – Hausbesuchsprogramm, – Gruppentreffen für Eltern.
Beschreibung	Schritt:weise ist ein präventives Spiel- und Lernprogramm zur frühen Förderung von Kleinkindern (ab ca. 2 Jahren) aus sozial benachteiligten Familien. Es basiert auf den «OPSTAPJE»-Programmen, die in den Niederlanden entwickelt wurden. Der Verein a:primo hat das Programm an die schweizerischen Verhältnisse angepasst und vergibt die Lizenzen für die Schweiz. Die Familien werden während zweier Programmjahre (je neun Monate) einmal wöchentlich von einer geschulten Laienhelferin besucht. Zusätzlich finden alle 14 Tage Gruppentreffen statt. Dabei wird den Eltern in Alltagssituationen Wissen darüber vermittelt, wie sie die wichtigsten Entwicklungsbereiche ihres Kindes fördern können. Das Spielmaterial und die Arbeitsblätter werden den Familien überlassen.
Status	Laufend
Publikationen/Links	<ul style="list-style-type: none"> – Rotes Kreuz: http://www.srk-baselland.ch/fruehfoerderung sowie Flyer des Programms auf http://www.srk-baselland.ch/DesktopModules/ViewDocument.aspx?DocumentId=V6l8+sSyaRc= – Baselbieter Bündnis für Familien, http://www.buendnis-fuer-familien-bl.ch/news-news240412.html – Flyer Schrittweise, http://www.ed-bs.ch/jfs/jff/fruehbereich/Flyer%20Schritt-weise_deutsch.pdf – Kanton BS, http://www.ed-bs.ch/jfs/jff/fruehbereich – Frühförderung in der Stadt Bern, Frühförderungskonzept primano, Regelangebot ab 2013, http://www.primano.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Neu_Deutsche_Prospekt-definitiv.pdf – Kanton BE: http://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung/Hausbesuchsprogramm_schrittweise.html – Frühe Förderung, Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich, September 2009, http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – BL: Rotes Kreuz Baselland, schrittweise@srk-baselland.ch – BS: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, ed@bs.ch – BE: Sozialamt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, Mail: info.gsf.soa@gef.be.ch – SO: Amt für soziale Sicherheit, Mail: aso@ddi.so.ch – ZH: Brigitte Frei, Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Mail: brigitte.frei@ajb.zh.ch

Titel	Vitalina – Aktive Eltern für gesunde Kinder
Anbieter/Kanton(e)	BS, BL (Allschwil, Birsfelden, Füllinsdorf, Laufen, Liestal, Pratteln, Sissach, Binningen, Bottmingen, Münchenstein, Reinach)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund, sozioökonomisch benachteiligte Kinder
Förderansätze	Vermittlung von Erziehungskompetenzen und Fachwissen mit Themenschwerpunkten rund um Ernährung und Bewegung
Beschreibung	Vitalina vermittelt fremdsprachigen Eltern Wissen rund um Ernährung und Bewegung. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler besuchen die fremdsprachigen Eltern und sprechen sie direkt an. Im Gespräch machen die Vermittlerinnen auf den Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Gesundheit aufmerksam und informieren über die Angebote des Kantons oder der Gemeinden.
Status	Laufendes Projekt
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – BL: http://www.baselland.ch/0-5_vitalina-htm.311511.0.html – BL: Konzept «Vitalina» – http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/vsd/gefoe/agk/0-5_vitalina_konzept.pdf – BS: http://www.gesundheit.bs.ch/ueber-uns/programme/fruehfoerderung/vitalina.htm
Kontakt	Projektleitung: HEKS-Regionalstelle beider Basel, Mail: basel@heks.ch

Titre	Education familiale – Familienbegleitung
Anbieter/Kanton(e)	FR
Niveau(x)/âge(s)	Petite enfance, premières années de la scolarité / 0–7 ans
Groupe(s) cible	Parents–enfants (de 0 à 7 ans) et professionnels de la prime enfance: éducateurs, enseignants, pédiatres, infirmiers, sage- femmes, puéricultrices, travailleurs sociaux, animateurs et formateurs de langues, etc.
Types d'approche	<p>Permanences éducatives mobiles dans chaque district: 80 lieux différents</p> <p>ateliers pour parents et/ou professionnels dans chaque district</p> <p>visites à domicile</p> <p>appuis dans les structures d'accueil des enfants, etc..</p>
Description des projets spécifiques	<p>Encouragement précoce - ATELIERS de préparation à l'entrée et au début de l'école pour parents et enfants migrants</p> <p>Avec les cours de langues (avec OSEO), avec les communes de Düringen, Flamatt, Schmiten</p> <p>Avec des interprètes communautaires (avec CARITAS Suisse)</p> <p>Les ateliers abordent avec les parents les questions suivantes : Comment préparer mon enfant pour l'école enfantine? Qu'est ce que mon enfant va apprendre? Comment puis-je l'encourager? Grandir ici et ailleurs dans le monde. Défis actuels.</p> <p>ATELIERS : Co-éduquer les enfants aujourd'hui</p> <p>Parents et enseignants échangent avant l'entrée à l'école et au début de l'école afin de mieux comprendre et soutenir les enfants</p>
Statut	En cours de réalisation
Publications/liens	http://www.educationfamiliale.ch
Contact	Cristina Tattarletti, directrice, mail: contact@educationfamiliale.ch

Titel	Spiel mit mir
Anbieter/Kanton(e)	TG (Weinfelden)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 0 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder und ihre Eltern im Bezirk Weinfelden
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Aktive Unterstützung der Familien bei der Erziehung ihrer Kinder, – spielerische Förderung der kindlichen Entwicklung, – Ermöglichung eines guten Starts in den Kindergarten und in die Schule.
Beschreibung	Eltern und Kind werden wöchentlich, später vierzehntäglich aufgesucht, das Programm besteht in der Regel aus zehn Hausbesuchen. Die Hausbesucherin ist eine geschulte Laienhelferin und bringt Spielideen, Bilderbücher oder sonstige Anregungen mit.

Titel	Spiel mit mir
Anbieter/Kanton(e)	TG (Weinfelden)
Status	Laufendes Projekt
Publikationen/ Links	Informationsflyer, http://www.kjf.tg.ch/documents/Prospekt.pdf
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Kantonale Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Mail: stefan.schlegel@tg.ch – Ursi Häfner-Neubauer Bleichstr. 10, 8570 Weinfelden, Tel.: 071 622 76 02, Mail: spiel-mit-mir@bluewin.ch

7.3 Angebote für Kinder

7.3.1 Angebote für Kinder von null bis vier Jahren

Titel	Deutsch lernen im Jahr vor dem Kindergarten
Anbieter/Kanton(e)	BS
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 3 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)/ Alter	Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist bzw. die im Jahr vor dem Kindergarteneintritt ungenügende Deutschkenntnisse aufweisen
Förderansätze	Spielerische Einführung in die deutsche Sprache (eingebettet in den Alltag / implizite Sprachförderung)
Beschreibung	Ziel dieses Angebots ist es, dass alle Kinder mit einem minimalen Grundstock an Kompetenzen in der deutschen Sprache in ihre Kindergarten- bzw. Schulkarriere starten können. Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen werden verpflichtet, eine Spielgruppe, ein Tagesheim oder eine Tagesfamilie mit integrierter Sprachförderung zu besuchen.
Status	Etabliert, seit August 2013 obligatorisch
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Kanton Basel-Stadt, www.volksschulen.bs.ch/sprachfoerderung – Broschüren zum Obligatorium und zur Spielgruppenvergünstigung – Film: «Do simmer emool uf Basel abekko»: http://www.forumbildung.ch/web/wissen/kategorielliste/kategorie/konzepte_best_practice – Weitere Projekte im Frühbereich im Kanton BS einsehbar unter: http://www.ed-bs.ch/jfs/jff/fruehbereich – Konzept Lehrgang frühe Sprachförderung, http://www.bfsbs.ch/downloads/Konzept%20lehrgang.pdf
Kontakt	Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Mail: ed@bs.ch Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Leimenstrasse 1, 4001 Basel, Tel.: 061 267 56 15, Mail: herbert.knutti@bs.ch , www.volksschulen.bs.ch/sprachfoerderung

Titel	Spielgruppe Plus
Anbieter/Kanton(e)	TG: Regionales Kompetenzzentrum Integration Kreuzlingen in Kooperation mit dem Spielgruppenverein Kreuzlingen
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 2,5 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Fremdsprachige Kinder mit Migrationshintergrund
Förderansätze	Förderung der Sprach- und Sozialkompetenzen
Beschreibung	Frühzeitige Information aller fremdsprachigen Familien über die Bedeutung der Frühförderung und den Spielgruppenverein. Die Kinder aus fremdsprachigen Familien besuchen die Angebote des Spielgruppenvereins Kreuzlingen an mindestens zwei Tagen pro Woche und erhalten zusätzlich an einem Nachmittag die Möglichkeit, die Spielgruppe Plus zu besuchen. Es werden Fachberatungen für die Eltern angeboten.
Status	Beginn August 2013
Publikationen/ Links	http://www.migration-kreuzlingen.ch
Kontakt	Stadt Kreuzlingen, Departement Freizeit, Regionales Kompetenzzentrum Integration, Marktstrasse 4, 8280 Kreuzlingen

Titel	Spielgruppe Plus
Anbieter/Kanton(e)	TG: Regionales Kompetenzzentrum Integration Kreuzlingen in Kooperation mit dem Spielgruppenverein Kreuzlingen
	Tel.: +41 (71) 677 62 34, Telefax +41 (71) 677 11 30, Mail: integration@kreuzlingen.ch Internet: www.kreuzlingen.ch

Titel	Spielgruppe plus
Anbieter/Kanton(e)	ZH (in über 40 Gemeinden des Kantons Zürich)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 2,5 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Sozial benachteiligte Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Ganzheitliche Förderung mit dem Schwerpunkt Sprachförderung. – Prävention: der Eintritt in den Kindergarten und die Lernvoraussetzungen für den späteren Schulerfolg sollen mit dem Besuch der Spielgruppe plus erleichtert werden.
Beschreibung	<p>Das Angebot Spielgruppe plus knüpft an die bereits etablierten Spielgruppen an und ergänzt diese durch eine gezielte Förderung des Spracherwerbs nach einem speziell entwickelten Sprachförderkonzept. Gefördert werden sowohl die kommunikative Kompetenz als auch das Sprachverständnis und die Erweiterung des Wortschatzes. Die Wahl der Förderinhalte richtet sich nach den entwicklungsbedingten Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder.</p> <p>In Spielgruppe plus werden Kinder ab zweieinhalb Jahren bis zum Kindergarteneintritt zwei Mal pro Woche rund zwei Stunden lang betreut und gefördert. Im Mittelpunkt des Sprachförderansatzes stehen die Beziehungsentwicklung der Kinder zu den Bezugspersonen und eine ganzheitliche Sprachentwicklung, die handelnd im Spiel stattfindet. Die Spielgruppenleiterin schafft und nützt dazu natürliche oder lebensnahe Lernsituationen, in denen sich das Kind aktiv beteiligt, seine Sprechfreude in dialogischen Kommunikationssituationen entfaltet, mehrere Sinne einsetzt, emotionale Aspekte einbezieht und die gelernten Wörter leicht verinnerlicht. Für die spielergänzenden Sprachlernsequenzen von zehn bis fünfzehn Minuten werden ausgewählte Materialien des Programms KonLab (Konstanzer Laboratorium) eingesetzt.</p>
Status	2006–2008, Projekt abgeschlossen, Umsetzungshilfen stehen den Gemeinden zur Verfügung
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Deutschlernen in Spielgruppen plus. Ein Leitfaden für die Praxis. Amt für Jugend und Berufsberatung und Volksschulamt, 2011, direkter Link: http://www.lotse.zh.ch/service/list/from/search/?q=spielgruppe%20plus&qID=k500561 – Frühe Förderung, Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich, September 2009, http://www.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/schule_migration0/integrationsfoerderung_im_vorschulalter.html
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – Brigitte Frei, Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Mail: brigitte.frei@ajb.zh.ch – Naxhi Selimi, Volksschulamt, Unterrichtsfragen, Mail: naxhi.selimi@vsa.zh.ch

Titel	Kita Sprache+
Anbieter/Kanton(e)	AG
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 3 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Deutschsprachige und anderssprachige Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Stärkung von Deutsch (als Zweitsprache), – Förderung der Kommunikation und der Standardsprache, – Einbinden der Eltern in die frühkindliche Sprachförderung, – Aus- und Weiterbildung der Betreuungspersonen der Kitas in Methoden der frühen Sprachförderung.
Beschreibung	<p>Eine KitaSprache+ unterscheidet sich von herkömmlichen Kitas dadurch, dass hier zusätzlich zum förderlichen Betreuungsalltag der Fokus auf die Sprache gelegt wird, dass spielerische Sprachfördersequenzen in den Tagesablauf eingebaut werden und aktiv eine (Sprachförder-)Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt wird.</p> <p>Eine qualifizierte kita-interne Fachperson Betreuung (FaBe) arbeitet als Multiplikatorin in regelmässigen Abständen mit den Kindern und vermittelt das in der Schulung erworbene Können und Wissen dem gesamten FaBe-Team, bis die frühe (Zweit-)Spracherwerbsförderung in den Kita-Alltag integriert ist und vom ganzen Fa-Be-Team praktiziert wird.</p>

Titel	Kita Sprache+
Anbieter/Kanton(e)	AG
Status	Projektstart August 2013 Pilot bis 2015
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderung: https://www.ag.ch/de/dvi/migration_integration/integration/projektfoerderung/fruehe_foerderung_1/pilotprojekte_im_fruehbereich.jsp – Kita Sprache +: https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/dvi/dokumente_5/mika_1/merkblaetter_2/integration_1/d5430_pilotprojekt_ff_kita_/Pilotprojekt_FF_Kita.pdf
Kontakt	Departement Volkswirtschaft und Inneres Amt für Migration und Integration www.ag.ch/migrationsamt

Titel	Spielgruppe Sprache+
Anbieter/Kanton(e)	AG
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 2,5 bis 4 Jahre
Zielgruppe(n)	Anderssprachige Kinder und ihre Eltern
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Stärkung von Standarddeutsch und Schweizerdeutsch (als Zweitsprache), – Leiterinnen von Spielgruppen werden Methoden der frühen Sprachförderung vermittelt; kontinuierliche Weiterbildung.
Beschreibung	Die Spielgruppe Sprache+ ergänzt das Angebot einer klassischen Spielgruppe durch die Förderung des Spracherwerbs nach einem speziell für Spielgruppen im Kanton Aargau entwickelten Sprachförderkonzept. Dabei steht das «Sprache+» für die gezielte, in den Spielgruppenalltag integrierte Förderung von anderssprachigen Kleinkindern beim frühen Spracherwerb von Deutsch. Spielgruppe Sprache+ richtet sich an Spielgruppen mit einem Anteil von durchschnittlich 50% und effektiv mindestens drei anderssprachigen Kindern.
Status	Projektstart August 2013 Pilot bis 2015
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Frühförderung: https://www.ag.ch/de/dvi/migration_integration/integration/projektfoerderung/fruehe_foerderung_1/pilotprojekte_im_fruehbereich.jsp – Spielgruppe Sprache +: https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/dvi/dokumente_5/mika_1/merkblaetter_2/integration_1/d5450_pilotprojekt_ff_spielgruppe_/Pilotprojekt_FF_Spielgruppe.pdf
Kontakt	Departement Volkswirtschaft und Inneres Amt für Migration und Integration www.ag.ch/migrationsamt

Titel	Zweitsprachige Spielgruppe (BiLiKiD)
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Winterthur, Dietikon, Uster, Dübendorf, Seebach)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 3 bis 5 Jahre
Zielgruppe(n)	Vorschulkinder und ihre Eltern mit Migrationshintergrund
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Stärkung der Erstsprache, – Förderung von Schweizerdeutsch, – Stärkung der Eltern in ihren Erziehungskompetenzen, – Informationen über das Schweizer Schulsystem für Eltern.
Beschreibung	Das Angebot zielt auf die Förderung und Integration von (fremdsprachigen) Kindern und ihren Familien: BiLiKiD sind zweitsprachige Spielgruppen, in denen die Kinder begleitend zum Spiel sprachlich (in ihrer Erstsprache und in Schweizerdeutsch) gefördert werden. Die Kinder besuchen die Spielgruppe einen halben Tag pro Woche. Den Eltern werden wichtige Informationen im Hinblick auf eine erfolgreiche Einschulung und weitere Bildungsangebote im Frühbereich vermittelt.
Status	Durchführung seit 2008 in vier Gemeinden Evaluation des Projekts zwischen 2010 und 2012 durch das Institut für Elementar- und Schulpädagogik
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – BiLiKiD, http://www.bilikid.ch – Evaluationsberichte, http://www.bilikid.ch/evaluation
Kontakt	– Mail: info@bilikid.ch

7.3.2 Angebote für Kinder von vier bis 15 Jahren

a) Deutsch als Zweitsprache/Französisch als Zweitsprache

Titel	DaZ – Deutsch als Zweitsprache / DfF – Deutsch für Fremdsprachige (FR)
Anbieter/Kanton(e)	AG, AI, AR, BL, BS, BE, FR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SO, SH, SZ, UR, TG, ZG, ZH
Schulstufe(n)/Alter	Obligatorische Schulzeit (ab Kindergarten) / 4 bis 15 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder mit nicht deutscher Erstsprache und noch nicht ausreichenden Deutschkenntnissen
Förderansätze	Förderung der Basiskenntnisse Deutsch
Beschreibung	<p>Kinder, die zu Hause nicht mit Deutsch aufwachsen, erhalten eine spezielle Förderung mit Lektionen in Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Damit werden die Kinder darin unterstützt, dem Unterricht in der Klasse zu folgen und sprachlich bedingte Rückstände so rasch wie möglich aufzuholen. Mit dem Instrumentarium «Sprachgewandt» kann der Sprachstand jährlich erhoben und die Förderung individuell geplant werden. Im Lehrmittel «Hoppla» findet sich reichhaltiges Material für das DaZ-Lernen von 4- bis 8-jährigen Kindern.</p> <p>Im Kindergarten entwickeln die Kinder im alltäglichen Umgang mit anderen Kindern und mit der Kindergarten-Lehrperson ihre Deutschkenntnisse. Wenn es in einer Klasse anderssprachige Kinder gibt, kann DaZ-Unterricht durch eine zusätzliche Lehrperson, die dafür weitergebildet ist, angeboten werden. Pädagogische Hochschulen bieten dazu Lehrgänge an. Der DaZ-Unterricht wird in Standardsprache erteilt.</p> <p>Anschliessend an den Kindergarten werden die Kinder auch in der 1. und 2. Klasse durch DaZ-Unterricht beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt. Der Stützunterricht wird so weit als möglich auf den Unterricht im Klassenverband ausgerichtet, kann aber auch in Kleingruppen oder im Einzelunterricht erteilt werden. Es handelt sich nicht um Stunden ausserhalb des Stundenplans. Die Detailregelungen sind in den Kantonen unterschiedlich.</p>
Status	Laufend
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – AG: Webseite des Kantons Aargau: https://www.ag.ch/de/bks/kindergarten_volksschule/besondere_foerderung/daz/daz.jsp – AI: Webseite Schulamt: – AR: Webseite des Kantons Appenzell Ausserrhoden, http://www.ar.ch/departement/departement-bildung/amt-fuer-volksschule-und-sport/integrative-schulform-foerderangebote/deutsch-als-zweitsprache-daz/ – BL: Webseite Amt für Volksschulen, http://www.avs.bl.ch/index.php?id=60&no_cache=1&sword_list%5B%5D=DaZ – BS: Webseite des Erziehungsdepartements, http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/integrative-schule/die-einzelnen-foerdermassnahmen/deutsch-als-zweitsprache/#deutsch-als-zweitsprache – BE: Leitfaden auf der Webseite des Kantons Bern, http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/integration_und_besonderemassnahmen/deutsch_als_zweitsprache.html – FR: Homepage des DOA: Weisungen zum Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder. Link: Migration und Integration http://www.fr.ch/doa/de/pub/migration_und_integration.htm – GR: Webseite des Amtes für Migration, Richtlinien Frühförderung auf: http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/djsg/afm unter «Dokumentation» – GR: Richtlinien für die Förderung fremdsprachiger Kinder, http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/Richtlinien_fremdsprachige_kinder_de.pdf – LU: Webseite des Kantons Luzern, http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/unterricht_organisation/uo_foerderangebote/uo_fa_schulung_fremdsprachige/uo_fa_sf_daz.htm – LU: Kanton Luzern, DaZ-Umsetzungshilfe, http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/unterricht_organisation/uo_foerderangebote/uo_fa_schulung_fremdsprachige/uo_fa_sf_daz/daz-umsetzungshilfe_lp-sl-behoerden.pdf – NW: Kanton Nidwalden, Rahmenbedingungen, http://www.nw.ch/dl.php/de/507d48cc40e5f/Rahmenbedingungen_NW_10_11_08.pdf – NW: Webseite des Kantons Nidwalden http://www.nw.ch/de/online/main/dienstleistungen/?dienst_id=1824 – OW: Konzept für die Integration von Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, http://www.ow.ch/dl.php/de/0dmy1-r0b9xz/B-1_DOK_Integrationskonzept2011_Def.pdf – OW: Webseite des Kantons OW, http://www.ow.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst_id=2978 – SG: Webseite des Kantons St. Gallen: http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/foerderangebote/unterstuetzungsangebot_e.html

Titel	DaZ – Deutsch als Zweitsprache / DfF – Deutsch für Fremdsprachige (FR)
Anbieter/Kanton(e)	AG, AI, AR, BL, BS, BE, FR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SO, SH, SZ, UR, TG, ZG, ZH
	<ul style="list-style-type: none"> – SO: Volksschulamt, http://www.vsa.so.ch, Verordnung über die Integration fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher, BGS 413.671: http://www.bgs.so.ch – SH: Webseite des Kantons Schaffhausen, https://www.schule.sh.ch/schule/index.php?id=11146 – SZ: Webseite des Amtes für Volksschulen und Sport, http://www.sz.ch/xml_1/internet/de/application/d5/d2561/d23495/d23501/p24534.cfm#Einschulung%20und%20F%F6rderung%20fremdsprachiger%20Kinder – TG: Kanton Thurgau, Kantonale Empfehlungen zum Unterricht DaZ, auf: http://www.av.tg.ch/xml_40/internet/de/application/d6312/d7094/f11189.cfm – UR: Link zur Überblickbroschüre Uri, http://www.ur.ch/dl.php/de/0d4f4/elternbroschuere2008.pdf – ZG: Webseite des Kantons Zug, http://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/inhalte-ags/schulentwicklung/Fachbereiche/Faechergruppen/deutsch/die-sprachstarken/listingblock.2013-09-11.9012100795/die-sprachstarken-4-unterstuetzung-von-kindern-mit.pdf/view?searchterm=Deutsch%20als%20Zweitsprache – ZH: Webseite des Kantons Zürich: http://www.vsa.zh.ch/daz:internet/bildungsdirektion/vsa/de/schule_und_umfeld sowie dort der Pfad zur Elterninformation, zu Lehrmitteln und zur Weiterbildung
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> – AG: Departement für Bildung, Kultur und Sport, Sektion Entwicklung, Mail: ike@ag.ch – AI: Schulamt, Mail: info@ed.ai.ch – AR: Kantonskanzlei, Mail: kantonskanzlei@ar.ch – BL: Ursula Lanz, Abteilung Unterstützung, Mail: ursula.lanz@bl.ch – FR: Therese Schwaller, Koordinatorin für die Schulung fremdsprachiger Kinder, Mail: therese.schwaller@fr.ch – GL: Hauptabteilung Volksschule und Sport, Mail: volksschule@gl.ch – GR: Amt für Migration und Zivilrecht, Mail: info@afm.gr.ch – LU: Dienststelle Volksschulbildung, Mail: Ursula.Koller@lu.ch – NW: Amt für Volksschulen und Sport, Mail: bildungsdirektion@nw.ch – OW: Amt für Volks- und Mittelschulen, Mail: avm@ow.ch – SG: Amt für Volksschule, Hans Anderegg, Mail: hans.anderegg@sg.ch – SO: Volksschulamt, Mail: vsa@dbk.so.ch – SH: Erziehungsdepartement Schaffhausen, Mail: erziehung@ktsh.ch – TG: Amt für Volksschulen, Mail: margrit.sutter@tg.ch – UR: Bildungs- und Kulturdirektion, Mail: ds.bkd@ur.ch – ZG: Amt für gemeindliche Schulen, Mail: info.schulen@zg.ch – ZH: Volksschulamt, Mail: info@vsa.zh.ch

Titre	Français langue seconde (FLS)
Anbieter/Kanton(e)	BE
Niveau(x)/âge(s)	Kindergarten und Volksschule
Groupe(s) cible	Enfants issus de la migration
Types d'approche	Förderung der Basiskenntnisse Französisch
Description du projet	La devise «Chaque cours est un cours de langue» est aujourd'hui plus importante que jamais devant l'hétérogénéité de niveau des élèves, déjà dans leurs compétences linguistiques. Intégrer et encourager consciemment la langue (spécialisée) dans différentes disciplines permet d'améliorer les résultats des élèves en langues.
Statut	Les lignes directrices sont actuellement soumises à une harmonisation avec le PER. Elles seront publiées en automne 2013.
Publications/liens	Kanton Bern (francophone), http://www.erz.be.ch/erz/fr/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/interkulturelle_bildung/deutsch_als_zweitsprache.html
Contact	Direction de l'instruction publique, Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation (OECO), mail: oeco@erz.be.ch

Titel	Sommernurse für fremdsprachige Kinder
Anbieter/Kanton(e)	FR
Schulstufe(n)/Alter	Volksschule / 4 bis 16 Jahre
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Feriensprachkurs in der Schulsprache Deutsch, – vertraut werden mit dem Schulsystem und der Kultur im Kanton Freiburg, – Sprachkurs mit Spiel, Spass und Kultur auf angepasstem Niveau.
Beschreibung	Sprachkurs für neu ankommende fremdsprachige Kinder und fremdsprachige Kinder, die deutsch eingeschult werden und einen Förderbedarf in der deutschen Unterrichtssprache aufweisen.
Status	Etabliertes Modell
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Ausschreibungen über die Schulleitungen PS/Direktoren OS/ Gemeinden – Kanton Freiburg, http://www.fr.ch/doa/de/pub/migration_und_integration/sommernurse_soku.htm
Kontakt	Therese Schwaller, Koordinatorin für die Schulung fremdsprachiger Kinder, Mail: therese.schwaller@fr.ch

Titre	Cours d'été de français langue seconde (FLS) pour élèves allophones
Anbieter/Kanton(e)	FR
Niveau(x)/âge(s)	Scolarité obligatoire / 4–16 ans
Groupe(s) cible	Elèves primo-arrivants parlant d'autres langues que la langue de scolarisation, élèves migrants des structures d'accueil ou élèves intégrés qui auraient de réels besoin de soutien dans l'apprentissage du français.
Types d'approche	Apprentissage des bases du français comme langue de scolarisation
Description du projet	Cours de français langue seconde (FLS) destinés aux élèves parlant une ou d'autres langues que la langue de scolarisation et ayant besoin de soutien dans cette dernière. Ces cours ont lieu tous les matins (3h) durant les trois premières semaines des vacances d'été.
Statut	Cours dispensés depuis plusieurs années
Publications/liens	SenOF, http://www.fr.ch/senof/fr/pub/migration_et_integration/cours_ete_enfants.htm
Contact	DICS, Service de l'enseignement obligatoire de langue française Elisabeth Weissbaum, coordinatrice pour la scolarisation des enfants de migrants, mail: elisabeth.weissbaum@fr.ch

b) Mehrsprachige Ansätze

Titre	Valorisation des langues et cultures d'origine
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycles 1 et 2 / 4–12 ans
Groupe(s) cible	Elèves de l'école primaire / enseignants LCO et genevois
Types d'approche	Approches interlinguistiques
Description du projet	Le projet se décline en deux phases : la première vise à la création d'un concept de valorisation des langues et cultures d'origine dans le contexte genevois ; la deuxième à produire conjointement (DIP – enseignants LCO) un répertoire du matériel didactique existant et à concevoir quelques activités communes autour des langues dans le cadre scolaire.
Statut	En cours
Publications/liens	Plan d'étude romand (PER) / Politique des langues
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Mallettes interculturelles
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 et cycle 2/ 4–12 ans
Groupe(s) cible	Elèves de l'école primaire
Types d'approche	Tissage de liens entre des langues et recherche de ressemblances et de différences PER : L17
Description du projet	Les mallettes interculturelles contiennent différents documents qui permettent de mener des activités d'enseignement-apprentissage de la lecture ainsi que d'éveil aux langues. Les activités suggérées proposent un travail autour de la compréhension des textes, de la reformulation d'histoires, de la sensibilisation à la diversité linguistique, des observations métalinguistiques sur la langue, des connaissances des livres,... Tous les documents mis à disposition dans les mallettes permettent de réaliser avec les élèves des classes primaires des activités qui s'inscrivent dans le PER.
Statut	Permanent, au bon vouloir des enseignants
Publications/liens	Anne Soussi, Christian Nidegger (2012): Mesures d'encouragement et de motivation à la lecture dans l'enseignement obligatoire et les structures de transition du PO de 2009 à 2011, SRED, Genève. Bibliographie mallettes : http://icp.ge.ch/sem/biblioweb/spip.php?article63
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Pochette d'histoires
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	6–7 ans / Cycle 1 (3P)
Groupe(s) cible	Tous les élèves de 3P du canton
Types d'approche	Créer des liens entre les familles et l'école, développer les approches interlinguistiques
Description du projet	Pour compléter le moyen d'enseignement romand ALEDA (A l'école des albums) et développer les objectifs du PER en lien avec les approches interlinguistiques, une pochette d'histoires a été réalisée et remise à tous les enseignants de 3P. Cette pochette contient un CD du texte d'un album ALEDA lu dans 10 langues ainsi que de nombreuses traductions qui permettent, par une mise en évidence de mots surlignés, des observations et comparaison de mots dans les différentes langues.
Statut	Permanent
Publications/liens	A venir
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Ecole ouverte aux langues (EOL)
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 / 4 à 8 ans
Groupe(s) cible	Elèves de l'école primaire
Types d'approche	Approches interlinguistiques PER: L17 Collaboration avec les enseignants de langue et de culture d'origine (ELCO)
Description du projet	Collaboration entre enseignants LCO et enseignants de l'école genevoise autour d'activités d'éveil aux langues pour des élèves du cycle 1; présentation aux élèves de contes en diverses langues (albanais, italien, espagnol et portugais) qui permettent de travailler la compréhension orale
Statut	Permanent, à la demande des équipes enseignantes
Publications/liens	http://babylonia.ch/fileadmin/user_upload/documents/2004-1/Baby1_04Zurbruggen.pdf
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Facteur d'histoires
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 / 4–8 ans
Groupe(s) cible	Elèves de l'école primaire et leur parents
Types d'approche	Liens avec les familles et aspects interculturels
Description du projet	Ce dispositif a pour objectif d'apprendre aux élèves à reformuler une histoire avec leurs propres mots, les aider à reconstruire la trame et la chronologie du récit, motiver les élèves à raconter ou lire une histoire à leurs parents, valoriser les langues d'origine de la classe. Il se déroule collectivement de la manière suivante: l'histoire est présentée et exploitée en classe. L'élève va ensuite rapporter cette histoire dans sa famille en français ou dans sa langue d'origine. Des petites figurines réalisées en classe facilitent la reconstitution de l'histoire.
Statut	Permanent
Publications/liens	Anne Soussi, Christian Nidegger (2012): Mesures d'encouragement et de motivation à la lecture dans l'enseignement obligatoire et les structures de transition du PO de 2009 à 2011, SRED, Genève. http://www.geneve.ch/recherche-education/doc/publications/docsred/2012/mesures-encouragement-lecture.pdf
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Accoglienza e intervento allievi alloggiati alla scuola dell'infanzia
Anbieter/Kanton(e)	TI
Niveau(x)/âge(s)	Kindergarten / 3 fino a 6 anni
Groupe(s) cible	Bambini migranti
Types d'approche	Accoglienza e sostegno alle famiglie migranti. Favorire nei bambini l'apprendimento dell'italiano come lingua di scolarizzazione e valorizzazione della lingua madre.
Description du projet	
Statut	Il progetto sperimentale (concluso nel 2012) ha messo in evidenza una serie di temi/problemi legati all'integrazione dei bambini nella scuola dell'infanzia (ma non solo) che sono stati ripresi dalla Commissione cantonale di Lingua e Integrazione e che saranno oggetto di attenta valutazione nella primavera 2013.
Publications/liens	Allievi alloggiati. Progetto sperimentale d'intervento alla scuola dell'infanzia. Bilancio 2010/12 (documento interno)
Contact	Menegalli Leonia, aggiunta Ufficio scuole comunali, mail: leonia.menegalli@ti.ch

c) Leseförderung

Titre	Commandes d'histoire
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 / 4 – 8 ans
Groupe(s) cible	Tous les élèves
Types d'approche	Développer le plaisir de lire et l'écoute
Description du projet	Ce dispositif se déroule au cycle élémentaire sous la forme de lecture à d'autres: les «grands» (4P) lisent des histoires aux petits.
Statut	Permanent
Publications/liens	<ul style="list-style-type: none"> Anne Soussi, Christian Nidegger (2012): Mesures d'encouragement et de motivation à la lecture dans l'enseignement obligatoire et les structures de transition du PO de 2009 à 2011, SRED, Genève. http://www.geneve.ch/recherche-education/doc/publications/docsred/2012/mesures-encouragement-lecture.pdf
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Coup de pouce lecture
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 / 4–8 ans (prioritairement des élèves de 3P, 6–7 ans)
Groupe(s) cible	Elèves qui ont des difficultés d'entrée dans l'écrit et qui ne bénéficient pas d'un univers stimulant en matière de lecture (établissement de REP)
Types d'approche	<ul style="list-style-type: none"> – Aider à l'apprentissage de la lecture et consolidation de la relation famille – école autour de la question de la lecture. – Développer le plaisir de lire et les compétences en lecture
Description du projet	Le projet concerne entre 6 et 12 élèves (selon les années, deux groupes, et en 2010-2011 un seul) qui se réunissent trois ou quatre fois par semaine, après 16 heures en groupe de 6 élèves, animés par des enseignants, durant huit mois.
Statut	Permanent
Publications/liens	<ul style="list-style-type: none"> – Anne Soussi, Christian Nidegger (2012): Mesures d'encouragement et de motivation à la lecture dans l'enseignement obligatoire et les structures de transition du PO de 2009 à 2011, SRED, Genève. – http://www.geneve.ch/recherche-education/doc/publications/docsred/2012/mesures-encouragement-lecture.pdf
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

Titre	Sac d'histoires
Anbieter/Kanton(e)	GE
Niveau(x)/âge(s)	Cycle 1 / 4–8 ans
Groupe(s) cible	Elèves de l'école primaire et leurs parents
Types d'approche	Développer le plaisir de lire, resserrer les liens familles écoles
Description du projet	A tour de rôle, les élèves des classes concernées amènent à la maison un sac qui contient: un livre bilingue pour enfants, un CD du livre lu dans plusieurs langues, un jeu en lien avec le livre, une surprise en rapport avec le livre et des mots-clefs de l'histoire à traduire dans la langue de la famille. Les différentes activités sont à réaliser en famille afin de renforcer la motivation à la lecture et resserrer les liens famille-école.
Statut	Permanent, à la demande des équipes enseignantes
Publications/liens	<ul style="list-style-type: none"> – Anne Soussi, Christian Nidegger (2012): Mesures d'encouragement et de motivation à la lecture dans l'enseignement obligatoire et les structures de transition du PO de 2009 à 2011, SRED, Genève. – http://www.geneve.ch/recherche-education/doc/publications/docsred/2012/mesures-encouragement-lecture.pdf – http://www.geneve.ch/enseignement_primairesacdhistoires/
Contact	Direction générale de l'enseignement primaire, mail: info.primaire@etat.ge.ch

7.4 Angebote für Fachpersonen

Titel	Praxisbuch «Nashörner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Tageseinrichtungen»
Anbieter/Kanton(e)	Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich / 2 bis 4 Jahre
Zielgruppe (n)	<ul style="list-style-type: none"> – Spielgruppenleitende, Betreuende in Tagesfamilien, Fachleute in Kindertageseinrichtungen, die Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren betreuen und fördern, – Personen, die bildungspolitisch oder in Trägerschaften von Einrichtungen Verantwortung für die frühe Sprachförderung tragen, – indirekt: Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren, insbesondere wenn sie mehr- oder anderssprachig aufwachsen.

Titel	Praxisbuch «Nashörner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Tageseinrichtungen»
Anbieter/Kanton(e)	Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO)
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Einstiegshilfe in die Sprachförderung von zwei- bis vierjährigen Kindern, – Darlegung der theoretischen Grundlagen von sprachförderndem Handeln, – Übersicht über sprachförderliches Handeln und kommentierte Alltagsbeispiele zu den drei Ansätzen alltagsintegrierte Sprachförderung, explizite Sprachförderung, Förderung der Mehrsprachigkeit, – Anregungen zum Einbezug der Eltern, – Arbeitshilfen zur Beobachtung der Kinder und Reflexion über die eigene Arbeit; Hinweise auf Raumgestaltung und Fördermaterial.
Projektbeschreibung	Das Praxisbuch gibt eine theoretisch fundierte und gleichzeitig praxisnahe Einführung in die Sprachförderung von 2 bis 4-jährigen Kindern. Es entstand im Auftrag des Bildungsraums Nordwestschweiz mit Unterstützung des Bundesamts für Migration. Ausgearbeitet wurde es von der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz unter intensivem Einbezug von Praktikerinnen der frühen Sprachförderung.
Status	Abgeschlossen; seit Juni 2013 im Buchhandel erhältlich
Publikationen/ Links	Erschienen im Friedrich Verlag http://www.friedrich-verlag.de > Frühkindliche Bildung
Kontakt	Eveline Riederer, Leiterin Teilprojektgruppe Förderung in Deutsch vor der Einschulung des Bildungsraums Nordwestschweiz, Mail: eveline.riederer@sunrise.ch

Titel	Der Lernpfad (Unterrichten mit dem Lehrmittel Kon-Lab)
Anbieter/Kanton(e)	FR, ZH (Affoltern am Albis, Kloten, Oberglatt, Opfikon, Regensdorf, Schlieren)
Schulstufe(n)/Alter	Frühbereich und erste Schuljahre / 3 bis 6 Jahre
Zielgruppe(n)	Kinder nicht deutscher Erstsprache (ZH: auch ganze Kindergartenklassen)
Förderansätze	
Beschreibung	Mit der Sprachförderungsmethode Kon-Lab wird in Spielgruppen, Krippen und Kitas die Sprachkompetenz spielerisch gefördert. Dabei soll die heterogene Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf die sprachliche und soziale Herkunft der Kinder beibehalten werden.
Status	Laufend
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – http://www.akademie-fruehe-bildung.de/kon-lab/was-ist-kon-lab.html – ZH: Frühe Förderung, Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich, September 2009, http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html – ZH: siehe auch «Lezus – von der Lauterfassung zur Schrift» (Lehrmittelverlag Zürich)
Kontakt	ZH: Brigitte Frei, Leiterin Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Mail: brigitte.frei@ajb.zh.ch

Titel	Sims
Anbieter/Kanton(e)	FR (Freiburg Schönberg) und AG, BL, BS, BE, LU, SO, VS, ZH
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten bis 6. Klasse / 4 bis 12 Jahre
Zielgruppe	Lehrpersonen
Förderansätze	Förderung der Schulsprachen in allen Fächern
Beschreibung	Die Arbeitsgruppe «Migration-Schule-Integration» der NW EDK initiierte die Entstehung eines Netzwerks von Schulen mit einem hohen Anteil an mehrsprachig aufwachsenden Kindern, an dem sich zehn Schulen aus den Mitgliedskantonen der NW EDK beteiligen konnten. Das Ziel dieses Netzwerks war eine nachhaltige Verbesserung der schulischen Sprachförderung. Die Schulen arbeiteten während zwei Jahren an einem Entwicklungsschwerpunkt, der die Sprachförderung ins Zentrum stellte. Durch Weiterbildung, Erprobung und Entwicklungsarbeit in der Praxis optimierten die Schulen ihre Unterrichtsqualität. An einer jährlichen Tagung tauschten sie ihre Erfahrungen aus. Erfahrungen und Produkte, die im Rahmen des Projekts entstanden sind, wurden auf der Internetplattform educanet2 allen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt.
Status	Projekt abgeschlossen; Ergebnisse wurden im Buch «Förderung der Schulsprache in allen Fächern» zusammengefasst.

Titel	Sims
Anbieter/Kanton(e)	FR (Freiburg Schöenberg) und AG, BL, BS, BE, LU, SO, VS, ZH
	Sims bleibt pädagogischer Schwerpunkt in Freiburg Schöenberg. Die jährlichen sims-Tagungen werden durch das Netzwerk sims weitergeführt.
Publikationen/ Links	http://www.netzwerk-sims.ch
Kontakt	http://www.iik.ch/kontakt/

Titre	Comprendre l'autre pour mieux l'accueillir
Anbieter/Kanton(e)	NE
Niveau(x)/âge(s)	Elèves de la scolarité obligatoire / 4–15 ans
Groupe(s) cible	Enseignantes et enseignants, responsables d'établissement scolaire
Types d'approche	Formation continue, travail en réseau
Description du projet	<p>Ce projet vise à favoriser l'intégration scolaire des enfants allophones en valorisant et légitimant les langues et cultures d'origines à l'école.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Améliorer les outils et la sensibilisation interculturelle à l'école obligatoire, notamment par la mise en place d'un réseau d'enseignants formés et spécialisés pour l'accueil des élèves allophones. – Renforcer la collaboration avec les familles migrantes, notamment par le recours généralisé à des interprètes et/ou des médiateurs socioculturels. – Valoriser et légitimer les langues et cultures d'origines, notamment par une collaboration systématique entre enseignants neuchâtelois et enseignants LCO. <p>Associer des acteurs de la formation et de la recherche au projet, en particulier la HEP-BEJUNE, notamment pour assurer un accompagnement scientifique et un lien étroit avec le domaine de la formation pédagogique.</p>
Statut	En cours de réalisation (2012–2014)
Publications/liens	
Contact	Service de l'enseignement obligatoire (SEO), mail: Service.EnseignementObligatoire@ne.ch

Titel	Diagnostische Instrumente für den Kindergarten (KiDiT)
Anbieter/Kanton(e)	Neben Basisversionen für die Schweiz und Deutschland stehen Versionen für die Kantone ZH, SG und TG zur Verfügung.
Schulstufe(n)/Alter	Krippe, Kindergarten, 1. und 2. Klasse
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Erleichterung beim Dokumentieren von Beobachtungen, – Erfassen von Zusammenhängen zwischen Beobachtungsdokumentation und Binnendifferenzierung im Unterricht, – Überprüfung von Inhalten der Lehr- und Bildungspläne.
Beschreibung	KiDiT ist ein internationales Forschungsprogramm und wird wissenschaftlich begleitet, ausgewertet und weiterentwickelt. Sein Ziel ist die Unterstützung beim Dokumentieren von Beobachtungen. Es trägt dazu bei, die Beurteilung der Kinder auf eine fundierte Grundlage zu stellen.
Status	Laufende Weiterentwicklung des Projekts
Publikationen/ Links	Webseite des Angebots: http://www.kidit.ch
Kontakt	Institut für Elementar- und Schulpädagogik IESP GmbH, Lindau. Mail: mail@kidit.ch

Titel	Guter Start in die Schulzeit (Diagnostische Instrumente für den Kindergarten)
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten und 1. Klasse / 4 bis 7 Jahre
Förderansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Beobachtung und Beurteilung der Sprachentwicklung im Kindergarten, – Förderung der individuellen Kompetenzen der einzelnen Kinder, besonders auch von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache.

Titel	Guter Start in die Schulzeit (Diagnostische Instrumente für den Kindergarten)
Anbieter/Kanton(e)	ZH
Beschreibung	Im Rahmen des Projekts wurde der Beobachtungsbogen KiDiT modifiziert und das Instrument «Sprachgewandt» zur Erhebung sprachlicher Kompetenzen wurde erarbeitet. Die beiden Instrumente sollen die Lehrkräfte beim Beobachten und Beurteilen unterstützen, Hinweise zur Förderung der Kinder ermöglichen und im Rahmen des schulischen Standortgesprächs die individuelle Standortbestimmung unterstützen.
Status	In der Praxis entwickelt und erprobt. Begleitet und evaluiert durch die Pädagogische Hochschule Zürich und die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
Publikationen/ Links	<ul style="list-style-type: none"> – Kidit, http://www.kidit.ch – Kanton Zürich, http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/unsere_direktion/bildungsplanung/arbeitenundprojekte/guter_start.html
Kontakt	Bildungsdirektion Zürich, Bildungsplanung, Mail: bildungsplanung@bi.zh.ch

Titel	Guter Schulstart
Anbieter/Kanton(e)	ZH (Dübendorf)
Schulstufe(n)/Alter	Kindergarten / 4 bis 6 Jahre
Förderansätze	Verbesserung der Sprachkompetenzen fremdsprachiger Kinder durch die Einbindung möglichst vieler ausserschulischer Ressourcen.
Beschreibung	Eltern fremdsprachiger Kinder sollen während zwei Wochenstunden in den Deutschunterricht ihrer Kinder miteinbezogen werden.
Status	Laufend
Publikationen/ Links	Webseite des Angebotes http://www.schulstart.ch
Kontakt	Mail: projektgruppe@schulstart.ch

8 Bibliografie

- Ahnert, L. (2009). Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken bei jungen Kindern. In: L. Fried, S. Roux (Hrsg.). *Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk* (2. Aufl., S. 75–85). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Allgäuer-Hackl, E., Boso, L. (2010). *Sprich mit mir und hör mir zu! okay. zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration. Vorarlberg (Verein Aktion Mitarbeit). Dornbirn (Österreich). Adaption für die Schweiz, Kanton Luzern: Dienststelle Soziales und Gesellschaft, Fachstelle Gesellschaftsfragen.*
- Angelone, D., Ramseier, E. (2012). Die Kluft öffnet sich. Herkunftseffekte auf die schulischen Leistungen verstärken sich im Verlauf der Primarschule. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 38(2), S. 223–244.
- Barnett, W. S., Masse, L. N. (2007). Comparative benefit-cost analysis of the Abecedarian program and its policy implications. In: *Economics of Education Review*, 26, S. 113–125.
- Bayer, N. (2012). *Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache von Migrantenkindern. Ergebnisse aus Leistungsmessungen bei fremdsprachigen Zürcher Kindergartenkindern.* Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- BFS/EDK (Hrsg.) (2002). *Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000.* Neuenburg: BFS/EDK, Bildungsmonitoring Schweiz.
<http://www.pisa.admin.ch/bfs/pisa/de/index/04/02/04.html> (10.05.2013).
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hrsg.) (2005). *Für die Schule bereit? Lernstandserhebung beim Eintritt in die ersten Klassen des Kantons Zürich.* Zürich: Bildungsplanung.
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hrsg.) (2009). *Frühe Förderung. Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich.* Zürich: Bildungsdirektion.
http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html (10.05.2013).
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hrsg.) (2009). *Leitsätze Frühe Förderung.* Zürich: Bildungsdirektion.
http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html (10.05.2013).
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hrsg.) (2012). *Strategie Frühe Förderung.* Zürich: Bildungsdirektion.
http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/themen/fruehe_foerderung0.html (10.05.2013).
- Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion der Stadt Biel (Hrsg.) (2012). *Frühförderungskonzept der Stadt Biel.*
http://www.biel-bienne.ch/files/pdf1/bsk_sus_sc_fruehfoerderungskonzept_def_d.pdf (10.05.2013).
- Bolz, M., Wetter, M., Wustmann, C. (2010). *Grundlagenpapier. Bildungspläne für die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung.* Zofingen: Netzwerk Kinderbetreuung.
<http://upload.sitesystem.ch/B2DBB48B7E/6DB445865A/239E1ADDEF.pdf> (10.05.2013).
- Bos, W., Tarelli, I., Bremerich-Vos, A., Schwippert, K. (Hrsg.) (2012). *IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich.* Münster: Waxmann.
- Bühler-Niederberger, D. (2013). Aufwachsen heute – Kinder und ihre Lebenswelten. In: E. Wannack, S. Bosshart, A. Eichenberger, M. Fuchs, E. Hardegger, S. Marti (Hrsg.). *4- bis 12-Jährige. Ihre schulischen und ausserschulischen Lern- und Lebenswelten* (S. 17–31). Münster, New York: Waxmann.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2005). *Verordnung über die berufliche Grundbildung. Fachfrau Betreuung/Fachmann Betreuung*. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT).
<http://savoirsocial.ch/dokumente/bivo-fabe.pdf> (10.05.2013).

Bundesamt für Statistik (2009). *Obligatorische Schule – Indikatoren. Primar- und Sekundarstufe I: Schülerinnen und Schüler*.
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/03/key/blank/obligatorische_r/schuelerinnen_und.ht
[ml](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/03/key/blank/obligatorische_r/schuelerinnen_und.ht) (10.05.2013)

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2006). *Revidierter Bildungsartikel 62 (BV Art. 62)*.
<http://www.admin.ch/ch/d/sr/101/a62.html> (10.05.2013).

Burger, K. (2010). How does early childhood care and education affect cognitive development? An international review of the effects of early interventions for children from different social backgrounds. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 25(2), S. 140–165.

Buschmann, A., Jooss, B., Simon, S., Sachse, S. (2010). Alltagsintegrierte Sprachförderung in Krippe und Kindergarten. Das „Heidelberger Trainingsprogramm“. Ein sprachbasiertes Interaktionstraining für den Frühbereich. In: *Interdisziplinär*, 18(2), S. 84–95.

Caprez-Krompák, E. (2010). *Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im interkulturellen Kontext: eine empirische Untersuchung über den Einfluss des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) auf die Sprachentwicklung*. Münster: Waxmann.

CIIP (2007). *Convention scolaire romande*. Neuchâtel: CIIP.

http://www.ciip.ch/formation/presentation/convention_scolaire_romande_ (10.05.2013).

de Cillia, R. (2011). *Spracherwerb in der Migration – Deutsch als Zweitsprache. Beiträge zur fachdidaktischen Aufsatzsammlung SRDP Deutsch (BIFIE 2011)*.

<https://www.bifie.at/node/1386> (10.05.2013).

Cinar, M., Otremba, K., Stürzer, M., Bruhns, K. (2013). *Kinder-Migrationsreport. Ein Daten- und Forschungsüberblick zu Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern mit Migrationshintergrund*. München.
<http://www.dji.de/bibs/Kinder-Migrationsreport.pdf> (10.05.2013).

Coradi Vellacott, M., Hollenweger, J., Nicolet, M., Wolter, S. C. (2003). *Soziale Integration und Leistungsförderung. Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000*. Neuenburg: BFS/EDK, Bildungsmonitoring Schweiz.

<http://www.pisa.admin.ch/bfs/pisa/de/index/04/02/04.html> (10.05.2013)

Criblez, L., Imlig, F., Montanaro, I. (2012). *Bildungsbericht Nordwestschweiz 2012*. Aarau, Liestal, Basel, Solothurn: Bildungsraum Nordwestschweiz.

<http://edudoc.ch/record/104948/files/BiBeNWS2012.pdf> (10.05.2013).

D-EDK (2010). *Grundlagen für den Lehrplan 21*. Luzern: Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen.

<http://web.lehrplan.ch/sites/default/files/Grundlagenbericht.pdf> (10.05.2013).

Deutscher Bundesverband für Logopädie (2008). *Sprachstandserhebung – Sprachförderung. dbl – Positionspapier*.

http://www.dbl-ev.de/fileadmin/Inhalte/Dokumente/der_dbl/pospapier_sprachstandserh.pdf (10.05.2013).

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (2009). *Empfehlungen zur Weiterentwicklung kommunaler Bildungslandschaften*.

http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2009/pdf/DV%2019-09.pdf

(10.05.2013).

Deutsches Jugendinstitut. (2008). *Sprachliche Förderung in der KITA*.

<http://www.dji.de/sprachfo-kita> (210.05.2013).

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) (2011). *Sprachliche Bildung. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung*. München: WiFF.

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) (2013). *Inklusion – Kulturelle Heterogenität in Kindertageseinrichtungen. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: DJI.

Dickinson, D. K., Porche, M. V. (2011). Relation between language experiences in preschool classrooms and children's kindergarten and fourth-grade language and reading abilities. In: *Child Development*, 82(3), S. 870–886.

Diez Grieser, M. T., Simoni, H. (2012). Daten und Fakten zur Basisevaluation des Programms Schritt:weise in der Deutschschweiz. Längsschnittuntersuchung 2008 bis 2011. Zürich: Marie Meierhofer Institut.

http://www.ed-bs.ch/jfs/jff/fruehbereich/gesamtbericht_evaluation_mtd_def_komprimiert.pdf (3.9.2013).

Edelmann, D. (2010). Frühe Förderung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund – von Betreuung und Erziehung hin zu Bildung und Integration. In: M. Stamm, D. Edelmann (Hrsg.). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 197–217). Zürich: Rüegger.

EDK (Hrsg.) (1997). *Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz. Eine Prospektive*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

<http://www.edk.ch/dyn/bin/14541-14546-1-d48a.pdf> (10.05.2013).

EDK (2003). *Aktionsplan PISA 2000 – Folgemassnahmen*. Beschluss der Plenarversammlung 12. Juni 2003.

http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/pisa2000_aktplan_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2004). *Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

http://edudoc.ch/record/30008/files/Sprachen_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2007a). *Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat)*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

http://edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2007b). *Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik (Sonderpädagogik-Konkordat)*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/sonderpaed/konkordat_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2011a). *Die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) vom 14. Juni 2007. Kommentar, Entstehungsgeschichte und Ausblick, Instrumente*. Bern:

Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
http://edudoc.ch/record/96777/files/harmos-konkordat_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2011b). *PISA 2009: Würdigung der wichtigsten Ergebnisse und Folgerungen insbesondere für die Leseförderung in der Schweiz*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
http://edudoc.ch/record/93140/files/Pisa2009_Erklaerung_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2012a). *Tätigkeitsprogramm 2008–2014. Fortschreibung 2012*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
http://www.edudoc.ch/static/web/edk/tgpro_d.pdf (10.05.2013).

EDK (2012b). *Good practice der Leseförderung. Bericht zur Tagung für Fachleute, Entscheidungsträger und Interessierte im Bereich der Leseförderung am 6. Juni 2012 in Freiburg (CH)*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

EDK-Ost (2008). *Lagebericht. Erfahrungen und Erkenntnisse der Projektkommission 4bis8 der EDK-Ost und Partnerkantone*.
http://edk-ost.d-edk.ch/sites/edk-ost.d-edk.ch/files/Lagebericht_PK_4bis8_EDK-Ost_Juni_2008.pdf
 (10.05.2013).

EDK-Ost (Hrsg.) (2010). *4bis8. Projektschlussbericht. Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost und Partnerkantone*. Bern: Schulverlag plus AG.

EKFF (Hrsg.) (2005). *Familien – Erziehung – Bildung*. Bern: Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF).
http://www.ekff.admin.ch/c_data/d_Pub_Erziehung_08.pdf (10.05.2013).

EKM (Hrsg.) (2009). *Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder. Materialien zur Migrationspolitik*. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM).
http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/materialien/mat_fruehfoerderung_d.pdf
 (10.05.2013).

EKM (Hrsg.) (2012). *Anleitung zur erfolgreichen Frühförderung. Lerngeschichten und Erkenntnisse. Materialien zur Migrationspolitik in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration*. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM).
http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/materialien/mat_fruehfoerderung_d_1.pdf
 (10.05.2013).

El-Mafaalani, A. (2013). Erziehungs- und Erwartungsdifferenzen im Alltag von Migrantenkindern. In: *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 6(1), S. 114–128.

Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen (Hrsg.) (2011). *Leitlinien Frühe Förderung. Handlungsempfehlungen für eine wirkungsvolle Familienpolitik zur frühen Kindheit im Kanton Schaffhausen*.
<http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/fruehfoerderung/leitlinien-sh-fruehfoerderung-d.pdf> (10.05.2013).

Europäische Kommission (Hrsg.) (2001). *Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen*. Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission (2008). *Grünbuch Migration & Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme*. Luxemburg : Amt für Amtliche Veröff. der Europ. Gemeinschaften.

Europäische Kommission (2010). *European Strategic Framework for Education and Training (ET 2020). Thematic Group on Early Language Learning at Pre-School level. Progress Report*. Brüssel: European Commission.

Europäische Kommission (2013). *The structure of the European education systems 2012/13: schematic diagrams. Eurydice Highlights*. Brüssel: Europäische Kommission.
http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/facts_and_figures/education_structures_EN.pdf
 (10.05.2013).

Fachstelle Kinder und Familien, Aargau, Verein KISS Nordwestschweiz (2007). *Studie zu Angebot und Nachfrage in der Kinderbetreuung in den Kantonen AG, BL, BS und SO*.
<http://www.kinderbetreuung-schweiz.ch/study07.pdf> (3.9.2013).

Faessing Heim, K. (2013). Förderung von Bilingualität. In: *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 529-542). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Felfe, C., Lalive, R. (2010). *How does early Childcare affect Child Development? Learning from the Children of German Unification*. Munich: CESifo.
<http://www.econstor.eu/handle/10419/37432> (10.05.2013).

Fried, L., Briedigkeit, E. (2008). *Sprachförderkompetenz: Selbst- und Teamqualifizierung für Erzieherinnen, Fachberatungen und Ausbilder*. Berlin: Cornelsen.

Friedrich, L., Smolka, A. (2012). Konzepte und Effekte familienbildender Angebote für Migranten zur Unterstützung frühkindlicher Förderung. In: *Zeitschrift für Familienforschung*, 24(2), S. 280–300.

Gasteiger-Klicpera, B., Knapp, W., Kucharz, D. (2010). *Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Programms «Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder»*. Pädagogische Hochschule Weingarten.
http://www.sagmalwas-bw.de/media/WiBe%201/pdf/PH-Weingarten_Abschlussbericht_2010.pdf
 (13.12.2011).

GEF (Hrsg.) 2012. *Konzept frühe Förderung im Kanton Bern*. Bern: Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF).
<http://edudoc.ch/record/105131/files/2012-08-20-fruehfoerderung-de.pdf> (10.05.2013).

Girolametto, L., & Weitzman, E. (2006). *It Takes Two to Talk. The Hanen Program for Parents. Research Summary*.
<http://www.hanen.org/Helpful-Info/Research-Summaries/It-Takes-Two-To-Talk-Research-Summary.aspx>
 (09.01.2014).

Girolametto, L., Weitzman, E., Lefebvre, P., Greenberg, J. (2007). The effects of in-service education to promote emergent literacy in child care centers: a feasibility study. In: *Language, Speech & Hearing Services in Schools*, 38(1), S. 72–83.

Gogolin, I. (2008). Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Elementarbereich. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 11, S. 79–90.

Gretsch, P., Fröhlich-Gildhoff, K. (2012). Evaluation der Sprachfördermassnahmen für 3–5jährige Kinder in der Stadt Freiburg. In: K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann, H. Wedekind (Hrsg.). *Forschung in der Frühpädagogik Band 5. Schwerpunkt: Naturwissenschaftliche Bildung – Begegnung mit Dingen und Phänomenen* (S. 275–304). Freiburg: FEL.

Grossenbacher S. (2008). *Das Projekt EDK-Ost 4bis8 im nationalen und internationalen Kontext. Eine erste Bilanz*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF).
<http://edk-ost.d-edk.ch/sites/edk-ost.d-edk.ch/files/78CE6210d01.pdf> (10.05.2013).

Grossenbacher, S. (2010). Diskussionsbeitrag aus Sicht der Bildungsforschung. In: T. Birri et al., *4bis8, Projektschlussbericht. Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost und Partnerkantone* (S. 133–143). St. Gallen: Schulverlag plus.

Halle, T., Calkins, J., Berry, D., Johnson, R. (2003). *Promoting language and literacy in early childhood care and education settings*. Child Care and Early Education Research.

Hamre, B. K., Justice, L. M., Pianta, R. C., Kilday, C. R., Sweeney, B., Downer, J. T., Leach, A. (2010). Implementation fidelity of MyTeachingPartner literacy and language activities: Association with pre schoolers' language and literacy growth. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 25(3), S. 329–347.

Haug-Schnabel, G., Bense, J. (2003). *Niederschwellige Angebote zur Elternbildung. Recherche der FG Verhaltensbiologie des Menschen im Auftrag der Katholischen Sozialen Arbeitsstelle in Hamm*.
<http://www.verhaltensbiologie.com/forschen/elternangebote/> (24.12.2013).

Hofmann, N., Polotzek S., Roos, J., Schöler, H. (2008). Sprachförderung im Vorschulalter – Evaluation dreier Sprachförderkonzepte. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, H. 3, S. 291–300.

Hofmann, T., Bolz, M. (2011). *Schlussbericht Pilotprojekt bildungskrippen.ch. Die Anpassung und Implementierung des infrar-Konzepts der Frühpädagogik in Schweizer Kindertagesstätten*. Zürich: bildungskrippen.ch.
<http://upload.sitesystem.ch/B2DBB48B7E/CDBF467E3E/CCA4C13EDF.pdf> (10.05.2013).

Hutterli, S. (Hrsg.) (2012). *Koordination des Sprachenunterrichts in der Schweiz. Aktueller Stand – Entwicklungen – Ausblick*. Bern: EDK.

Isler, D. (2012). Situierete Sprachförderung in KiTas, Spielgruppen und Kindergärten. In: *4bis8, Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe*, Nr. 8, S. 38–39.

Jacobs Foundation (Hrsg.) (2012). *Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und mittleren Städten der Schweiz*. Zürich: Jacobs Foundation.
<http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/fruehfoerderung/ber-infras-fruehfoerderung-d.pdf> (10.05.2013).

Konsortium PISA.ch (2011). *Regionale und kantonale Ergebnisse*. Bern und Neuenburg: BBT/EDK und Konsortium PISA.ch.
http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/pisa2009kant_bericht_d.pdf (10.05.2013).

Kronig, W. (2007). *Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und zur Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.

Kucharz, D., Gasteiger-Klicpera, B., Knapp, W., Roos, J., Schöler, H. (2011). Schlussfolgerungen und Empfehlungen der wissenschaftlichen Begleitforschung. In: Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.). *Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder* (S. 113–117). Tübingen: Francke.

Kuger, S., Sechtig, J., Anders, Y. (2012). Kompensatorische (Sprach-)Förderung. In: *Frühe Bildung*, 1(4), S. 181–193.

Lanfranchi, A. (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske + Budrich.

Lanfranchi, A. (2007). Ein gutes Betreuungsangebot ist der halbe Schulerfolg. In: C. Bollier, M. Sigrist (Hrsg.). *Auf dem Weg zu einer integrativen Basisstufe*. Luzern: Edition SZH.

Lanfranchi, A. (2009). Der Einfluss familien- und schulergänzender Betreuung auf den Schulerfolg. In: *VHN, Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 1(78), S. 69–71.

Lanfranchi, A. (2010). Familienergänzende Betreuung. In: M. Stamm, D. Edelmann (Hrsg.). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: Was kann die Schweiz lernen?* (S. 97–121). Bern: Haupt.

Leu, H.-R., Friederich, T., Diller, A. (Redaktion) (2011). *Sprachliche Bildung. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung*. WiFF Wegweiser Weiterbildung Nr. 1. München: DJI.

Moret, J., Fibbi, R. (2010). *Kinder mit Migrationshintergrund von 0 bis 6 Jahren: Wie können Eltern partizipieren?* Bern: EDK.

Moser, U., Stamm, M., Hollenweger, J. (2005). *Für die Schule bereit? Lesen, Wortschatz, Mathematik und soziale Kompetenz beim Schuleintritt*. Aarau: Sauerländer.

Moser, U., Lanfranchi, A. (2008). Ungleich verteilte Bildungschancen. In: EKFF (Hrsg.) (2005). *Familien – Erziehung – Bildung* (S. 10–21). Bern: Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF).

http://www.ekff.admin.ch/c_data/d_Pub_Erziehung_08.pdf (10.05.2013).

Moser, U., Bayer, N., Berweger, S. (2008). *Summative Evaluation Grund- und Basisstufe. Zwischenbericht zuhanden der EDK-Ost*. Zürich: Universität, Institut für Bildungsevaluation.

<http://edudoc.ch/record/27729/files/Zwischenbericht.pdf> (10.05.2013).

Moser, U., Buff, A., Angelone, D., Hollenweger, J. (2011). *Nach sechs Jahren Primarschule. Deutsch, Mathematik und motivational-emotionales Befinden am Ende der 6. Klasse*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.

http://www.ibe.uzh.ch/publikationen/Lernstandserhebung_6KlasseZH_Bericht.pdf (10.05.2013).

Munch, A.-M., Schubauer-Leoni, M.-L. (2003). L'analyse comparée d'une tâche «scolaire» mise en œuvre avec des enfants de 4 ans dans une classe enfantine et dans une crèche à Genève. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 25(2), S. 251–270.

Munch, A.-M., (2003). *Quelle transition entre l'institution de la petite enfance et l'école enfantine à Genève? L'éducation et l'enseignement préscolaires à la lumière de la didactique comparée*. Université de Genève – Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation (FPSE) – Section des sciences de l'éducation, Genève.

Neuenschwander, M. P., Rottermann, B. (2012). Elterneinstellungen und schulische Leistungen in PISA 2006. Gruppenunabhängigkeit eines Pfadmodells in der Schweiz. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 32(3), S. 266–282.

Neuhauser, A., Lanfranchi, A. (2010). Frühe Förderung ab Geburt: ZEPPELIN. In: *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16(4), S. 16–20.

Neumann, U. (2005). Kindertagesangebote für unter sechsjährige Kinder mit Migrationshintergrund. In: L. Ahnert et al. *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren* (Band 1, S. 175–226). München: DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut.

OECD (Hrsg.) (2004). *Lernen für die Welt von morgen. Erste Ergebnisse von PISA 2003*. Paris: OECD. <http://www.oecd.org/edu/school/programmeforinternationalstudentassessmentpisa/34474315.pdf> (10.05.2013).

Oeschger, E. (1996). *Die Vier- bis Achtjährigen im Bildungssystem*. Universität Zürich: Lizentiatsarbeit Universität Zürich.

Panagiotopoulou, A (Hrsg.) (2004). *Sprachentwicklung und Schriftspracherwerb: Beobachtungs- und Fördermöglichkeiten in Familie, Kindergarten und Grundschule*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Perregaux, C. (2006). Quels changements la scolarisation de l'aîné(e) peut-elle provoquer dans une famille migrante? In: *L'impact de la migration sur les enfants, les jeunes et les relations entre générations* (mit deutschen Zusammenfassungen der französischen Originaltexte). Berne: Fonds national suisse, 2006, S. 8–15.

Pomeranets, F. (2012). Bildungs- und Lerngeschichten. In: *4bis8, Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe*, Nr. 1/2, S. 30–31. http://www.mmi.ch/files/downloads/e672a9fcfa89f576015addaf4fb3e731/4bis8_1_2_12_pomeranets.pdf (10.05.2013).

Regierungsrat des Kantons Thurgau (Hrsg.) (2009). *Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau*. http://www.tg.ch/documents/Konzept_Kinder_Jugend_Familienpolitik1274257130939.pdf (10.05.2013).

Remsperger, R. (2011). *Sensitive Responsivität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Remsperger, R. (2013). Das Konzept der sensitiven Responsivität. In: *Frühe Bildung*, 2(1), S. 12–19.

Roos, J., Polotzek, S., Schöler, H. (2010). *EVAS Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermassnahmen im Programm «Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder». Abschlussbericht*. http://www.sagmalwas-bw.de/media/WiBe%201/pdf/PH-Weingarten_Abschlussbericht_2010.pdf (02.12.2011).

Rück, N. (2009). *Auffassungen vom Fremdsprachenlernen monolingualer und plurilingualer Schülerinnen und Schüler*. Kassel: Kassel University Press.

Sann, A., Thrum, K. (2005). *Opstapje – Schritt für Schritt. Ein präventives Spiel- und Lernprogramm für Kleinkinder aus sozial benachteiligten Familien und ihre Eltern. Praxisleitfaden*. http://www.dji.de/opstapje/praxisleitfaden/Opstapje_Praxisleitfaden.pdf (3.9.2013).

Schaerer-Surbeck, K. (2012). Frühkindliche Bildung mit Mehrwert. In: *4bis8, Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe*, Nr. 3, S. 28–29.

http://www.mmi.ch/files/downloads/7d38775f3487e8fe5ed3499523e0d1e0/4bis8_3_12_schaerer.pdf

(10.05.2013).

Schakib-Ekbatan, K., Haselbach, P., Roos, J., Schöler, H. (2007). *Die Wirksamkeit der Sprachförderungen in Mannheim und Heidelberg auf die Sprachentwicklung im letzten Kindergartenjahr. EVAS-Arbeitsbericht Nr. 3.*

<http://www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/seiten/EVAS%20Bericht%203.pdf> (14.01.2014).

Schneider, W., Baumert, J., Becker-Mrotzek, M., Hasselhorn, M., Kammermeyer, G., Rauschenbach, T., Rossbach, H.-G., Roth, H.-J., Rothweiler, M., Stanat P. (2012). *Expertise «Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)».*

http://www.bmbf.de/pubRD/BISS_Expertise.pdf (10.01.2013).

Schulte-Haller, M. (2009). *Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder.* Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.

http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/materialien/mat_fruehfoerderung_d.pdf

(10.05.2013).

SKBF (Hrsg.) (2007). *Bildungsbericht Schweiz 2006.* 2. Auflage. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

<http://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/Bildungsbericht.d2006.pdf> (10.05.2013).

SKBF/CSRE (Hrsg.) (2010). *Bildungsbericht Schweiz 2010.* Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF).

SODK (2011). *Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und -direktoren (SODK) zur familienergänzenden Betreuung im Frühbereich.* Bern: Generalsekretariat SODK.

http://sodk.ch/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Familie_und_Generationen/d_farb_SODK_Empf_FEB_110816.pdf (10.05.2013).

Spirig Mohr, E. (2012). Die Zusammenarbeit stärken. In: *4bis8, Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe*, Nr. 4, S. 28–29.

http://www.mmi.ch/files/downloads/698ae4c0386044503e6d1080bf53fd0e/4bis8_4_12_spirig.pdf

(10.05.2013).

Stamm, M. (2005). Bildungsaspiration, Begabung und Schullaufbahn: Eltern als Erfolgspromotoren? In: *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 27(2), S. 277.

Stamm, M. (2007). Basisstufe – eine Antwort auf Heterogenität. In: C. Bollier, M. Sigrist (Hrsg.). *Auf dem Weg zu einer integrativen Basisstufe* (S. 27–46). Luzern: Edition SZH.

Stamm, M., Reinwand, V., Burger, K., Schmid, K., Viehhauser, M., Muheim, V. (2009). *Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission.* Fribourg: Universität Fribourg.

http://www.disg.lu.ch/fruehkindliche_bildung_grundlagenstudie_unesco.pdf (10.05.2013).

Stamm, M., Edelmann, D. (2010). Einleitung: Bildung und Betreuung für die Jüngsten – Was kann die Schweiz lernen? In: M. Stamm, D. Edelmann (Hrsg.). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 9–18). Zürich: Rüegger.

Stamm, M. (2011). *Integrationsförderung im Frühbereich. Was frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) benötigt, damit sie dem Anspruch an Integration gerecht werden kann*. Fribourg: ZeFF. http://www.unifr.ch/pedg/zeff/de/pdf/integration_d.pdf (10.05.2013).

Stanat, P., Christensen, G. (2006). *Schulerfolg von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im internationalen Vergleich. Eine Analyse von Voraussetzungen und Erträgen schulischen Lernens im Rahmen von Pisa 2003*. Berlin: BMPF.

Stern, S., Tassinari, S., Walther, U., North, N., Iten, R. (2012). *Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und mittleren Städten der Schweiz. Eine Studie von infras im Auftrag der Jacobs Foundation*. Zürich: infras. http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/materialien/mat_fruehfoerderung_d_1.pdf (10.05.2013).

Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I., Taggart, B. (2004). *The effective provision of pre-school education (EPPE) project: Findings from pre-school to end of key stage 1*. London: Institut of Education.

SZH (Hrsg.) (2013). Frühe Kindheit. *Die Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 4. Bern: SZH. <http://www.szh.ch/de/Infoplattform-zur-Heil-und-Sonderpaedagogik-in-der-Schweiz/Schweizerische-Zeitschrift-fuer-Heilpaedagogik/Themenschwerpunkte-20122013/page34111.aspx> (10.05.2013).

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bense, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H., Leyendecker, B. (2012). *NUBBEK: Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick*. <http://www.nubbek.de/media/pdf/NUBBEK%20Broschuere.pdf> (09.01.2014).

Urech, C. (2010). *Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen*. Zürich: Rüegger.

Vögeli-Mantovani, U. (2010). Bildungsbericht Schweiz 2010: Wie steht es um die Chancengerechtigkeit im Schweizer Bildungswesen? In: *vpod-bildungspolitik*, 165, S. 14–18.

Vogt, F., Abt, N., Urech, C., Zumwald, B., Amann, K. (2010a). *Bericht zur formativen Evaluation des SpiKi. Evaluation im Auftrag der Stadt St. Gallen*. St. Gallen: Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung. http://www.phsg.ch/Portaldaten/1/Resources/forschung_und_entwicklung/lehr_lernforschung/Bericht_Evaluation_SpiKi_100419.pdf (10.05.2013).

Vogt, F., Zumwald, B., Urech, C., Abt, N. (2010b). *Schlussbericht der formativen Evaluation. Grund-/Basisstufe: Umsetzung, Unterrichtsentwicklung und Akzeptanz bei Eltern und Lehrpersonen*. Bern: Schulverlag plus.

Vogt, F., Zumwald, B., Urech, C., Abt, N., Bischoff, S., Buccheri, G., Lehner, M. (2008). *Zwischenbericht formative Evaluation Grund-/Basisstufe im Auftrag der EDK-Ost*. Pädagogische Hochschule St. Gallen, Zwischenbericht. <http://phsg.contentdm.oclc.org/utis/getfile/collection/p15782coll3/id/16/filename/17.pdf>.

Vogt, F., Loeffler, C., Haid, A., Ite, N., Schöfeller, M., Zumwald, B., Reichmann, E. (in Vorb.) *Sprachförderung im Alltag von Kindergarten, Kita und Spielgruppe*.

- Walter-Laager, C., Pfiffner, M. R., Luthardt, J., Fasseing Heim, K. (2012). *Evaluationsbericht zur Arbeit in den «BiLiKiD»-Spielgruppen*.
https://www.kidit.ch/fileadmin/media/pdf/BiLiKiD_Evaluationsbericht_ORIGINAL_2012_06_20.PDF
- Wannack, E. (2006). *Bildungsauftrag und Bildungsinhalte einer Neuausrichtung der Schuleingangsstufe im Kontext der Harmonisierung der obligatorischen Volksschulzeit*.
<http://edk-ost.d-edk.ch/sites/edk-ost.d-edk.ch/files/Wannack.PDF> (10.05.2013).
- Wannack, E., Sörensen Criblez, B., Gilliéron Giroud, P. (2008). *Frühe Einschulung in der Schweiz. Ausgangslage und Konsequenzen*. Bern: EDK Studien und Berichte 26.
<http://edudoc.ch/record/17369/files/StuB26A.pdf> (10.05.2013).
- Weltzien, D., Viernickel, S. (2008). Einführung stärkerorientierte Beobachtungsverfahren in Kindertageseinrichtungen. Auswirkung auf die Wahrnehmung kindlicher Interessen, Dialogbereitschaft und Partizipation. In: K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann, R. Haderlein (Hrsg.). *Forschung in der Frühpädagogik. Materialien zur Frühpädagogik*, Band 1. (S. 203–234). Freiburg: FEL.
- Wustmann Seiler, C., Simoni, H. (2010). Frühkindliche Bildung und Resilienz. In: M. Stamm, D. Edelmann (Hrsg.). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 119–138). Zürich: Rüegger.
- Wustmann Seiler, C., Simoni, H. (2012a). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Zürich: Schweizerische UNESCO-Kommission und Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz.
<http://www.orientierungsrahmen.ch> (10.05.2013).
- Wustmann Seiler, C., Simoni, H. (2012b). *Schwerpunkt frühkindliche Bildung. Persönliche Lerngeschichten für jedes Kind*. Zürich: Mercator News.
http://www.mmi.ch/files/downloads/f1af8f7e9508ef8d9206b8d48fec679f/Artikel_MercatorNews_01_2012.pdf (10.05.2013).